

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 1. 1. 1919

Die Lage unserer Kriegsgefangenen in Sibirien.

Wie die „Korrespondenz der Deutschösterreichischen Nationalversammlung“ aus bestunterrichteter Quelle erfährt, hat der in Bern weilende, mit den Kriegsgefangenenangelegenheiten vollkommen vertraute Freiherr v. Slatin bereits vor einigen Wochen sowohl mündlich als auch schriftlich dem englischen und amerikanischen Gesandten die traurige Lage unserer Kriegsgefangenen in Sibirien eingehend geschildert und sie dringendst gebeten, ihre Regierungen auf das Schicksal dieser bedauernswerten Opfer des Krieges aufmerksam zu machen und sie dafür zu interessieren. Die beiden Diplomaten haben von diesem Schritte Slatins ihren Regierungen sogleich Mitteilung gemacht. Weiter hat Freiherr v. Slatin an den japanischen Botschaftern in London ein für das japanische Rote Kreuz bestimmtes längeres, ausführliches Schreiben gerichtet, in dem er im Namen der Menschlichkeit um Intervention zugunsten unserer Kriegsgefangenen in Sibirien ersuchte, und insbesondere auch die Bitte stellte, das japanische Rote Kreuz möge unverzüglich Delegierte zu den Gefangenen entsenden, um ihre Lage festzustellen, ferner jedem Gefangenen eine leere Postkarte übergeben und die beschriebenen Karten dann schnellstens nach Bern senden. Schließlich sollen, wenn möglich, Listen der Gefangenen in den einzelnen Lagern mit Hilfe der Lagerkomitees aufgestellt und diese Listen ebenfalls auf raschestem Wege nach Bern gesendet werden.

(Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien.) Vom dänischen Ministerresidenten Kapitän Cramer hat das Dänische Rote Kreuz, Wien, 1. Bez., Rathausstraße Nr. 5, eine Depesche folgenden Inhalts bekommen: Die Anzahl der Kriegsgefangenen nimmt wegen Abganges zu den Nationaltruppen ab. Momentan werden 13.000 Offiziere, 85.000 einregistrierte Mannschaften in Sibirien sowie ungefähr 50.000 Arbeitsmannschaften, die nicht Hilfe suchen, gezählt. Von den oben Erwähnten sind 6.000 Offiziere und 9000 Mannschaften nun von den Japanern in östlichen Lagern übernommen; sie werden in jeder Beziehung gut versorgt. Die Verhältnisse in den westlichen Lagerplätzen sind minder gut, weil die russische Administration versagt. Offiziersgehälter werden aufs neue seit mehreren Monaten nicht ausbezahlt. Es wäre in hohem Grade wünschenswert, wenn die Entente-mächte, besonders die amerikanische Regierung, alle übrigen Kriegsgefangenen übernehmen könnten. Ihre Repräsentanten können nichts ohne Order von zuhause unternehmen. Der Rücktransport von Kriegsgefangenen gegen Osten wäre vorzuziehen, weil derzeit große Schwierigkeiten bestehen, gegen Westen zu evakuieren. Gründe sind der Mangel an Material und die Rückkehr von Millionen russischer Flüchtlinge nach Rußland. Das Amerikanische Rote Kreuz von Wladivostok ist bereit, die Kriegsgefangenenpost und die Namensverzeichnisse via Amerika zur Weiterleitung an das Dänische Rote Kreuz zu besorgen. Veranlaßt durch diesen letzten Punkt, macht das Dänische Rote Kreuz darauf aufmerksam, daß es gleich bei Einlangen der Namensverzeichnisse sie veröffentlichen wird; es muß aber darauf hinweisen, daß die Postverbindung von Sibirien über Amerika eine bedeutende Zeit in Anspruch nimmt. Wie das Bureau gleich die empfangene Kriegsgefangenenpost aus Sibirien an die Angehörigen hier expediert, wird es auch gern bereit sein, kurze Mitteilungen an Kriegsgefangene in Sibirien weiterzuleiten. Diese müssen auf Rote Kreuz-Einzel- oder Doppelfarten geschrieben und an die oben erwähnte Adresse, 1. Bez., Rathausstraße Nr. 5, eingeschickt werden.

(Kriegsgefangenenfürsorge.) Da das Staatsamt für Heerwesen außerstande ist, alle einlaufenden Anfragen über seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfürsorge zu beantworten, wird zur Aufklärung des Publikums folgendes mitgeteilt: Das Staatsamt hat vom ersten Augenblick seines Bestehens seine Aufmerksamkeit auf die Lage unserer Landsleute in Sibirien und Turkestan gerichtet. In der kurzen Zeit des Bestehens war es natürlich nicht möglich, die seit so langer Zeit unterbrochene Verbindung herzustellen oder gar den Abtransport aus diesen Gebieten zu veranlassen, weil der Waffenstillstand keinen Wandel der früheren Verhältnisse gebracht hat. Die Gefangenen in Sibirien und Turkestan sind ja seit Anfang des Sommers tatsächlich nicht mehr in der Gewalt der mit uns in halbwegs friedlichen Beziehungen stehenden Sowjetrepublik, sondern in der Gewalt der Entente, d. h. der Amerikaner, Japaner, Engländer und Tschecho-Slowaken. Ein direkter offizieller Verkehr zu Kriegsgefangenenangelegenheiten von Vertretung zu Vertretung ist bisher mit Rücksicht auf die politische Lage leider noch nicht möglich. Die Maßnahmen des Staatsamtes für Heerwesen mußten sich daher vorläufig auf folgendes beschränken: Ein Vertreter des Staatsamtes für Heerwesen hat sich sofort mit Professor Ferrière in Verbindung gesetzt, um das Schweizer Rote Kreuz für die Frage zu interessieren. Durch Vermittlung von Professor Ferrière wurde ein Telegramm an Mr. Mott, den Vorsitzenden des amerikanischen Vereines christlicher junger Männer, gesandt, um diese glänzend organisierte Korporation für die Kriegsgefangenen zu gewinnen. Weiter hat sich das Staatsamt für Heerwesen mit Herrn Wilhelm dem Generalsekretär dieser Vereinigung in Wien, daraufhin geeinigt, daß Herr Wilhelm bei der nach Weihnachten stattfindenden Bundeskonferenz in Bern auf Hilfeleistung dringt. Zur persönlichen Fühlungnahme mit den Vertretern des Roten Kreuzes der verschiedenen Länder ist die Absendung einer Mission nach Bern eingeleitet, deren Führung Geheimrat Freiherr von Slatin übernehmen wird. Alle diese Maßnahmen werden in engstem Vereine mit Ungarn getroffen.

Nur Finanzierung dieser Akten hat das Staatsamt für Finanzen einen Kredit von zirka 40 Millionen Kronen auf Betreiben des Staatsamtes für Heerwesen bewilligt, dessen Flüssigmachung allerdings noch mit Valutafragen zusammenhängt. Das Staatsamt für Heerwesen muß darauf aufmerksam machen, daß die Wirkungen seiner Bestrebungen sich naturgemäß in den Kriegsgefangenenlagern früher werden bemerkbar machen können, als die Nachrichten in der Heimat eintreffen. Es ist daher klar, daß es für die Öffentlichkeit noch einer schweren Geburtsprobe bedürfen wird. Die neugeschaffene deutschösterreichische Zentralkstelle für Kriegsgefangenenfürsorge (Wien, 9. Bez., Hofauer Kaserne) ist ins Leben gerufen worden, um der Öffentlichkeit in erhöhtem Maße Einblick in die Tätigkeit zugunsten der Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Im Interesse der ungestörten Arbeit des Staatsamtes wird gebeten, einzelne Anfragen nicht an die Abteilung 4, Gruppe Paf., sondern an die genannte Zentralkstelle zu leiten. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch früher alles getan worden ist, den Kriegsgefangenen in Sibirien Hilfe zu bringen. Als es sich infolge der tschecho-slowakischen Front als unmöglich erwies, unsere eigenen Schutzorganisationen in den abgetrennten Gebieten in Tätigkeit treten zu lassen, wurde die dänische Regierung gebeten, den Kriegsgefangenschutz dort weiter zu führen und ihr die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt. Kurier, die nach Sibirien entsendet worden waren, wurden verhaftet, mit Empfehlungen der Entente versehenen dänischen Kurieren wurde das Überschreiten der Front verweigert, zwei mit diplomatischen Papieren ausgestattete Gesandtschaftskurieren wurden von den Tschecho-Slowaken ermordet. Immerhin genießen jedoch unsere Kriegsgefangenen im Osten den Schutz einer uns wohlgestimmten und in freundschaftlichen Beziehungen zu den dortigen Regierungen stehenden neutralen Macht. Was nach Menschenkräften möglich ist, ist geschehen, geschieht und wird geschehen, der Erfolg hängt jedoch nicht von unserem guten Willen, sondern ausschließlich und allein von jenem der Entente ab.

Der Schutz unserer Kriegs- gefangenen.

Da das Staatsamt für Seerwesen außerstande ist, alle einlaufenden Anfragen über seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfürsorge zu beantworten, wird zur Aufklärung des Publikums Folgendes mitgeteilt:

Das Staatsamt hat vom ersten Augenblick seines Bestehens seine Aufmerksamkeit auf die Lage unserer Landsleute in Sibirien und Turkestan gerichtet. In der kurzen Zeit des Bestehens war es natürlich nicht möglich, die seit so langer Zeit unterbrochene Verbindung herzustellen oder gar einen Abtransport aus diesen Gebieten zu veranlassen, weil der Waffenstillstand keinen Wandel der früheren Verhältnisse gebracht hat. Die Gefangenen in Sibirien und Turkestan sind ja seit Anfang des Sommers tatsächlich nicht mehr in der Gewalt der mit uns in halbwegs friedlichen Beziehungen stehenden Sowjetrepublik, sondern in der Gewalt der Entente, d. h. der Amerikaner, Japaner, Engländer und Tschechoslowaken. Ein direkter offizieller Verkehr in Kriegsgefangenenangelegenheiten von Vertretung zu Vertretung ist bisher mit Rücksicht auf die politische Lage leider noch nicht möglich.

Alle Maßnahmen, die bisher eingeleitet werden konnten, werden in engem Vereine mit Ungarn getroffen. Zur Finanzierung dieser Aktion hat das Staatsamt für Finanzen einen Kredit von circa vierzig Millionen Kronen bewilligt, dessen Fertigmachung allerdings noch mit Valutafragen zusammenhängt.

Es ist klar, daß es für die Öffentlichkeit noch einer schweren Geduldsprobe bedürfen wird, aber man kann schon so viel sagen, daß die Zeit wohl nicht mehr allzuferne ist, wo wir auch diese meistgeplagten Märtyrer des Weltkrieges in unserer Mitte werden begrüßen und für ihre Leiden entschädigen können. Die neu-geschaffene deutschösterreichische Zentralstelle für Kriegsgefangenenfürsorge (Wien, 9. Bezirk, Rohauerkaserne) ist ins Leben gerufen worden, um der Öffentlichkeit in erhöhtem Maße Einblick in die Tätigkeit zugunsten der Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Im Interesse der ungestörten Arbeit des Staatsamtes wird gebeten, einzelne Anfragen nicht an die Abteilung: 4. Gruppe Kgl., sondern an die genannte Zentralstelle zu leiten.

Gorge um die Kriegsgefangenen.

Amlich wird mitgeteilt:

Das Staatsamt für Heerwesen hat vom ersten Augenblick seines Bestehens seine Aufmerksamkeit auf die Lage unserer Landsleute in Sibirien und Turkestan gerichtet. In der kurzen Zeit des Bestehens war es natürlich nicht möglich, die seit so langer Zeit unterbrochene Verbindung herzustellen oder gar den Transport aus diesen Gebieten zu veranlassen, weil der Waffenstillstand keinen Wandel der früheren Verhältnisse gebracht hat. Die Gefangenen in Sibirien und Turkestan sind ja seit Anfang des Sommers tatsächlich nicht mehr in der Gewalt der mit uns in halbwegs friedlichen Beziehungen stehenden Sowjetrepublik, sondern in der Gewalt der Entente, das heißt der Amerikaner, Japaner, Engländer und Tschecho-Slowaken. Ein direkter offizieller Verkehr in Kriegsgefangenenangelegenheiten von Vertretung zu Vertretung ist bisher mit Rücksicht auf die politische Lage leider noch nicht möglich. Die Maßnahmen des Staatsamtes muhten sich daher vorläufig auf folgendes beschränken: Ein Vertreter des Staatsamtes für Heerwesen hat sich sofort mit Professor Ferrère in Verbindung gesetzt, um das Schweizer Komitee für die Frage zu interessieren. Durch Vermittlung von Professor Ferrère wurde ein Telegramm an Mister Mott, den Vorsitzenden des amerikanischen Vereines christlicher junger Männer, geschickt, um diese glänzend organisierte Korporation für die Kriegsgefangenen zu gewinnen. Weiter hat sich das Staatsamt mit Herrn Wilhelm, dem Generalsekretär dieser Vereinigung in Wien, daraufhin geeinigt, daß Herr Wilhelm bei der nach Weihnachten stattfindenden Bundeskonferenz in Bern auf Hilfeleistung dringe. Zur persönlichen Fühlungnahme mit den Vertretern des Roten Kreuzes der verschiedenen Länder ist die Absendung einer Mission nach Bern eingeleitet, deren Führung Geheimrat Freiherr v. Slatin übernehmen wird. Alle diese Maßnahmen werden in engstem Verein mit Ungarn getroffen. Zur Finanzierung dieser Aktion hat das Staatsamt für Finanzen einen Kredit von etwa vierzig Millionen Kronen auf Betreiben des Staatsamtes für Heerwesen bewilligt, dessen Flüssigmachung allerdings noch mit Valutafragen zusammenhängt.

Das Staatsamt muß darauf aufmerksam machen, daß sich die Wirkungen seiner Bestrebungen naturgemäß in den Kriegsgefangenenlagern früher werden bemerkbar machen können, als die Nachrichten in der Heimat eintreffen. Es ist klar, daß es für die Öffentlichkeit noch einer **Schwere**

Gebuldprobe bedürfen wird, aber man kann schon soviel sagen, daß die Zeit wohl nicht mehr allzu fern ist, wo wir auch diese meistgeplagten Märtyrer des Weltkrieges in unserer Mitte werden begrüßen und für ihre Leiden entschädigen können. Die neu geschaffene deutschösterreichische Zentralstelle für Kriegsgefangenenfürsorge (Rohauer Kaserne) ist ins Leben gerufen worden, um der Öffentlichkeit in erhöhtem Maße Einblick in die Tätigkeit zu Gunsten der Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Im Interesse der ungestörten Arbeit des Staatsamtes wird gebeten, einzelne Anfragen nicht an die Abteilung 4, Gruppe Kriegsgefangene, sondern an die genannte Zentralstelle zu richten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch früher alles getan worden ist, den Kriegsgefangenen in Sibirien Hilfe zu bringen. Als es sich infolge der tchecho-slowakischen Front als unmöglich erwies, unsere eigenen Schützorganisationen in den abgetrennten Gebieten in Tätigkeit treten zu lassen, wurde die dänische Regierung gebeten, den Kriegsgefangenen dort weiterzuführen, und die erforderlichen Geldmittel wurden ihr zur Verfügung gestellt. Kuriers, die nach Sibirien entsendet worden waren, wurden verhaftet, mit Empfehlungen der Entente versehenen dänischen Kurieren wurde das Ueberschreiten der Front verweigert, zwei mit diplomatischen Papieren ausgestattete Gesandtschaftskuriers von den Tschecho-Slowaken ermordet. Immerhin genießen jedoch unsere Kriegsgefangenen im Osten den Schutz einer uns wohlgesinnten und in freundschaftlichen Beziehungen zu den dortigen Regierungen stehenden neutralen Macht.

Was nach Menschenkräften möglich ist, ist geschehen, geschieht und wird geschehen, der Erfolg hängt jedoch nicht von unserem guten Willen, sondern ausschließlich und allein von jenem der Entente ab.

REICHSPOST

Nr.:

TAG: 14. 1. 1919

Ueber unsere Kriegsgefangenen in Sibirien.

Das Dänische Rote Kreuz, Kriegsgefangenenabteilung, Wien, 1. Bezirk, Rathausstraße 5, teilt uns mit:

„Veranlaßt durch unseren Zeitungsartikel, wonach wir versuchen wollten, Post über Amerika an die Kriegsgefangenen in Sibirien weiterzuleiten, haben wir Tausende von Karten empfangen, welche gleich weitergeleitet wurden. Indessen sind bei der gleichen Gelegenheit so viele Anfragen an uns gerichtet worden, daß es unmöglich ist, sie einzeln zu beantworten; wir wollen aber, da die meisten der Anfragen ein- und derselben Art sind, unter einem hier antworten, und zwar:

1. Wir sind nur imstande, Korrespondenzkarten an Kriegsgefangene weiterzuleiten, deren Adresse oder jedenfalls letzte Adresse bekannt ist.

2. Die Karten mögen mit genauer Adresse der Kriegsgefangenen versehen werden und entweder per Post im Kuvert an unsere obige Adresse eingeschickt oder in unseren vor der Bureaufür angebrachten Briefkasten eingeworfen werden. Begleit Schreiben ist überflüssig.

3. Weil die Versendung kostenfrei ist, sollen weder Geld noch Briefmarken mitfolgen.

4. Da die Anzahl der Kriegsgefangenenpostkarten, welche uns zur Weiterbeförderung zukommt, so ungeheuer groß ist, legen wir dem geehrten Publikum nahe, diesen Weg nicht allzu oft in Anspruch zu nehmen.

5. Es ist zurzeit unmöglich, Geld und Telegramme an Kriegsgefangene in Sibirien und Rußland zu schicken; ebenso ist es auch nicht möglich, Nachforschungen nach Vermissten anzustellen. Anfragen wegen Kriegsgefangenenlisten sind überflüssig; sollten solche einlaufen, wird es sofort bekanntgegeben. Schließlich erlauben wir uns mitzuteilen, daß wir mit den in Italien weilenden Kriegsgefangenen nichts zu tun haben.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 16. 1. 1919

~~Für die österreichischen Kriegsgefangenen in
Sibirien.~~

Schreiben des Staatssekretär Dr. Bauer an den
Gesandten Tuzar.

Der Staatssekretär für Aeußeres Dr. Otto Bauer hat an den Gesandten der czecho-slowakischen Republik Herrn Tuzar folgendes Schreiben gerichtet:

„Die furchtbare Notlage von vielen Tausenden ihrer Landsleute in Sibirien und Turkestan, die unter Hunger, Kälte und Seuchen leiden, seit Jahren in Kriegsgefangenschaft schmachten, ließ es der deutschösterreichischen Regierung als eine ihrer ersten Pflichten erscheinen, bei den Regierungen jener Staaten, von deren Haltung das weitere Schicksal dieser Unglücklichen abhängt, vor allem bei jenen der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan, fortgesetzt Schritte zu unternehmen, damit die Kriegsgefangenen Schutzmittel gegen die Kälte erhalten, in angemessener Weise verpflegt und untergebracht und womöglich raschestens heim befördert werden.

An der bewaffneten Aktion gegen die Kriegsgefangenen in Sibirien und Turkestan und an deren Absperrung gegen Westen haben neben Truppen der Entente auch czecho-slowakische Formationen teilgenommen. Hunderttausende wehrloser Menschen sind dem Untergange preisgegeben, wenn ihnen nicht raschestens Hilfe gebracht und die Sperre aufgehoben wird, die ihren Rücktransport hindert; sie alle erwarten, an ihrem Schicksal verzweifelt, daß die Regierungen der Staaten, in deren Händen jetzt alle Macht liegt, der Stimme der Menschlichkeit folgend, sie endlich von ihren unerträglichen Leiden befreien und ihnen den Weg nach der Heimat öffnen werden.

Aus einem der Presse und auch dem deutschösterreichischen Staatskante für Aeußeres zugekommenen Communiqué des Vertreters der Brüner Hilfsaktion für sibirische Kriegsgefangene, Dr. Langer, geht hervor, daß der Herr Präsident der czecho-slowakischen Republik auf Bitten dieser Institution die sofortige intensivste Inangriffnahme einer Befreiungsaktion für die Kriegsgefangenen zugesagt hat.

Ich bin sicher, daß die Intervention des Herrn Präsidenten Masaryk eine überaus gewichtige und wirksame Unterstützung der so zahlreichen, bisher leider fruchtlos gebliebenen Bemühungen um die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Sibirien bedeutet und gebe mich der Hoffnung hin, daß durch sein Eintreten zugunsten aller Kriegsgefangenenangehörigen der früheren österreichisch-ungarischen Wehrmacht in den asiatischen Teilen des ehemaligen russischen Reiches und seine Mitwirkung behufs Öffnung der Sperrfront gegen Westen in absehbarer Zeit jene Aermsten — unter ihnen vor allem die Invaliden und Kranken — der Heimat wiedergegeben werden. Es versteht sich von selbst, daß der deutschösterreichische Staat den auf ihn entfallenden Teil der Kosten aller Aktionen zugunsten der Kriegsgefangenen tragen wird.

Ich beehre mich, Sie zu bitten, bei Ihrer Regierung und beim Herrn Präsidenten des czecho-slowakischen Staates der Dolmetsch dieser Hoffnungen zu sein und sich gefälligst dafür einsetzen zu wollen, daß alles, was in der Macht des von ihnen vertretenen Staates und seines Oberhauptes steht, versucht werde, um den Kriegsgefangenen in Sibirien und Turkestan raschestens Hilfe zu bringen und die Befreiung und Heimkehr zu ermöglichen.

Eine gefälligst baldige Mitteilung über das Ergebnis Ihrer Bemühungen würde ich mit besonderem Dank erkennen.“

Sagesneuigkeiten.

* Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Italien. Das Staatsamt des Neuhörs hat den Kommandanten der in Wien anwesenden italienischen Waffenstillstandskommission General Segre durch eine ausführliche Note davon in Kenntnis gesetzt, daß nach den Aussagen zweier zurückgekehrter deutschösterreichischer Offiziere die Lage der in den Lagern Gressano und Castel Magno untergebrachten Gefangenen äußerst prekär sei. Es werden in der Note genaue Details über die Behandlung der Kriegsgefangenen angeführt und zum Schluß stellt das Staatsamt das Ersuchen, General Segre möge so schnell als möglich an die zuständigen italienischen Stellen die beigefügte Weisung weitergeben und sie zum Ersatzreiten veranlassen. General Segre hat diese Note bereits durch eine Zuschrift an das Staatsamt für Neuhörs beantwortet, in der es heißt: Die mir gemachten Mitteilungen über die Behandlung, die jetzt in Italien den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen zuteil werden soll, haben mich überrascht. Sie entsprechen nicht dem, was bei uns der Brauch ist, und ich vermute daher, daß sie mindestens sehr übertrieben sind. Jedenfalls habe ich mich sofort beeilt, sie dem Armeekommando bekanntzugeben, und hoffe, bald in der Lage zu sein, das Staatsamt für Neuhörs beruhigen zu können.

Die Kriegsgefangenenfürsorge und ihre Widersacher.

Jene Herren, welche die bewährten Fachleute im Kriegsgefangenenwesen aus dem Kriegsministerium herausgedrängt und sich an ihre Stelle gesetzt haben, ohne aber den Pflichten dieser neuen Stellung gewachsen zu sein, haben in dem Wiener Volkswifen-Spätabendsblatt einen rüffelhaften Angriff unter der Stichmarke „Die Kleber“ gegen alle jene Männer unternommen, die bisher das Kriegsgefangenenwesen in Oesterreich-Ungarn zu leiten hatten. Vom liquidierenden Kriegsministerium ist diesen Unwahrheiten und Entstellungen folgende amtliche Richtigstellung entgegengesetzt worden:

Im September 1915 wurde die zehnte Kriegsgefangenenabteilung geschaffen. Die Notwendigkeit ihrer Errichtung ergab sich schon daraus, daß es sich darum handelte, für annähernd 1 1/2 Millionen feindlicher Kriegsgefangener erforderliche Vorrichtungen für Unterkunft, Bekleidung, Verpflegung usw., zu treffen, das Hinterland vor der Einschleppung gefährlicher Seuchen durch die Kriegsgefangenen zu bewahren und ihre Arbeitskraft der so schwer leidenden Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Ueberdies galt es die Interessen von nahezu zwei Millionen eigener Kriegsgefangener, die sich in Rußland und in den anderen feindlichen Ländern befanden, zu wahren. Welches Maß an Arbeitskraft, Arbeitslast, Initiative und Menschlichkeitsgefühl dies erforderte, welche Widerstände hierbei zu überwinden waren, vermag allerdings nur jener zu beurteilen, der vollen Einblick in die Verhältnisse besitzt. Durch die von der 10. Kriegsgefangenenabteilung planmäßig vorgenommenen Zuweisung der Kriegsgefangenen an die verschiedenen Zweige der Industrie konnten viele industrielle Unternehmungen, die sonst wären lahmgelegt worden, aufrecht erhalten bleiben. Zahllose Dankbriefe Kriegsgefangener zeugen von der ihnen im Ausland gewährten Hilfe und Fürsorge.

Was den Stand der 10. Kriegsgefangenenabteilung angeht, so muß hervorgehoben werden, daß derselbe bis zum Beginn der Liquidierung des Kriegsministeriums aus 71 Arbeitskräften, die zum größten Teil aus

Invaliden, Kranken usw. zusammengesetzt war, bestand. Dieselben konnten nur bei einer täglichen allgemeinen Arbeitszeit von 10 bis 12 Stunden, die für die leitenden Personen sich bis in die späte Nachtzeit verlängerte, ihren Aufgaben gerecht werden. Diese Ueberanspruchnahme hatte zur Folge, daß einzelne der Genannten physisch völlig zusammenbrachen, andere dauernde Schädigung ihrer Gesundheit davontrugen. Sie haben sich während des Krieges durch Ueberanstrengung bleibende Schädigung ihrer Gesundheit zugezogen und tatsächlich Arbeitsrekorde aufgestellt.

Die 10. Kriegsgefangenenabteilung, welche jetzt nur die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte besitzt, von denen einige krank sind, wird ihre Tätigkeit, die bis heute wenig gegen die frühere zurücksteht, aber ausgesprochenen Wunsch der Regierungen der neugebildeten Staaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie solange fortsetzen, als dies das Gemeinwohl erfordert und gewiß nicht eine Stunde länger. Bei jeder der drei im Dezember 1918 abgehaltenen Besprechungen im Interesse der Kriegsgefangenen mit Vertretern der Nationalstaaten hat O.M. v. Stuß ausdrücklich hervorgehoben, daß die Heimlehrbewegung und die Fürsorge für die Kriegsgefangenen in den Feindesländern nur aus sachlichen, nicht aber aus persönlichen Gründen eine gemeinsame Tätigkeit erfordern würden und er jederzeit bereit ist, zurückzutreten. Zum Schluß sei noch angeführt, daß der im November 1918 beförderte O.M. v. Stuß, welcher mit der Mobilisierung ins Feld rückte, als Kommandant eines Infanterieregiments die Offensiven der Jahre 1914 und 1915 gegen Rußland mitmachte, erst, an der Front feidbienstuntauglich geworden, im Herbst 1915 ins Kriegsministerium kommandiert wurde und, weil er Wiener ist, nur die Gehühren eines Obersten bezieht, während die zum gleichen Termin beförderten Kameraden anderer Nationalität die Generalsgehühren erhalten.

Der Artikel „Die Kleber“ im „Abend“ stellt sich daher als ein völlig haltloser Angriff auf Offiziere dar, die sich ihre Ehre in langer Dienstzeit im Frieden und im Kriege makellos erhalten haben.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 19. 1. 1919

Nachrichten über unsere Kriegsgefangenen.

Wien, 18. Januar.

Das Präsidium der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene teilt uns mit: Da wir die Nachricht erhalten hatten, daß sich in Serbien eine größere Anzahl österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener befinde, haben wir am 28. Dezember 1918 an das Rote Kreuz in Belgrad nachstehendes Telegramm gesandt: „Bitte sich für Schicksal unserer neu-gefangenen Kriegsgefangenen zu interessieren. Witten, uns Gesamtzahl und Internierungsorte anzugeben. Ersuchen gleichzeitig um Intervention bei Ihrer Regierung wegen sofortiger Repatriierung der Invaliden. Rothkreuz Spiegelfeld.“

Auf dieses Telegramm ist bisher keine Antwort eingetroffen. Wir erhielten seitens der Angehörigen der serbischen Kriegsgefangenen leztlich die Nachricht, daß sich die Gefangenen in Serbien — zirka 15.000 Mann an der Zahl — in sehr ungünstigen Verhältnissen befinden. Nach Einvernahme mit dem Staatsamt für Heerwesen haben wir sofort das nachstehende Telegramm in Uebersetzung an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf gerichtet: „Rothkreuz Dr. Ferrière, Genf. Erhielten erschreckende Nachricht über Lage von ungefähr 15.000 anlässlich unseres letzten Rückzuges in Serbien Kriegsgefangenen. Nachdem mein Versuch, mich in direkte Verbindung mit serbischem Rothkreuz in Belgrad zu setzen, ohne Antwort geblieben ist, bitte ich um Mitteilung, ob in Serbien Formationen des französischen, englischen und amerikanischen Rothkreuzes bestehen, die wir mit einer Hilfsaktion betrauen könnten. Im bejahenden Falle bitte ich um sofortige Benachrichtigung. Im verneinenden Falle bitte ich um Mitteilung, ob Internationales Komitee bereit wäre, selbst eine Hilfsmission zu bilden, und um Angabe der nötigen Geldsummen und Materialien. Rothkreuz Spiegelfeld.“

Gleichzeitig haben wir das Internationale Komitee vom Roten Kreuz auch um Intervention für zirka 3000 unserer Kriegsgefangenen in Syrien gebeten und auf unsere beiden Telegramme heute die nachstehende Antwort erhalten:

„Rothkreuz Spiegelfeld, Wien. Habe unserem Delegierten in Saloniki wegen Kriegsgefangenen in Serbien und Syrien telegraphiert und werde an die serbische Regierung herantreten; werde Antworten mitteilen. Ferrière Rothkreuz.“

Wir hoffen demnach, daß die Hilfsaktion schon in nächster Zeit wird einsetzen können.

REICHSPOST

Nr.:

TAG: 26. 1. 1919

Die Gebühren der Heimkehrer.

48.000 Gajisten und 1.200.000 Mann noch in Gefangenschaft.

Das Staatsamt für Seerwesen erklärt in Beantwortung einer Anfrage, betreffend die rückständigen Gebühren der aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Offiziere und Mannschaften, daß die Regelung dieser Frage eine gemeinsame Angelegenheit aller Nationalstaaten sei, zu deren Austragung nur das liquidierende Kriegsministerium berufen sein könne.

Bisher ist es dem Einflusse des Staatsamtes für Seerwesen gelungen, die Auszahlung eines Waischaftsbetrages an die Heimkehrermannschaften in Deutschösterreich für Gebührennachträge und Heimreiseauslagen, dann die Ueberweisung eines Betrages von zwei Millionen an die Konsularämter in Deutschland zum gleichen Zwecke, ferner die Ausgabe von Bekleidungsarten an Heimkehrer zu erreichen. Diese Auslagen werden aus dem noch in geringer Höhe vorhandenen gemeinsamen Geldern bestritten, die aber zur Meige gehen. Leider reichen diese Restbestände aber nicht aus, um alle noch bestehenden Forderungen der Heimkehrer voll befriedigen zu können. Das Staatsamt für Seerwesen ist bereit, diese Angelegenheit für die Deutschösterreicher besonders zu regeln, wenn ihm hiefür die Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Zahl der Kriegsgefangenen beträgt dormalen noch rund: In Rußland: 30.000 Gajisten (Aspiranten), 600.000 Mann. In Italien, aus der Zeit vor dem Zusammenbruche: 6500 Gajisten, 210.000 Mann; aus der Zeit des Zusammenbruches: 12.000 Gajisten, 400.000 Mann, zusammen somit 48.000 Gajisten und 1.200.000 Mannschaften. Die Zahl der Deutschösterreicher kann mit einem Fünftel dieser Ziffern angenommen werden, so daß sich der voraussichtliche Gesamtaufwand an Gebührennachträgen und Heimreise-(Flucht-)Auslagen auf rund 90 bis 100 Millionen Kronen belaufen würde.

Heimkehr unserer Zivilgefangenen aus England.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die britische Regierung die Heimsendung sämtlicher in England befindlicher Zivilpersonen beschlossen. Dieser Beschluß wird so rasch, als die Transportverhältnisse gestatten, durchgeführt werden.

Die Heimkehr unserer Kriegs- gefangenen.

Ein Wort an Regierung und Öffentlichkeit.

Neuerdings sind Nachrichten verbreitet worden, welche von einer Rückkehr unserer Kriegsgefangenen bis zum Jahrgang 1884 sprechen. Vor einiger Zeit tauchte ein ähnliches Gerücht auf, hat sich aber bald als unrichtig erwiesen und es besteht keine Möglichkeit sich von der Richtigkeit oder Falschheit der jetzigen Meldung zu überzeugen, da leider unsere offiziellen Stellen nicht in der Lage zu sein scheinen, einheitlich, zielbewußt und ausreichend alle Fragen, die mit der Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen zusammenhängen, zu behandeln und zu lösen. Im Laufe der Kriegsjahre hatte sich allmählich ein geordneter Amtsweg für die Behandlung der Angelegenheiten unserer Kriegsgefangenen herausgebildet, der Verkehr mit den neutralen Gesandtschaften und den auswärtigen Missionen, die zum Besuch der Lager der Kriegsgefangenen zu uns kamen, war ein geregelter geworden und sachgemäß wurde Vermittlung und Beihilfe von sämtlichen internationalen Organisationen gesucht und gefunden. In einer Reihe von Fällen wurde das Informationsbureau Papst Benedikts XV., jenes des „Roten Kreuzes“ in der Schweiz und das des Königs von Spanien mit Erfolg um Auskunft und Hilfe angegangen. Es wäre nun nach Ausbruch der Revolution Sache der neuen Machthaber am Ballhausplatz gewesen, an diese bereits vorhandenen wertvollen Beziehungen anzuknüpfen und das vielverzweigte Netz der schon bestehenden Hilfsaktionen auszubauen. Der Augenblick des Abschlusses des Waffenstillstandes schien für das Einsetzen neuer menschenfreundlicher Fürsorgearbeit für die Kriegsgefangenen besonders günstig. Eine besondere Pflicht dazu erwuchs dem neuen Staatsamt für Heereswesen angesichts der plötzlich ins Ungemessene angewachsenen Gefangenenzahl. Diese Erwartung ist aber bitter enttäuscht worden. Statt dessen erfuhr man nur, daß alle früheren Fachleute und Sektionen des Kriegsgefangenenwezens aus dem Gebäude des Staatsamtes für Heereswesen hinausgeworfen wurden.

Damals setzte die „Reichspost“ mit ihren ernstesten Forderungen ein, daß es endlich Zeit sei, das im neuen Staatsamt für Heereswesen etwas für das Elend unserer verlassenen Kriegsgefangenen geschehe. Wir brachten Berichte von den Hilfsversuchen, die vom Papst, vom König von Spanien, von dem Schweizer und argentinischen Gesandten für die von ihrem eigenen Staate verlassenen Kriegsgefangenen Deutschösterreichs unternommen worden waren. Unzählige Bittgesuche und Anfragen kamen in unsere Hände. Berichte von der Hilfe der Amerikaner und Japaner mußten eintreffen, damit am Ende auch unser Staatsamt in Tätigkeit trete. Diese Tätigkeit beschränkte sich zunächst darauf, daß unseren Meldungen von Hilfsaktionen für die Kriegsgefangenen in Italien und Sibirien stets eine Erklärung aus dem Heeresamt nachhinkte, in der gesagt wurde, daß ähnliches auch bereits von offizieller Seite geplant, angeregt und eingeleitet worden sei. Diese nachträglichen verlogenen Ausreden zeigen am besten, wie schlecht es derzeit mit einer staatlichen Fürsorge für Kriegsgefangene bestellt ist. Die Fehler, die an dieser Stelle einzeln gemäßen würden, zeigen nun in ihrem Zusammenhang das Bild eines gänzlichen Versagens der Kriegsgefangenenhilfe in Deutschösterreich. Nicht einmal gesicherte Nachrichten über das Ergebnis von Verhandlungen mit den italienischen Militärmissionen liegen vor. Das Heeresamt begehrt die Nachlässigkeit — um sehr zurückhaltend zu urteilen —, Hunderttausende von besorgten Familien völlig im Dunkeln zu lassen über das Schicksal und die nächste Zukunft ihrer Kriegsgefangenen Angehörigen.

Nachdem bis jetzt alle unsere Versuche, Nachrichten von Kriegsgefangenen zu vermitteln, Anregungen zu ihren Gunsten zu geben und ernsthafte Schritte für die rasche Befreiung der Gefangenen in Italien zu fordern, als einziges Echo von Seite des Heeresamtes gereizte Erwidernungen gefunden haben, erachten wir es als unsere publizistische Pflicht, nachmals Klarheit von offizieller Seite zu verlangen darüber: welche Schritte sind bisher unternommen worden, um unseren Kriegsgefangenen zu erreichen und ihr Los in Feindesland zu verbessern? Laut erhalte die Forderung an die Herrschaften im Staatsamt für Heereswesen: man bringe uns die Gefangenen zurück.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19563

TAG: 10. 2. 1919

Ein Demonstrationzug Angehöriger von Kriegsgefangenen auf der Ringstraße.

Gestern nachmittag fand im Börseajaale auf dem Seheldenring eine von mehr als 2000 Personen besuchte Versammlung von Angehörigen der Kriegsgefangenen statt, die einen sehr bewegten Verlauf nahm. Im Saale waren Tafeln aufgestellt mit Aufschriften, wie: „Frauen und Mütter, rettet eure Männer und Kinder!“ „Mieder mit den Bureaukraten!“ „Mieder mit Oberintendant Kasch, Generalmajor Sany, Konjul Peters!“ „Se lassen unsere Lieben in Sibirien verkommen!“

Die Präsidentin des Verbandes der Angehörigen der Kriegsgefangenen, Frau Berta Littmann, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der sie betonte, daß die Nation keinen politischen Charakter tragen dürfe, denn alle Kriegsgefangenen ohne Unterschied seien unglücklich, hilflosbedürftige Menschen. Die Redner mögen sich daher jeder Parteilichkeit enthalten.

Staatssekretär Dr. Otto Bauer erklärte, keine Wahlrede halten zu wollen, denn Wahlkampf ist Parteilampf, und diese Frage ist keine Parteilfrage, und man soll keine Parteilfrage daraus machen. Er habe selbst durch lange Jahre die Weiden der Kriegsgefangenschaft mitgemacht und kenne aus eigener Erfahrung die damit verbundenen materiellen Entbehrungen und seelischen Qualen. Vom Beginn seiner Amtstätigkeit habe er dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Redner berichtete sodann eingehend über den derzeitigen Stand der Angelegenheit und teilte mit, es sei alle Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zum Erlöse führen werden. Eine Kommission sei in der Schweiz tätig, welche unermüdlich Verhandlungen nach allen Seiten pflege. Die Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Westsibirien sei darin erschwert, weil sich dort eine große Anzahl lokaler Regierungen gebildet hat, die mit einander im Kriege stehen, wodurch die Kriegsgefangenen abgesperrt sind. Durch Vermittlung des dänischen Ministerpräsidenten in Tokio sei eine Aktion angebahnt, diese Kriegsgefangenen unter den Schutz Amerikas und Japans zu stellen, sie in Ostsibirien zu konzentrieren und dann über den Stillen Ozean heimzuführen. Ein Teil dieser Gefangenen würde auf diesem Wege rascher nach Hause gelangen als auf dem Landwege. Die Regierung habe die Vorschläge Dänemarks mit Dank und Freude angenommen, doch sei eine offizielle Antwort bisher nicht eingetroffen. Was das europäische Rußland anbelangt, ist die Lage eine andere geworden. Durch den Vormarsch der Sowjetarmee wird der Weg von Lufstein frei. Die Organisierung des Heimtransports wird erschwert durch den Kriegszustand zwischen Rußland und der Ukraine, er ist am besten über „Dobroff“ durchzuführen, und die Regierung hat sich bereit erklärt, alle Transportmittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Bezüglich der italienischen Kriegsgefangenen mußte leider mitgeteilt werden, daß die italienische Regierung das Verlangen nach ihrer Freilassung scharf abgelehnt habe, solange der Friede nicht unterzeichnet sei. Hoffentlich sei damit der Präliminarienfriede gemeint. Mit Rußland haben wir seit Brest-Litowsk prinzipiell Frieden, aber die Entente anerkennt diesen Frieden nicht, sie anerkennt auch die Sowjetregierung nicht, die ihn geschlossen hat. Da wir die Gefangenen nicht holen können und über die Wege nicht verfügen, sind wir auf die Zustimmung der Entente angewiesen. Die zweite Schwierigkeit ist die in der Welt herrschende Angst vor dem Bolschewismus.

Bei diesen Worten ertönten aus der Versammlung, die den Redner bisher ruhig angehört hatte, die ersten Unterbrechungen. Dr. Bauer (fortfahrend): Wir haben uns vor

ersten Augenblick an auf den Standpunkt gestellt, daß es in dieser Frage keine politischen Rücksichten gibt. Es handelt sich um Staatsbürger, die ohne Unterschied der politischen Ansicht heimzubringen sind. Als nun Redner sich gegen den Vorwurf wendet, daß im Budget keine Mittel für diesen Zweck ausgeworfen seien, brach im Saale ein anhaltender Lärm aus, so daß Staatssekretär Dr. Bauer in seinen Ausführungen innehalten mußte. Es ertönten Rufe: „Das sind Christlich-soziale, sie haben es auf die Störung der Versammlung abgesehen!“ Architekt Hübel rief von der Präsidialestrade: „Wer die Versammlung stört, schädigt die Sache der Kriegsgefangenen!“ Schriftsteller Nowak appelliert an die Anwesenden, die Versammlung nicht in eine politische Demonstration ausarten zu lassen, worauf allmählich Ruhe eintrat und Doktor Bauer seine Rede fortsetzen konnte. Er erklärte, daß in dieser Frage Verhandlungen mit den Nationalstaaten eingeleitet wurden, die jedoch — außer mit Ungarn — kein Ergebnis hatten, weil die Engländer und Südslawen sich auf den Standpunkt stellten, sie seien als Verbündete der Entente in einer anderen Lage. Darum habe die deutschösterreichische Regierung sich dafür entschieden, die hierfür erforderlichen Gelder aus den gemeinsamen Mitteln aufzubringen und darum sei im Budget nichts enthalten. Aber das sei Nebenache, an finanziellen Schwierigkeiten werde die Nation nicht scheitern. Aber, schloß Redner unter lebhaftem Beifall der überwiegenden Mehrheit der Versammlung, zwingen kann sie die Entente nicht, ich kann sie nur drängen und an ihre Humanität appellieren, an gutem Willen bei uns wird es nicht fehlen.

Staatsrat Dr. Dfner erklärte es als Ehrenpflicht aller Mitglieder der Nationalversammlung, für die Befreiung der Kriegsgefangenen einzutreten, denn diese Frage sei keine Parteilfrage und soll auch keine Parteilungen auslösen. Die alte Regierung hat schwere Fehler begangen, nach dem Frieden von Brest-Litowsk hätte die Sache in Ordnung gebracht werden können. Die neue Regierung kann nichts tun, denn wir haben den Krieg verloren und sind in einem entsetzlichen Zustande der Kraft und Machtlosigkeit. (Zustimmung.)

Heimlehrer Schleier sprach gegen die frühere und jetzige Regierung, welche die Rückkehr der Volksgenossen fürchte. Man möge auf Versprechungen verzichten und die Befreiung der Kriegsgefangenen selbst in die Hand nehmen. Die Versammlung sei zu schließen und die Teilnehmer sollen in ruhigem Demonstrationzuge zum Parlament gehen.

Nach diesen Ausführungen konnten sich die folgenden Redner kaum mehr Gehör schaffen. Wiederholt ertönten die Rufe: „Schluß! Zum Parlament!“ Ein Vertreter der demokratischen Wahlmandatspartei, der seine Rede mit Angriffen gegen Staatssekretär Dr. Bauer begann, wurde durch stürmische Abzige und Herunterrufe zum Verlassen der Tribüne gezwungen. Nachdem noch Heimlehrer Fuhs gesprochen hatte, wurden die Rufe nach dem Zug zum Parlament immer dränger. Die vorgemeckten Redner mußten auf das Wort verzichten und während der Vorlesung die Resolution verlas, leerte sich der Saal.

Unter Vorantragung der mitgebrachten Tafeln zogen die Teilnehmer auf dem an der Stadseite gelegenen Gehwege der Ringstraße in geschlossenem Zuge zum Parlament. Dort war jedoch niemand anwesend, der die Deputation hätte empfangen können, worauf beschlossen wurde, heute eine Abordnung zum Präsidenten Seitz und zum Staatskanzler Dr. Krenner zu entsenden.

Die Angehörigen der Kriegsgefangenen beim Präsidenten Seitz.

Die Vertreter des Soldatenrates und des Vollzugsausschusses der Heimlehrer und der Kriegsgefangenen erschienen heute beim Präsidenten Seitz.

Präsident Seitz erklärte, daß er das größte Interesse für die Sache habe, da er selbst Angehörige habe, die sich in Kriegsgefangenschaft befinden. Er vermis jedoch auf die Schwierigkeiten, die sich in der Angelegenheit ergeben. Man habe nicht nur mit dem liquidierenden Kriegsministerium, sondern auch mit den Regierungen anderer Nationalitäten, die sich aus dem alten Oesterreich gelöst haben, zu verhandeln. Außerdem verwies er auf die Transport-schwierigkeiten. Er versicherte, daß die Regierung nach wie vor, alles im Interesse der Gefangenen unternehmen werde, und hat die Abordnung, sie möge ihre präzisen Vorschläge dem Staatsamt für Neuveres überreichen.

REICHSPOST

Nr.:

TAG: 11. 2. 1919

Die Heimkehr unserer Kriegs- gefangenen.

Eine offiziöse Darstellung.

Unsere entschiedene Anfrage und Aufforderung an das Staatsamt für Neußeres, endlich Hunderttausenden von besorgten Familien gesicherte Nachrichten über Schicksal und Heimkehr der Kriegsgefangenen zu geben, hat den Erfolg gehabt, daß wenigstens einige negative Feststellungen von Seite des Staatsamtes für Neußeres gemacht werden, die unseren früheren Mitteilungen bestätigend nachfolgen.

Es wird offiziös erklärt:

Die Italiener teilen die Kriegsgefangenen nach Jahrgängen und Nationen ein und schieben sie daher noch augenblicklich zwischen den Lagern hin und her. Daher konnten auch noch keine Namenslisten angefertigt werden. Die Gagen werden im allgemeinen ordnungsgemäß ausgezahlt, es liegen in dieser Richtung nur 78 Beschwerden vor. Zehnmal hat die Regierung von Deutschösterreich protestiert gegen die Gefangennahme jener Truppenteile, die nach dem 3. November nach Auffassung unserer Armeekorps-Oberkommandos widerrechtlich erfolgt ist. Ein erster Protest ist auf dem Wege. Die Reise von „Rote-Kreuz“-Kommissionen zum Besuche der Gefangenenlager ist von Italien abgelehnt worden, jedoch scheint die italienische Regierung in diesem Punkte jetzt ihre Anschauung geändert zu haben. Heute oder morgen geht eine „Rote-Kreuz“-Mission von Innsbruck ab. Der Invaliden austausch

vollzieht sich in normaler Weise. Für die Meldung, daß die älteren Jahrgänge bis 1884 heimgesendet werden, liegt keine Bestätigung vor. Eine solche Rücksendung stünde auch im Gegensatz mit dem allgemeinen Widerstand der Entente gegen die Freilassung der Gefangenen. In Italien ist die Verpflegung und Ernährung der Gefangenen im allgemeinen nicht schlecht.

Was die Gefangenen in Sibirien angeht, so beweist die Schwierigkeit eines Eingreifens von unserer Seite der Umstand, daß während die Eisenbahnen in den Händen der Amerikaner sind, die Franzosen die militärische Obergewalt ausüben und sich allen Vorstellungen gegenüber unzugänglich zeigen. Die dänische „Rote-Kreuz“-Mission ist abgereist, es bestehen keine diplomatischen Beziehungen mehr zwischen Dänemark und dem Reich der Sowjets. Damit hat

eine Schutzmacht für unsere Kriegsgefangenen in Rußland zu existieren aufgehört.

So weit die Erklärungen des Staatsamtes für Neußeres.

Es ließe sich denselben beifügen, daß es doch sehr erfreulich wäre, wenn Staatssekretär Dr. Bauer, der bekanntlich von früher her in freundschaftlichen Beziehungen zu den russischen Sowjets steht, diese Freundschaften mit den Führern des Bolschewismus jetzt zugunsten unserer Kriegsgefangenen einsetzen würde. Möchten Dr. Bauers früheren Parteifreundschaften nicht das Vertrauen Englands für Deutschösterreich in der Frage der Lebensmittellieferungen verstärkt haben, so wäre jetzt einmal ein Fall, wo sie ein bißchen nützen könnten. Und dies wäre nach so vielen Mißerfolgen und nach dem späten Eingreifen dieser berufensten offiziellen Stelle Deutschösterreichs im Interesse unserer am schwersten gefährdeten Kriegsgefangenen in Sibirien aufrichtig zu wünschen.

Das Staatsamt für Aeußeres und unsere Kriegsgefangenen.

Ein Ueberblick über die Hilfsaktionen.

Wien, 18. Februar.

Das Staatsamt für Aeußeres veröffentlicht eine Denkschrift, in der die zugunsten der Kriegsgefangenen unternommenen Schritte zusammengestellt werden. Viel Tröstliches für die in Angst und Sorge bangenden Angehörigen unserer Kriegsgefangenen ist leider in dieser Publikation nicht enthalten, und namentlich, was die in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen anlangt, deren Los die ganze deutschösterreichische Öffentlichkeit tief bekümmert, wird mit dürren Worten auf die prinzipielle Auffassung der Entente verwiesen, daß die Kriegsgefangenen vor dem Friedensschluß nicht freizulassen seien. Das ist ein Standpunkt, der allen Normen des Völkerrechtes direkt widerspricht, den aber leider auch die italienische Regierung, was die Repatriierung gesunder Kriegsgefangener anlangt, restlos einnimmt. Dazu kommt, daß einzelne Ententemächte nach Inkrafttreten des Waffenstillstandsvertrages die Reziprozität außer Kraft gesetzt erklären und auch was den Invalidentauschlag oder die Unterbringung kranker und verwundeter Kriegsgefangener im neutralen Auslande betrifft, von Gegenseitigkeit nichts wissen wollen, sondern höchstens einseitige Zugeständnisse zu machen bereit sind. Natürlich erschwert auch die Entwertung unserer Valuta, die Herabminderung unseres ausländischen Kredits die Fürsorgeaktion für die Kriegsgefangenen.

Die Zahl unserer Kriegsgefangenen in Sibirien ist nicht genau bekannt. Man nimmt eine Verminderung infolge des Ueberganges vieler Gefangenen, die den neuen Nationalstaaten angehören, zu Ententemächten an. Am schlechtesten ergeht es den Kriegsgefangenen, die in den Lagern in Mittel- und Westsibirien festgehalten werden. Die Denkschrift des Staatsamtes rekapituliert die Geschichte des offiziellen dänischen Schutzes in Sibirien, die Bemühungen, den Präsidenten Masaryk und den schweizerischen Bundespräsidenten für die Lage unserer Kriegsgefangenen in Sibirien zu interessieren, die Aktionen privater Organisationen, wie des japanischen Roten Kreuzes und der Vereinigung christlicher junger Männer, und teilt dann mit, daß das Staatsamt des Aeußeren sich im November 1918 an die Regierungen Amerikas und Japans mit der telegraphischen Bitte gewendet habe, im Vereine mit den übrigen Ententeregierungen die Heimkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien zu organisieren und hiezu einerseits die Öffnung der Westfront für Kriegsgefangene zu veranlassen, andererseits entsprechende Transportmöglichkeiten zur See, womöglich unter Heranziehung der in China liegenden österreichischen Schiffe, zu schaffen. Das Staatsamt für Heerwesen hat in jüngster Zeit an die französische Regierung das Ersuchen gerichtet, eine deutschösterreichische Spezialkommission nach Paris zuzulassen, welche die einschlägigen Verhandlungen bezüglich der Heimbeförderung, falls diese einmal von der Entente prinzipiell zugestanden sein wird, zu pflegen. Eine Parallelation in dieser Richtung unternimmt Baron Stain in Bern. Schließlich wird auf die Einleitung eines Korrespondenzverkehrs mit Sibirien durch das dänische Rote Kreuz und die schweizerische Postverwaltung verwiesen.

In Turkestan befinden sich rund 33.000 Kriegsgefangene, für die eine Besserung dadurch erzielt wurde, daß ihnen der dänische Gesandtschaftslegierte Turkestan die ihm aus Petersburg zuletzt auf telegraphischem Wege überwiesenen Geldmittel zukommen ließ. In jüngster Zeit hat sich durch das Vorrücken der Sowjettruppen in der Gegend von Orenburg die Aussicht ergeben, daß das Turkestan Gebiet für die Heimkehr der Kriegsgefangenen über Sowjetrußland geöffnet wird.

Im Sowjetrußland wird die Gesamtzahl der dort befindlichen Kriegsgefangenen auf rund 40.000 geschätzt. Die Sowjetregierung hat eine Anfrage, ob einige Delegierte der hiesigen Organisationen von Angehörigen zur Mithilfe in der Kriegsgefangenenfürsorge zugelassen werden würden, bejahend beantwortet. Die baldige Entsendung einer diesbezüglichen Delegation nach Moskau auf Staatskosten steht in Aussicht. Die Kämpfe zwischen Ukrainern und Sowjettruppen, die ungleich-

neten Verhältnisse in Polen haben dazu geführt, daß die Heimbeförderung in letzter Zeit nahezu vollkommen eingestellt wurde. Das Staatsamt für Aeußeres hat jedoch dem Moskauer Arbeiter- und Soldatenrat vor einiger Zeit mitgeteilt, daß das erforderliche Eisenbahnmateriale für Rückkehrertransporte, falls dieselben über Polen oder Kurland geleitet würden, auf vorherige Verständigung jeweils bereitgestellt werden könnten.

Die Bemühungen für die Heimbeförderung wenigstens jener Heeresangehörigen, die in Italien nach Eintritt der Waffenruhe gefangen genommen wurden, sind gescheitert. Doch ist es Baron Stain gelungen, wenigstens die Wiederaufnahme der Invalidentransporte aus Italien zu erwirken, die in letzter Zeit in ziemlich erhöhtem Maße erfolgt. Ferner ist eine Aktion unternommen worden zur Behebung der ungewöhnlich ungünstigen Zustände, unter denen die Kriegsgefangenen in den beiden Lagern Grezzano und Daziano nächst Verona zu leiden hatten. Das letztere Lager soll inzwischen aufgelassen worden sein. Die Denkschrift verweist auf die Wiederaufnahme des Postverkehrs mit unseren Kriegsgefangenen.

Die serbische Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das im Juni 1918 in Bern abgeschlossene Uebereinkommen bezüglich der beiderseitigen Repatriierung der in Kriegsgefangenschaft geratenen Heeresangehörigen hinfällig geworden sei. Dies geschah, trotzdem inzwischen alle serbischen Kriegsgefangenen in Freiheit gesetzt worden sind. Bezüglich der Besserung der Situation im Lager Deskovatz wurde eine Reihe von Schritten unternommen.

Besonders wird das geringe Entgegenkommen der französischen Regierung in allen Kriegsgefangenenfragen belästigt. Wegen der Heranziehung österreichischer Kriegsgefangener zu den Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs wurde mit dem Hinweis darauf Verwahrung eingelegt, daß die Angehörigen unserer früheren Armee an den Verstärkungen in Frankreich nicht beteiligt gewesen sind.

In Albanien sollen unsere Kriegsgefangenen einem besonders strengen Regime unterworfen sein. Hier wurde durch die spanische Botschaft in Rom eine entsprechende Besserung der Lage dieser Kriegsgefangenen angestrebt.

Die Bewegung zum Schutz unserer Kriegsgefangenen.

Der Wunsch nach Befreiung unserer Kriegsgefangenen aus Feindesland ist eine Forderung, welche alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien mit Schärfe erfüllt und von den Angehörigen der unglücklichen, hilfsbedürftigen Krieger immer dringender gestellt wird. Die Bewegung, welche am vorigen Sonntag durch die Versammlung des Bundes der Angehörigen der Kriegsgefangenen mit dem Demonstrationszug zum Wiener Parlament wohl schon einen erfreulichen und sichtbaren Fortgang genommen hat, sollte nicht stillstehen, sondern sich unentwegt in breiter Öffentlichkeit mit Hilfe der Parteiorganisationen fortsetzen. In diesem Sinne ist man in Deutschland in größtelliger Weise am Werke.

Der Bund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, der von 500 Ortsgruppen umfaßt, veranstaltet

gegen die Verhaltung der Gefangenen vor der Heimat eine ganze Protestwoche. In allen Teilen Deutschlands finden gleichzeitig Versammlungen unter offizieller Teilnahme von Vertretern aller Parteien statt, in denen die überaus traurige Lage der Gefangenen von Heimkehrern geschildert und in flammenden Worten, unter Hinweis auf ihre völkerrechtswidrige Zurückhaltung die sofortige Herausgabe der Gefangenen gefordert wird. Bis zur Bewirkung dieser Forderung soll möglichst die Zulassung deutscher Beobachtungskommissionen und die Einräumung von Ausstellungen in den feindlichen Ländern durchgesetzt werden, um die Lebensführung der Gefangenen zu bessern und Verletzungen des Völkerrechtes zu untersuchen. Könnnte nicht das Vorgehen Deutschlands dazu anregen, daß sich ganz Deutschösterreich dieser Bewegung anschliesse?

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG:

18. 2. 1919

(Zur Befreiung unserer Kriegsgefangenen.) Man schreibt der „Pol. Korr.“ von hervorragender Seite: Der Wunsch nach Befreiung unserer Kriegsgefangenen aus Feindesland ist eine Forderung, die von den Angehörigen der unglücklichen, hilfsbedürftigen Krieger immer dringender gestellt wird. Wohl ist die Regierung, wie vor acht Tagen Staatssekretär Dr. Bauer in der Versammlung der Angehörigen von Kriegsgefangenen erklärte, für deren Rettung unausgesetzt tätig, doch scheiterten bisher alle Vorstellungen und Bemühungen an der, zum Teile schroffen, Ablehnung der Entente. Die Bewegung, die am vorigen Sonntag durch die Versammlung des Bundes der Angehörigen der Kriegsgefangenen mit dem Demonstrationszug zum Wiener Parlament einen sichtbaren Fortgang genommen hat, sollte nicht stille stehen, sondern sich in breiter Öffentlichkeit mit Hilfe der Parteiorganisationen fortsetzen. Gerade jetzt veranstaltet in Deutschland der Bund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, der schon 500 Ortsgruppen umfaßt, gegen die Fernhaltung der Gefangenen von der Heimat eine Protestwoche. In allen Teilen Deutschlands finden gleichzeitig Versammlungen unter Teilnahme von Vertretern aller Parteien statt, in denen die traurige Lage der Gefangenen von Heimkehrern geschildert und unter Hinweisung auf ihre völkerrechtswidrige Zurückhaltung die sofortige Herausgabe der Gefangenen gefordert wird. Bis zur Verwirklichung dieser Forderung soll wenigstens die Zulassung deutscher Besuchs-kommissionen und die Einführung von Ausschüssen in den feindlichen Ländern durchgesetzt werden, um die Lebensführung der Gefangenen zu bessern und Verletzungen des Völkerrechtes zu untersuchen. Wenn sich ganz Deutschland dieser Bewegung anschloße, könnte es vereint mit den Brüdern im Reich im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit an die feindlichen Völker appellieren, daß diese dem Rufe nach Freigabe der Kriegsgefangenen bei ihren Regierungen endlich Gehör verschaffen.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 19. 2. 1919

Das Deutschösterreichische Staatsamt für
Kriegswesen teilt mit: Die dänische Gesandtschaft
in Petersburg übermittelt einen Bericht des dänischen
Delegierten in Wladiwostok über die Lage der
österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen im öst-
lichen Sibirien. Nach diesem Berichte wurden die
Kriegsgefangenen in den Lagern Kasdol-Koje, Sz-
towo und Nikolsk sowie der größte Teil der Kriegs-
gefangenen in Spaszkoje von den tschechischen Truppen
nach der Regierungsveränderung am 29. Juni in
einem Lager in der Nähe von Wladiwostok, genannt
„Pervaja Ketschka“, in Kasernen interniert. Zur Zeit
der Verfassung des Berichtes — 2. September 1918 —
befanden sich dort 43 Offiziere, 1 Feldkurat, 5 Militär-
ärzte, 37 Unteroffiziere und 1300 Soldaten. Außerdem
arbeiteten im amerikanischen Lazarett auf „Kuski
Ostrov“ 2 österreichische Offiziersaspiranten und zirka
80 Soldaten. Die für das amerikanische Lazarett ar-
beitenden Kriegsgefangenen haben es ausgezeichnet,
während die Zustände der Kriegsgefangenen in „Per-
vaja Ketschka“ Anlaß zu verschiedenen Klagen geben.
Das dänische Vizekonsulat bezahlte drei Rubel pro
Mann und Monat für Kostverbesserung. Die Gefan-
genen erhalten nun zur Hälfte Schweinefett und zur
Hälfte besseren Talg. Über die Hospitalstoft kann nicht
getragt werden. Das Schwedische Rote Kreuz stellte
Mittel zum Einkaufe von Milch zur Verfügung, an-
der es im Hospital mangelte. Das Lager in „Pervaja
Ketschka“ enthält einen unverhältnismäßig hohen Pro-
zentatz von Invaliden und Halbinvaliden. Man wird
wahrscheinlich gestatten, daß zirka 180 Invalide (an
Tuberkulose und Neuritis Leidende), für die das Klima
in Wladiwostok besonders ungünstig ist, in das Hospital
in Nikolsk zurückgeführt werden. In Spaszkoje arbei-
ten zirka 100 österreichische Kriegsgefangene, bei denen
nach Verlegung des Hospitals nach Wladiwostok ein
Mediziner, Kadett Schultheiß, zurückgeblieben ist. In
dem Berichte wird auch bemerkt, daß die Behandlung
der Kriegsgefangenenangelegenheit durch eine Allierten-
kommission festzustehen scheint.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 21. 2. 1919

**Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen
in den italienischen Lagern.**

**Eine Mitteilung der italienischen Waffenstillstands-
kommission.**

Wien, 20. Februar.

Von der italienischen Waffenstillstands-
kommission wird uns mitgeteilt: „Die Mission übermittelte
heute dem Staatsamt für Neuheres eine Note in Angelegenheit
der von diesem Staatsamte vor kurzem erhobenen Beschwerde
über die Behandlung österreichischer Kriegs-
gefangener in den italienischen Lagern und teilt
darin das Ergebnis der auf Intervention des Leiters der Waffen-
stillstandskommission General Segre angestellten Unter-
suchung mit.

Die Beschwerde hatte die schlechte Behandlung österreichischer
Kriegsgefangener, insbesondere zweier Offiziere im Lager Castell
d'Aziano, zum Inhalte. Es wurde festgestellt, daß in das
genannte Lager innerhalb weniger Tage an Gefangenen 3250
Offiziere und 261.510 Mann eingeliefert wurden, wodurch natür-
lich die Unterbringung und Verpflegung für den
ersten Moment sehr erschwert war, doch wurde alles
mit ungewöhnlicher Raschheit in Ordnung gebracht. Die Behand-
lung der Gefangenen ist nunmehr identisch mit jener der italia-
nischen Heimkehrer. Unmenschlichkeiten und Bestra-
fungen, wie sie in der Beschwerde erwähnt wurden, können mit
gutem Gewissen als ausgeschlossen bezeichnet werden. Das
Lager wurde sofort von einer aus italienischen Offizieren zu-
sammengesetzten Kommission visitiert, die mit den Ge-
fangenen sprach, aber keine ähnlichen Klagen vernahm.
Uebrigens wurde das Lager auf Grund einer Klage der Tiroler
Provinzialregierung in gleicher Sache beim Kommandanten des
3. italienischen Armeekorps durch eine Kommission des Tiroler
Roten Kreuzes besucht. Das Ergebnis war, daß diese für die
überaus menschliche Behandlung der Kriegsgefangenen ihren
Beifall aussprach.

Die italienische Waffenstillstandskommission hebt anderseits
in ihrer Note eine Anzahl amtlich festgestellter Mißhand-
lungen italienischer Kriegsgefangener unter
der früheren Monarchie hervor, wobei sie insbesondere
auf die große Anzahl von Todesfällen und schweren Erkran-
kungen unter den italienischen Gefangenen im früheren Oester-
reich-Ungarn sowie auf die Rückstände in der Auszahlung der
aus Italien eingelangten Geldbeträge und Lebensmittelpakete in
Siegmunsherberg hinweist.

Es sei bemerkt, daß General Segre, trotzdem obige Note
scheinbar den Reziprozitätsgedanken in Kombination zieht, keinen
Augenblick gezögert hat, den hiesigen Bestrebungen für
Erleichterung des Loses der deutschösterrei-
chischen Kriegsgefangenen in Italien die volle
Unterstützung seiner Autorität zuzusagen.“

REICHSPOST

Nr.:

TAG: 6. 3. 1919

Heimkehr unserer Kriegsgefangenen aus Rußland?

Angedachte Rückkehr auf dem Seewege im Sommer.

Ueber das Schicksal der Kriegsgefangenen und die für deren Heimkehr getroffenen Maßnahmen wird von: Deutschösterreichischen Staatskanzlei für Heerwesen folgendes mitgeteilt:

Erst kürzlich ist am 3. d. eine telegraphische Meldung des dänischen Ministerpräsidenten, Kapitän Cramer, aus Tokio eingelangt, wonach in einer mündlichen Besprechung mit dem japanischen Minister des Aeußern und dem dortigen großbritannischen Gesandten vereinbart wurde, daß die Kriegsgefangenen aus West- nach Ostsibirien gebracht werden sollen, wo die Gesamtlebensbedingungen ungleich günstigere sind, als sie unter japanischen und amerikanischen Schutz und Kontrolle gestellt werden und daß alle Maßnahmen getroffen werden, sie ebemöglichst auf dem Seewege in die Heimat zu bringen. Schon jetzt aber muß beigefügt werden, daß dieser Rücktransport jedenfalls viele Monate in Anspruch nehmen und daß man sehr froh sein müssen wird, wenn es gelingt, diese Kriegsgefangenen im Laufe des Sommers nach Hause zu bringen.

Forderungen von Heimkehrern.

Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft bitten sehr häufig, sich ihrer bezüglich rückständiger Löhne aus der Zeit ihrer Gefangenschaft oder auch bezüglich nicht ausbezahlter Geldanweisungen oder anderer Forderungen anzunehmen. Das Staatsamt für Seerwesen hat folgende Weisungen erteilt: Bezüglich des bei der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft noch nicht ausbezahlten, respektive verrechneten Teiles des Arbeitsverdienstes der Heimkehrer sowie bezüglich der Ansprüche auf Rückstellung von durch die russischen Behörden abgenommenen Privateigentums sind die Heimkehrer darüber aufzuklären, daß die kaiserliche österreichisch-ungarische Regierung sie diesfalls in den Friedensverträgen mit Rußland und der Ukraine geschützt hat. Diese Bestimmungen sind allerdings nicht in Geltung, da die Brest-Litowsker Verträge mit der Ukraine nicht ratifiziert wurden, jene mit Rußland aber infolge der staatsrechtlichen Umgestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie weder für die neu entstandenen Nationalstaaten noch für Rußland ohne weiteres bindend erscheinen. Schwierig ist jedoch die Beweisfrage, so daß nur Heimkehrern, die klare Besitzungen oder dergleichen über ihre Forderungen haben, die wahrscheinliche Einlösung derselben in Aussicht gestellt werden kann.

Anderer Forderungen als solche auf rückständigen Arbeitsverdienst und auf Rückstellung von abgenommenem Privateigentum sind durch den Friedensvertrag nicht getroffen. Es gelten in dieser Hinsicht die normalen Bestimmungen über die Geltendmachung von Ansprüchen Privater im internationalen Verkehr. Bezüglich derartiger Forderungen wäre den Heimkehrern anzurufen, diese Ansprüche erst nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse, eventuell im Wege der heimatischen Konsulate, in Rußland und der Ukraine geltend zu machen.

Abweichend wären eventuell nur Ersahforderungen von Heimkehrern für in Verlust geratene Geld- und Wertpostsendungen zu behandeln. Ob und wie weit die Sowjetregierung, respektive die Regierung der ukrainischen Volksrepublik, eine Schadenersatzpflicht für verlorene Postsendungen anerkennt, und von welchem Zeitpunkt anfangen diese Regierungen allenfalls ihre Schadenersatzpflicht gelten lassen, ließ sich bisher nicht feststellen, und sind die diesfälligen Erhebungen im Zuge.

7. 3. 1919

(Staatsratskommission für Kriegsgefangenenfürsorge.) Die vom Staatsrat eingesezte Kommission für Kriegsgefangenenfürsorge hielt heute unter dem Vorsitze des Abg. Dr. Schoepfer eine mehrstündige Beratung ab, in welcher die Fragen der Organisation des Kriegsgefangenenendienstes zur Erörterung gelangten. Dr. König, Leiter des offiziellen österreichischen Hilfsverbandes zur Heimbeförderung der Kriegsgefangenen, legte einen umfassenden Bericht über die Organisation des Kriegsgefangenenendienstes, Dr. Friedmann und Frau Branczik einen Bericht über die Tätigkeit der Kriegsgefangenenkommission in Bern vor. An die vorgelegten Berichte knüpfte sich eine eingehende Besprechung des gegenwärtigen Standes der Angelegenheit, wobei eine Reihe von Anregungen gegeben wurde, welche die Grundlage für die in der morgigen Sitzung der Kommission zu fassenden Beschlüsse bilden sollen.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 9. 3. 1919

Wien, 8. März. (Staatsratskommission für Kriegsgefangenenfürsorge.) Die vom Staatsrate eingesetzte Kommission für Kriegsgefangenenfürsorge hielt heute unter dem Voritze des Abg. Dr. Schöpfer eine mehrstündige Sitzung ab, an der auch Vertreter der Staatsämter des Außen, des Innern, für Heerwesen und der Finanzen sowie der Zentralstelle für Kriegsgefangenenfürsorge und des Angehörigenverbandes teilnahmen. Nach eingehender Beratung wurde das Organisationsstatut der Kommission beschlossen. Ein eigens der Staatskanzlei zu unterstellendes Amt, in dem sämtliche Agenten der Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenfürsorge zu vereinigen sind, soll errichtet und eine amtliche Stelle des Deutschösterreichischen Staates in Bern, wodurch der dort befindlichen, von Freiherrn von Stain geleiteten Stelle der amtliche Charakter zuerkannt wird, begründet werden. Die weiteren Angelegenheiten der Durchführung werden in der nächsten Kommissions-sitzung, die auf Dienstag Nachmittags festgesetzt ist, zur Beratung und Beschlußfassung kommen.

Nr.:

TAG: 10. 3. 1919

~~Staatsratskommission für Kriegsgefangenenfürsorge.~~

S i t z u n g

Dienstag, 11. März 1919, 1/2 4 Uhr nachmittags in Abteilung XIX.

T A G E S O R D N U N G :

- 1.) Organisation des Kommissionsdienstes in Bern.
- 2.) Finanzfragen.

Wien, am 10. März 1919.

Der Vorsitzende:

Dr. Schoepfer.

Versammlung ehemaliger Kriegs- gefangener.

Sonntag war im Militärkasino die erste Generalversammlung des Reichsverbandes der freien Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Die Versammlung beschloß die Statuten der Vereinigung.

Obmann **Wala**, der dem Soldatenrat in Moskau angehörte, besprach die Forderungen wegen der Gebühren und Abfertigung und kündigte eine große Demonstration an, wenn die gestellten Forderungen nicht erfüllt werden sollten.

Der Vortragende **Fuchs** kritisierte die vierte Kriegsgefangenenabteilung und den Intendanten **Kahl**, dessen Rücktritt er forderte. Er tadelte dann die Betrauung des Abgeordneten **Dr. Schöpfer** mit der Leitung der Angelegenheiten, da dieser einer Deputation der Vereinigung selbst zugestanden habe, daß er mit der Sache gänzlich unvertraut sei. Der Redner teilte mit, daß sämtliche Akten über Kriegsgefangenenangelegenheiten verbrannt wurden, und stellte die Forderung, daß zur Leitung der Kriegsgefangenenangelegenheiten ein Wohlinspizierter ernannt werde. Auch solle nach Eυνlichkeit das Aktenmaterial der früheren Kriegsgefangenenkommission aus Moskau angefordert werden, um ihre Tätigkeit überprüfen zu können, denn sie habe die Gelder verwirtschaftet, mit den Unterstützungsgeldern Kirchen in den Gefangenenlagern gebaut, Gelage veranstaltet, Lebensmittel verkauft und einzelne Mitglieder der Kommission haben sich an Geldwechselgeschäften bereichert. **Dr. Dorywiz** verleserte im Namen ehemaliger Kriegs-

gefangener Offiziere, daß sie sich der Vereinigung und deren Forderungen anschließen. **Dr. Friedman**, Leiter der Zentrale für Kriegsgefangenenfürsorge im Heeresamt, berichtete über seine Erfahrungen in der **Berner Konferenz** und teilte mit, daß am 20. März eine Kommission nach Rußland gehe, um den Rücktransport der Kriegsgefangenen aus Sibirien und Zentralrußland in die Wege zu leiten. Es besteht die Aussicht, da die japanische Regierung — bisher wohl nur privat — ihre Unterstützung zusagte, daß der Transport von 400.000 Gefangenen über **Wladiwostok** heimgeleitet werde. Die vierte Kriegsgefangenensektion werde aufgelöst und ein eigenes, der Staatskanzlei unterstehendes Amt geschaffen werden, das unter Kontrolle der Öffentlichkeit und der Vertrauensmänner der Vereinigung arbeiten werde. (Beifall.) Auch sei es gelungen, für die heimgekehrten Kriegsgefangenen 2000 Monturen zu erhalten.

Es wurde eine Resolution angenommen, in der der schleunigste Rücktransport aller noch Gefangenen gefordert und der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß sofort an die Entente und die interessierten Mächte herangetreten wird, damit dieser Kulturshande ein Ende bereitet werde. Ferner wird in der Resolution die Bestellung eines Aufsichtsrates in der Kriegsgefangenenabteilung des Heeresamtes gefordert, der der Vereinigung entnommen werden soll, dann die Errichtung einer Sektion, die ausschließlich Heimkehrerangelegenheiten zu behandeln hätte. An die Regierung wird weiter das Verlangen gerichtet, ungesäumt eine Vorlage auszuarbeiten, gemäß deren jeder aus der Gefangenschaft Heimgekehrte eine einmalige Abfertigung von 1000 Kronen als Entschädigung für die bei der Gefangennahme und Rückkehr abgenommenen Kleider erhalte und sofort die rückständigen Feldgebühren flüssig gemacht werden. Reisespesen in der Höhe von 200 Kronen sollen jedem heimgekehrten Kriegsgefangenen ausgezahlt werden; ferner wird die Erhöhung des Unterhaltsbeitrages für die Angehörigen der noch in Gefangenschaft gehaltenen verlangt.

Schließlich wurde noch eine Sympathiekundgebung für die heldenmütigen Kämpfer in **Deutschböhmen** und den **Sudetenländern** beschlossen.

Für unsere Kriegsgefangenen.

Das Staatsamt für Heerwesen teilt mit: Auf die Mitteilung des Marshalls Koch an die deutsche Waffenstillstandskommission, daß die schwerkranken und schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen beimgeschafft werden, hat auf Ersuchen des deutschösterreichischen Gefangenenbienstes in Bern die Schweizer Bundesregierung ihre Gesandtschaft in Paris neuerlich beauftragt, bei der französischen Regierung wegen Beschaffung schwerkranker und schwerverwundeter österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener vorstellig zu werden. Auch an die amerikanische Gesandtschaft ist der deutschösterreichische Gefangenenbienst mit der gleichen Bitte herangetreten.

Die Verständigung der italienischen Regierung über die durchgeführte Beförderung Kriegsgefangener Offiziere ist nur im Wege des Roten Kreuzes zulässig. Es sind daher derartige Ansuchen nach Nichtigkeitsbestätigung durch die hiezu hiesigen Behörden dem gemeinsamen Zentralnachweisbüro, Posthof Nr. 3 zuzusenden. Alle bisher diesen Gegenstand betreffenden an das Staatsamt für Heerwesen gerichteten Ansuchen wurden durch das gemeinsame Zentralnachweisbüro an das italienische Rote Kreuz weiterbefördert. Koch im November 1918 hat das liquidierende Kriegsministerium bei der serbischen Regierung Schritte eingeleitet, im Sinne eines im Juni 1918 in Bern abgeschlossenen Uebereinkommens die Heimbeförderung der feinerzeit im serbische Gewalt geratenen und in der Folge nach Italien und Frankreich gekauften Angehörigen der vormaligen österreichisch-ungarischen Wehrmacht fortzusetzen. Die serbische Regierung hat geantwortet, diesem Ersuchen bis zu einer weiteren Schlusfassung der Beteiligten (Italien und Frankreich) nicht Folge geben zu können.

Die Staatsratskommission für Kriegsgefangene berich Dienstag über die Lage der Kriegsgefangenen in Turkestan, die nach neuesten Berichten sehr bedenklich sein soll und schnellstes Eingreifen erfordert, weshalb sich die Kommission für die sofortige Absendung der schon seit längerer Zeit geplanten und vorbereiteten Mission aussprach und die Vertreter des Staatsamtes für Heerwesen ersuchte, die noch erforderlichen Schritte mit tunlichster Beschleunigung zu unternehmen und der Mission insbesondere auch die notwendigen Medikamente mitzugeben.

Die bis 11. d. vormittags einschließl. bei der Zentralstelle eingelangten Gelder für Kriegsgefangene in Sibirien sind nach Bern befördert worden und werden dort der Anfang nächster Woche abgehenden Genfer Mission übergeben. Die Zentralstelle ersucht dringend, von weiteren Einzahlungen abzusehen. Nach dem 11. d. vormittags persönlich eingezahlte Gelder werden gegen Vorweisung der Quittung rückerstattet.

Nr.:

TAG: 15. 3. 1919

~~Staatsratskommission für Kriegsgefangenenfürsorge.~~

Sitzung

am Montag, den 17. d. M., halb 4 Uhr nachmittags im Lokale XIX des Reichsratsgebäudes.

TAGESORDNUNG:

1. Bericht über das Interniertenlager in Tarnow.
2. Bekleidungskredite für Heimkehrer.
3. Mission in Bern.
4. Mission nach Turkestan.
5. Lokalfrage.
6. Vorbereitung der Verhandlungen auf der Friedenskonferenz.
7. Allfällige.

Wien, am 15. März 1919.

Dr. Schoepfer,
Vorsitzender.

Für die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Die Staatskommission für die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten hielt heute vormittag im Parlament unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Schoepfer eine mehr als zweistündige Sitzung ab. Den ersten Gegenstand bildeten die Maßnahmen für die Befreiung der Kriegsgefangenen in Sibirien. Nach dem Berichte des Vorsitzenden über den momentanen Stand der Angelegenheit wurde der Beschluß gefaßt, die Regierung aufzufordern, die angeregten Maßnahmen unverzüglich aufzunehmen und alle Vorkehrungen zu treffen, um womöglich im vollsten Einvernehmen mit den anderen Nationalstaaten den auf der besprochenen Route irgendwie erreichbaren Gefangenen noch in diesem Sommer die Rückfahrt zu ermöglichen.

Die amwesenden Vertreter des Komitees für die Befreiung der Kriegsgefangenen in Italien erstatteten sodann Bericht über die Lage dieser Gefangenen, die in einzelnen Lagern schwer leiden. Der Bericht über die von diesem Komitee eingeleiteten Schritte rief bei der Kommission große Befriedigung hervor. Der nach Bern entsendeten Kommission wurde auch die Obfürge für diese jüngsten Kriegsgefangenen warm ans Herz gelegt. Einen weiteren Gegenstand der Beratung bildete die Lage der sehr ziemlich zahlreich zurückkehrenden Zivilinternierten, wobei zutage trat, daß die für deren Wiederaufnahme vom Staatsamt des Innern verfügbaren Maßnahmen leider zu wenig durchgeführt werden, so daß entgegen den Absichten der Regierung, die Zurückgekehrten ziemlich verlassen dastehen. Infolge der Beratung häufte sich das Material für die nächsten Sitzungen derart, daß das dringende Bedürfnis nach einer solchen Centralstelle, wie sie diese Kommission darstellt, immer klarer wurde.

Für unsere Kriegsgefangenen.

Die Nationalversammlung wird sich heute nachmittag infolge einer dringlichen Anfrage der Christlichsozialen Vereinigung, die deren Obmann Präsident **Sauer** gestern im Hauptausschuß angekündigt hat, mit dem harten, bitteren Lose unserer Kriegsgefangenen beschäftigen. Fünf Monate sind seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes verlossen und noch immer schmachten unsere Soldaten und Zivilinternierten in feindlicher Gewalt; noch immer ist es vielen von ihnen nicht einmal gelungen, mit der Heimat, mit ihrer Familie sich zu verständigigen, noch immer schweben zahllose Mütter und Frauen in qualvoller Ungewißheit über das Schicksal ihrer Lieben in der Ferne. Die Bedauernswertesten dieser Unglücklichen sind aber unsere Gefangenen in Sibirien, die, durch die Bolschewikenfront von der Heimat getrennt, einen dritten und vierten Winter im sibirischen Eislande verleben müssen und zu denen heuer keine „Rote-Kreuz“-Mission mit warmen Kleidern und Kälteschutz vordringen konnte. Unser Auswärtiges Amt wußte nur zu berichten, daß die ausgesendeten Kommissionen ununterrichteter Dinge zurückkehrten und der Ententelegraph berichtete, daß die Amerikaner von Osten her unsere Gefangenen über China und Japan nach Hause bringen — wollen. Die Nachrichten, die von den Gefangenen aus Italien zu uns bringen, sind verschieden wie die Lose, die den einzelnen Gefangenen zufließen. Aus ihnen allen aber spricht die Sehnsucht und die Hoffnung auf eine baldige Befreiung und auf ein Ende einer unsinnigen Verweilzeit, auferlegt von einem Feinde, mit dem wir seit fast einem halben Jahre nicht mehr Krieg führen und dessen Gefangene längst allesamt von uns heimgeschickt worden sind. Aus allen diesen karglichen Lebenszeichen spricht ebenso die Frage, was denn die Heimat, was unsere Behörden getan haben, um die Rückkehr unserer Kriegsgefangenen zu beschleunigen oder wenigstens ihr Schicksal zu erleichtern. Die letzte Auskunft unseres Auswärtigen Amtes vor dem Parlamente rechnete es sich zum besonderen Verdienste an, daß nun wenigstens die Postverbindung regelmäßig hergestellt sei; weiter reichte die Kraft unserer auswärtigen Beziehungen nicht.

Ein Brief, der jüngst aus Italien eintraf, klagte, härter als die Erbarmungslosigkeit des Feindes, der die Gefangenen zwecklos zurückhält, treffe diese die Interesselosigkeit der Heimat für ihr Schicksal. Die dringliche Anfrage der Christlichsozialen, die seit den Novembertagen die Pflicht zur eifrigsten Sorge für unsere Kriegsgefangenen verkündigt haben, soll auch den Landsleuten in der Fremde und deren Angehörigen beweisen, daß die Heimat mit ihnen fühlt, für sie zu sorgen bereit ist. Es ist in den letzten Wochen endlich gelungen, eine Zentralstelle für die Interessenvertretung der Kriegsgefangenen zu schaffen, als deren Beauftragter der Christlichsoziale Abgeordnete **Dr. Schöpfer** in die Schweiz abgereist ist, um dort das Gewissen der internationalen Kreise aufzurütteln und auf die zwecklose Grausamkeit an unseren Kriegsgefangenen eindringlich aufmerksam zu machen. Die Menschheit hat genug Opfer imperialistischer Verblendung bereits gebracht; es ist zu hoffen, daß auch hier eine Bekehrung gelingt, die unseren Leuten in der feindlichen Fremde Freiheit und Heimat wiedergibt.

Nr.:

TAG: März 1919

88 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

1

Vorlage der Staatsregierung.

131

Gesetz

vom

über die

Kriegsgefangenenfürsorge.

Die Nationalversammlung hat beschlossen:

§ 1.

Zur einheitlichen und wirksamen Wahrung der Interessen der Kriegsgefangenen und zur ständigen Beratung der Staatsregierung in allen die Kriegsgefangenen betreffenden Angelegenheiten wird eine „Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten“ eingesetzt.

§ 2.

An der Spitze der Kommission stehen ein Präsident und ein Vizepräsident. Sie werden von der Staatsregierung aus den Mitgliedern der Nationalversammlung berufen.

§ 3.

In die Kommission entsenden die Staatsämter für Äußeres, für Inneres und Unterricht, für Heerwesen, für Finanzen und für soziale Verwaltung je einen Vertreter. Nach Bedarf zieht der Präsident Vertreter des Staatsamtes für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, für Volksernährung und für Verkehrswesen bei. Endlich hat das liquidierende Kriegsministerium das Recht, einen ständigen Vertreter in die Kommission zu entsenden.

§ 4.

Außer diesen Vertretern der Regierung beruft der Staatssekretär für Heerwesen Vertreter der Organisationen der Angehörigen und der Heimkehrer in angemessener Zahl als ständige Mitglieder in die Kommission.

71

§ 5.

(1) Die Berufung zum ständigen Mitgliede gilt für ein Jahr.

(2) Die Mitgliedschaft der Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten ist ein unbefordertes Ehrenamt.

§ 6.

Der Kommission wird eine besondere Dienststelle des Staatsamtes für Heerwesen beigelegt. Diese Dienststelle führt die amtliche Bezeichnung „Kriegsgefangenenamt“ und steht unter einem Amtsleiter, der im Einvernehmen mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Kommission vom Staatssekretär für Heerwesen ernannt wird. Das Staatsamt für Heerwesen stellt dem Amt die nötigen persönlichen und sachlichen Erfordernisse bei.

§ 7.

Das Kriegsgefangenenamt untersteht direkt dem Staatssekretär für Heerwesen. Es verkehrt mit allen inländischen Behörden und den Regierungen der auf dem Boden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Nationalstaaten im Rahmen seiner Dienstanzweisung unmittelbar, mit den Regierungen aller übrigen Staaten im Wege des Staatsamtes für Auswärtiges.

§ 8.

Die Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten beschließt ihre eigene Geschäftsordnung; bis zu deren Inkrafttreten erläßt das Staatsamt für Heerwesen eine provisorische Geschäftsordnung. Die innere Einrichtung und Gliederung des Kriegsgefangenenamtes wird auf Grund der von der Kriegsgefangenenkommission erstatteten Vorschläge vom Staatssekretär für Heerwesen angeordnet.

§ 9.

Für die persönlichen und sachlichen Erfordernisse der Staatskommission und des Kriegsgefangenenamtes ist im Staatsvoranschlag beim Kapitel „Heerwesen“ Vorzorge zu treffen.

§ 10.

(1) Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

(2) Mit dem Vollzuge des Gesetzes ist der Staatssekretär für Heerwesen betraut.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: TAG: 28. 3. 1919

Die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen.

Abg. Hausner überreicht eine dringliche Anfrage, betreffend die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Internierten. (Es werden die Anfragen an den Staatssekretär für Heerwesen gestellt, welche Maßnahmen bisher von Seiten des Staatsamtes getroffen wurden, um das Los der Kriegsgefangenen und Internierten besser zu stellen und auf welche Weise der Staatssekretär die endliche schleunigste Heimbeförderung der Kriegsgefangenen und Internierten in die Wege zu leiten gedenkt.)

Bei der Abstimmung wird der Anfrage die Dringlichkeit zuerkannt.

Abg. Hausner verweist in Begründung der dringlichen Anfrage darauf, daß fünf Monate nach Beendigung des Krieges unsere eigenen Kriegsgefangenen in der Ferne sich nach der Heimat sehnen, während wir und das Deutsche Reich die Kriegsgefangenen sofort entlassen. Angeblich hat die Entente den Krieg im Namen der Menschlichkeit und des Rechtes geführt. Daß die Kriegsgefangenen auch jetzt noch zurückgehalten werden, zeugt gewiß nicht von Menschlichkeit und Rechtsbewußtsein. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn sich etwas rächt, die verletzte Menschlichkeit und das verletzte Recht werden sich rächen. Die Entente handelt auch nicht richtig in ihrem eigenen Interesse. Unsere gesamte Bevölkerung ist auf das tiefste über das Schicksal der Kriegsgefangenen beunruhigt. Die Beunruhigung der Bevölkerung ist um so begreiflicher, als leider von mancher Seite Nachrichten kommen, daß unsere Gefangenen nicht gut behandelt werden. Man sagt, es gibt keinen Weg für die Rückbeförderung der Gefangenen aus Rußland. Aber, wo ein Wille ist, wird sich auch ein Weg finden. Die Gefangenen aus Italien könnten schon längst zurück sein, insbesondere jene, die nach Schluß des Waffenstillstandes gefangen genommen wurden. Mehrer wünscht, daß die Regierung unter der Genehmigung und unter dem Schutze der Entente eine Kommission nach Rußland entsendet, die sich dort über die Lage unserer Kriegsgefangenen an Ort und Stelle zu informieren hätte. (Lebhafte Zustimmung.) Er anerkennt mit Dankbarkeit, daß für die deutschösterreichischen Gefangenen in Italien namentlich der Heilige Vater und der Papst so manches Erfreuliche getan und insbesondere die Freigabe der Korrespondenz mit den Gefangenen erwirkt habe. Aber man kann sich mit all den getroffenen Maßnahmen nicht zufrieden geben, bis die Gefangenen endlich wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Witternigg (Sozialdemokrat) appelliert an die Entente, sie möge trotz aller bestehenden gegenseitigen Menschlichkeit gelten lassen und unsere Gefangenen endlich nach Hause schicken. Die Sozialdemokraten richten nicht nur an die Herrschenden der Entente, sondern auch an ihre sozialistischen Gesinnungsbrüder in aller Welt den dringenden Appell, auf ihre Regierungen dahin einzuwirken, daß sie die Soldaten, die sich in Gefangenschaft befinden, endlich wieder ihren Familien zurückgeben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Rittinger (Großdeutsche Vereinigung) bezeichnet es als einen Akt der Menschlichkeit seitens der feindlichen Staaten, unsere Kriegsgefangenen ebenso zu entlassen, wie wir es mit den feindlichen Gefangenen getan haben. Es ist unbegreiflich, daß die Entente der Rückkehr heute noch Schwierigkeiten macht. Die Rückkehr der Kriegsgefangenen sei vom volkswirtschaftlichen Standpunkt im Interesse des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft notwendig.

Staatssekretär für Heerwesen Dr. Deutsch dankt dem Abgeordneten Hausner für die Einbringung der dringlichen Anfrage, durch welche ihm Gelegenheit geboten werde, einen Weg zu schildern, der für die Regierung ein Lebensweg, für unsere Gefangenen eine

Söhle war. Die Nationalversammlung werde aus den Darlegungen des Staatssekretärs entnehmen können, daß die deutschösterreichische Regierung seit Monaten eifrigt bestrebt war, das Los der Gefangenen zu verbessern, ihre Rückbeförderung zu ermöglichen und das schwere Los der Heimkehrer so weit zu erleichtern, daß ihnen die Sicherung einer neuen Existenz ermöglicht werde. An die Spitze seiner Darstellungen müsse Redner die Tatsache stellen, daß die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages es der Regierung leider schwer machen, vieles für die Kriegsgefangenen zu erreichen, da die österreichisch-ungarische Regierung sich in diesem Vertrag verpflichtet, sämtlichen Kriegsgefangenen die Freiheit zu geben, die Entente ihrerseits aber eine gleiche Verpflichtung nicht einging. Die Entente behält, auf ihrem Schein bestehend, die Kriegsgefangenen zurück. Dies gelte auch bezüglich Rußlands, denn die Entente erklärt, daß der Friede von Brest für sie nicht bindend sei, es ihr infolgedessen nicht zukomme, beizutragen, daß die in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen mit ihrer Hilfe zurückgebracht werden. Die deutschösterreichische Regierung habe sich in Erfüllung des Gebotes der Menschlichkeit, wiederholt an die Entente gewendet und um die Freigabe der Kriegsgefangenen gebeten. Leider waren die

Bitten bisher vergeblich. Es trägt nicht zur Völkerveröhnung bei, wenn jene, welche die Opfer des Krieges sind, nach dem Kriege noch bestraft werden. Von dieser Stelle aus richte der Staatssekretär an alle jene, die im feindlichen Auslande menschlich denken, den dringendsten Appell, uns aus Gründen der Menschlichkeit zu helfen, daß wir unsere Kriegsgefangenen heimbringen können.

In einer pragmatischen Darstellung der bisherigen Tätigkeit der deutschösterreichischen Regierung auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfürsorge berichtet der Staatssekretär zunächst darauf, daß die deutschösterreichische Regierung den Versuch gemacht habe, daß die Kriegsgefangenen von Westsibirien nach Ostsibirien gebracht und dort unter amerikanische Kontrolle gestellt werden. Wir haben damit einen teilweisen Erfolg erzielt. Wir haben uns ferner an den Gesandten Lutar der tschechoslowakischen Republik gewandt und ihn gebeten, er möge dazu beitragen, daß die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen wieder als gemeinsame Angelegenheit betrachtet werden, weil man auf diese Weise wesentlich besser imstande ist, die Kriegsgefangenen zu schützen und heimzubefördern. Nach längeren Verhandlungen scheint Aussicht zu bestehen, daß die Nationalstaaten in der Tat anerkennen, daß hier eine gemeinsame Angelegenheit vorliegt. Wir haben ferner eine Kommission nach Bern entsendet, um dort mit dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz und der Entente Fühlung zu nehmen und eine Besserung des Loses der Gefangenen zu erzielen. Der Staatssekretär freue sich, konsultieren zu können, daß eine Schweizer Mission am 20. März nach Sibirien abging. Leider wurde die Teilnahme eines Vertreters der deutschösterreichischen Regierung an dieser Mission nicht zugestanden. Die deutschösterreichische Regierung habe sich ferner an Amerika und Japan mit dem Ersuchen gewendet, daß diese Staaten im Einvernehmen mit den Ententeregierungen die Heimkehr der Kriegsgefangenen organisieren. Bei diesen Verhandlungen habe sich wohl ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, das jedoch leider nicht genügt, um eine größere Zahl von Kriegsgefangenen der Heimat zuzuführen. Die Regierung hoffe weiter, daß in kurzer Zeit nach Ueberwindung noch bestehender Schwierigkeiten eine Kommission nach Turkestan abgehen werde. Die Regierung richtet ihr Hauptaugenmerk darauf, mit dem österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau in Verbindung zu treten. Diese Verbindung sei nun hergestellt und die Regierung sei entschlossen, eine Delegation von Angehörigen Kriegsgefangener nach Moskau zu entsenden, um dort die weiteren Verhandlungen weiter zu führen. Die Mission könnte jeden Tag abgehen, wenn die Zustimmung der Sowjetregierung, die bisher noch ausständig ist, einlangt. Wir hoffen, diese Zustimmung zu erlangen. Wenn eine größere Anzahl von Kriegsgefangenen zurückbefördert werden kann, haben wir zugesagt, die notwendigen Transportmittel bis zur Grenze zu schicken. Wenn wir die letzte Kohle hergeben sollten, werden wir die Züge zur Grenze fahren, um unsere Gefangenen heimzuführen. (Lebhafte Beifall.) Wir haben uns weiter bemüht, eine Postverbindung mit Sibirien herzustellen, was auch durch Unterstützung der Schweizer Mission gelungen ist. Bisher sind Nachrichten über unsere Kriegsgefangenen in den Lagern von Tomsk und Krasnojarsk eingetroffen, solche von Jekutz sind awisert. Die Nachrichten werden gesichtet und von morgen an erfolgt die Austunsterleitung in der Zentralstelle für Kriegsgefangenenfürsorge.

Hinsichtlich der italienischen Kriegsgefangenen ist es zunächst gelungen, die Postverbindung zu erreichen. Weiter ist nach dem bisherigen Stande der Verhandlungen auch zu erhoffen, daß unser Ersuchen, betreffend die Geld- und Pakteüberweisungen, günstig erledigt werden wird. Wir haben uns weiter an die italienische Militärmission wegen Beschleunigung des Invaliden austausches gewandt, da wir es für unsere vornehmste Aufgabe halten, den Unglücklichen, die nicht nur gefangen, sondern überdies noch invalide sind, zur Heimkehr zu verhelfen. Die Transporte von Invaliden aus Italien sind bereits im Gange; hoffentlich werden sie bald so beschleunigt werden, daß wir unsere Invaliden aus der italienischen Gefangenschaft in der Heimat begrüßen können. Weiter haben wir bei der italienischen Regierung über die schlechte Behandlung unserer Kriegsgefangenen Klage führen müssen. Nach den uns zugekommenen Nachrichten ist eine Besserung erreicht worden, allerdings ist diese Besserung nicht so groß, daß wir die Lage der Kriegsgefangenen in Italien als befriedigend bezeichnen könnten. Wir werden unsere Bemühungen fortsetzen und hoffen dabei auf die Unterstützung der italienischen Regierung.

Wir haben uns weiter im Einvernehmen mit dem Staatsamt des Außenern an die Entente mit dem Ersuchen gewendet, daß unsere Kriegsgefangenen nicht zum Wiederaufbau von Frankreich verwendet werden. Auf dieses Ersuchen haben wir leider keine Antwort erhalten. Ebenso ist unser Ersuchen an die italienische Regierung wegen Bekannntgabe der Leitlinien über den Rücktransport bisher unbeantwortet geblieben.



Was die serbischen Kriegsgefangenen betrifft, haben wir uns an den Militärbevollmächtigten des südslawischen Staates wegen Heimbeförderung der Kriegsgefangenen gewendet. Eine Erledigung ist noch ausständig. Wir haben auch das Zentralnachweisbureau in Wien gebeten, es möge sich im Wege der englischen und französischen Roten-Kreuz-Mission für die Kriegsgefangenen in Serbien interessieren und die Zulassung einer deutschösterreichischen Mission erwirken. Hoffentlich gelingt es dem Zentralnachweisbureau, uns darin zu unterstützen.

Schließlich haben wir den Versuch gemacht, von der Entente die Einwilligung zu erwirken, daß die Vereinbarungen über alle Kriegsgefangenen schon jetzt zum Abschluß gebracht werden, damit im Augenblick des Friedensschlusses sofort der Rücktransport erfolgen könne. Wir haben auf dieses Gelingen bis jetzt noch keine Erledigung erhalten. Aus allen diesen Aktionen ist wohl zu entnehmen, daß wir viel versucht, aber doch nur wenig erreicht haben. Wir müssen nun die Kriegsgefangenenfürsorge und die Kriegsgefangenenheimbeförderung auf eine ganz andere Basis stellen. Das Problem, um das es sich handelt, ist klar gestellt: Es handelt sich um die Fürsorge für die Kriegsgefangenen, um die möglichste Beschleunigung des Transports und um die Fürsorge für die Heimkehrer. Die erste Voraussetzung dafür, hier besser wirken zu können, ist, daß ein Apparat geschaffen wird, der, von dem Vertrauen aller Beteiligten getragen, imstande ist, wirksam Hilfe zu leisten. Diesen Apparat zu schaffen, ist der Zweck des heute von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurfes. Darin ist die Schaffung einer Amtsstelle, als Dienststelle des Staatsamtes für Heerwesen, vorgesehen, die unter der Bezeichnung „Kriegsgefangenenamt“ zu amtieren hätte. Diesem Amte wird eine Kommission zur Seite gestellt, in welche Vertreter der Staatsämter und des liquidierenden Kriegsministeriums sowie Vertreter der Interessenten, der Angehörigen der Kriegsgefangenen und der Heimkehrerorganisationen zu entsenden sind. Es ist zu hoffen, daß damit ein Apparat geschaffen wird, der in der Lage ist, rascher und nicht so bürokratisch zu arbeiten, wie es bisher der Fall war. In Sibirien und Italien sind Zehntausende von Leuten, die bangen Herzens auf Nachrichten aus der Heimat warten. Sie haben gewiß auch von dem Umsturze in Deutschösterreich gehört. Der schönste Gruß wäre es, wenn in die Kriegsgefangenenlager die Kunde käme: Ihr seid frei, kehret in eure Heimat zurück! (Lebhafter Beifall.)

Die Ansprüche der Kriegsbeschädigten.

Staatssekretär für Heerwesen Deutsch beantwortet sodann eine Anfrage der Abgeordneten Ruchitsch und Genossen, betreffend die

Ansprüche der Kriegsbeschädigten. Er hebt hervor, daß das Staatsamt für Heerwesen wiederholt beim liquidierenden Kriegsministerium vorstellig geworden sei, um die berechtigten Ansprüche der Kriegsbeschädigten zu erfüllen. Tatsächlich ist ein gewisser Fortschritt erzielt worden, sowohl bezüglich der Verpflegung der Invaliden in dem Pensionsstand wie auch bezüglich der Flüssigmachung ihrer Gebühren. Im Dezember und Januar bestand in dieser Richtung eine große Stagnation, die darauf zurückzuführen ist, daß die Versorgungsberechtigten ihren Truppenkörper während des Umsturzes vielfach verlassen haben und deshalb nur schwer erfaßt werden konnten, und daß es an geschultem Personal fehlte. Durch eine Vollzugsanweisung vom 12. Februar 1919, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Superarbitrierungsvorschriften, hat das Staatsamt für Heerwesen den Versorgungswerbenden den Weg zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu erleichtern versucht. Ferner wurde an die Unterbehörden die Weisung gegeben, die Superarbitrierungsbeschlüsse mit möglichster Beschleunigung zu erledigen und weiter zu leiten. Sodann wurde der Pensionsliquidatur geschicktes Material zugewiesen. Gegenwärtig ist eine Vereinbarung des liquidierenden Kriegsministeriums mit den Vertretern der Nationalstaaten im Zuge, wonach ein schriftlicher Verkehr zwischen den deutschösterreichischen Behörden und den Behörden der Nationalstaaten in Versorgungsangelegenheiten ermöglicht werden soll. In der Zwischenzeit bis zur Flüssigmachung der Entschädigung wird derart vorgesorgt, daß die Versorgungsberechtigten beim Standeskörper unter Fortbezug der normalen Mannschaftsgebühren bleiben können, und daß sie, wenn sie sich in häusliche Verpflegung begeben, eine Verpflegungsgebühr von täglich drei Kronen erhalten. Ähnlich werden auch Gagisten behandelt. Damit hat das Staatsamt für Heerwesen alles getan, um zu erwirken, daß in der Anerkennung der Pension keine Verzögerung eintritt, und daß bei Ausbezahlung der Versorgungsgebühren mit möglichster Beschleunigung vorgegangen wird. Wir statten den Kriegsbeschädigten nur einen sehr geringen Teil unserer Schuld ab, indem wir uns bemühen, sie so rasch wie möglich in den Bezug der ihnen zukommenden Gebühren zu setzen. (Beifall.)

Nr.:

TAG: 28. 3. 1919

Zu Dr. 1/I, N. V.

(5)

131

Anfragebeantwortung

des Staatssekretärs für Äußeres.

Auf die von den Abgeordneten Dr. Dinghofer, Dr. Ursin und Genossen in der 2. Sitzung der konstituierenden Nationalversammlung vom 5. März 1919 gestellte Anfrage, betreffend die Behandlung der Kriegsgefangenen und deren eheste Zurückführung in die Heimat, beehre ich mich, nachfolgendes zu erwidern:

Die Fürsorgetätigkeit für die Kriegsgefangenen ist derzeit beim Staatsamt für Heerwesen konzentriert. Dieses Staatsamt ist daher in erster Linie berufen, über die Lage der Kriegsgefangenen und über die im Interesse der Besserung dieser Lage sowie der beschleunigten, reibungslosen Heimbeförderung der Gefangenen unternommenen Schritte Aufklärung zu geben. Dem Staatsamt für Äußeres kommt seinerseits eine solche Auskunftserteilung nur insoweit zu, als es sich um Aktionen handelt, die auf diplomatischem Wege, also unter seiner Mitwirkung durchgeführt wurden. Die folgende Darstellung muß sich demnach auf Aktionen der bezeichneten Art beschränken.

Voraussetzend sei bemerkt, daß die Stellung der deutschösterreichischen Regierung in allen Verhandlungen in Kriegsgefangenenfragen als eine von vorneherein äußerst ungünstige bezeichnet werden muß.

Ogleich nämlich Deutschösterreich den Krieg nicht geführt und die österreichisch-ungarische Monarchie, die am Kriege beteiligt war, zu existieren aufgehört hat, sehen die Ententemächte die in ihrer Gewalt befindlichen Militärpersonen deutschösterreichischer Nationalität als feindliche Kriegsgefangene an und halten an dem, feindlichen Kriegsgefangenen gegenüber nach den Normen des Völkerrechtes allerdings vertretbaren Standpunkt fest, diese Gefangenen vor Friedensschluß nicht freizulassen.

Andrerseits sind infolge der Bestimmungen des seinerzeit von den österreichisch-ungarischen Militärbehörden abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages sämtliche fremde Kriegsgefangene, die hierlands festgehalten wurden, in die Heimat entlassen worden. Alle Vorschläge und Anregungen, die die deutschösterreichische Regierung in Kriegsgefangenenfragen macht, sind daher nicht auf Gegenseitigkeit basiert, sondern sehen auf einseitige Zugeständnisse der Ententemächte ab.

Daß die deutschösterreichische Regierung schließlich außerstande ist, zur Durchführung solcher Zugeständnisse andere Wege einzuschlagen, als jene wiederholter und dringlicher Bitten, steht bei der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage Deutschösterreichs wohl außer Frage.

Wenn daher die Ergebnisse, die bisher zugunsten der deutschösterreichischen Kriegsgefangenen erzielt werden konnten, den an sich gewiß durchaus gerechtfertigten Erwartungen der Bevölkerung keineswegs voll entsprechen, so darf dies nicht der Regierung zur Last gelegt werden, sondern ist eben ausschließlich auf das geringe Entgegenkommen zurückzuführen, das die Ententemächte in allen Kriegsgefangenenfragen an den Tag gelegt haben.

Im folgenden soll der Stand der wichtigsten Fürsorgeaktionen nach den einzelnen Ländern, in denen die Kriegsgefangenen festgehalten werden, getrennt dargestellt werden.

Was zunächst die Kriegsgefangenen in Sibirien anbelangt, so müßte schon mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse in erster Linie eine Fürsorgeaktion für die Gefangenen seitens der in Betracht kommenden Ententemächte angestrebt werden. Das Staatsamt für Äußeres hat sich denn auch

schon im November 1918 auf telegraphischem Wege durch die schwedische Gesandtschaft in Washington und die spanische Botschaft in Tokio an die amerikanische und japanische Regierung gewendet, um diese Regierungen auf die traurige Lage der Kriegsgefangenen in Sibirien aufmerksam zu machen und im Namen der Menschlichkeit zu bitten, sich derselben im Vereine mit den übrigen Ententemächten anzunehmen.

In der Folge hat das Staatsamt für Äußeres auf Grund einer Anregung des königlich dänischen Ministerpräsidenten in Kopenhagen, Kapitän Cramer, und unter Berufung auf diesen Vorschlag eines neutralen Vertreters die amerikanische, japanische und französische Regierung telegraphisch gebeten, das Erforderliche zu veranlassen, damit die Kriegsgefangenen aus Mittel- und Westsibirien nach Ostsibirien transportiert und dort unter japanische und amerikanische Kontrolle gestellt würden.

Die Kriegsgefangenen in Ostsibirien sind inzwischen tatsächlich in amerikanische Verwaltung übernommen worden. Nach den von ihnen in jüngster Zeit in der Heimat eingelangten Nachrichten ist ihre Lage eine durchaus zufriedenstellende. Das Staatsamt für Äußeres hat nicht ermangelt, der amerikanischen Regierung für die Übernahme der Kontrolle dieser Kriegsgefangenen und deren humane Behandlung zu danken und hat hieran neuerlich die dringende Bitte geknüpft, es mögen auch die Kriegsgefangenen aus Westsibirien nach Ostsibirien geschafft und gleichfalls unter amerikanische und japanische Kontrolle gestellt werden.

Auch an mehrere Persönlichkeiten, die bei den Ententemächten Einfluß genießen, so insbesondere an den vormaligen dänischen Gesandten in Petersburg Herrn v. Scavenius und an den Präsidenten der tschechischen Republik Masaryk ist das Staatsamt für Äußeres mit der Bitte herantreten, sich dafür zu verwenden, daß den Kriegsgefangenen in Sibirien seitens der Ententemächte Hilfe gebracht werde.

Neben diesen Bemühungen, die Ententemächte zu entsprechenden Vorjorgen für die Kriegsgefangenen in Sibirien zu bewegen, wurde auch die Einleitung von Hilfsexpeditionen für diese Kriegsgefangenen aus der Heimat und aus dem neutralen Zustande nicht aus dem Auge gelassen.

Mit Unterstützung des Staatsamtes für Äußeres ist es der in Bern weilenden deutschösterreichischen Gefangenennmission gelungen, die Entsendung einer schweizerischen Delegation zum Besuche der deutschösterreichischen Gefangenen in Sibirien zu erwirken. Diese Delegation hat vor kurzem bereits die Reise über Amerika angetreten. Die Versuche, die Zustimmung der Entente zur Beiziehung deutschösterreichischer Vertreter zur besagten Delegation zu

erwirken, sind zwar ergebnislos geblieben, doch werden nunmehr Verhandlungen mit der Entente gepflogen, damit eine eigene deutschösterreichische Delegation die Erlaubnis erhalte, sich über die Vereinigten Staaten zu den Kriegsgefangenen in Sibirien zu begeben.

In jüngster Zeit ist der Plan aufgetaucht, speziell den Kriegsgefangenen in Westsibirien über das arktische Eismeer Hilfe zu bringen. Die Beratungen hierüber sind im Zuge.

Die Repatriierung der Kriegsgefangenen aus Sibirien ist infolge der Aufstellung der Uralfront und anderer Kampffronten, der Beherrschung der sibirischen Bahnen durch die Entente, endlich durch den Mangel an Waggons auf den russischen Bahnen nach Westen hin vollständig behindert. Das Staatsamt für Äußeres hat sich bereits im November 1918 an die Regierungen Amerikas und Japans telegraphisch mit der Bitte gewendet, im Verein mit den übrigen Ententeregierungen die Heimkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien zu organisieren und hierzu einerseits die Öffnung der Westfront für Kriegsgefangene zu veranlassen, andererseits entsprechende Transportmöglichkeiten zur See, wozumöglich unter Heranziehung der in China liegenden österreichischen Schiffe, zu schaffen.

Auch der Präsident der tschecho-slowakischen Republik wurde gebeten, sich speziell für die Ermöglichung der Heimkehr der Kriegsgefangenen von Sibirien nach Westen zu verwenden, da an der militärischen Absperrung, durch welche diese Heimkehr behindert werde, ja auch tschecho-slowakische Truppen teilnehmen. Wenn diese Schritte bisher ohne Ergebnis, ja sogar ohne Antwort geblieben sind, so ist dies jedenfalls auf die prinzipielle Auffassung der Entente zurückzuführen, daß die Kriegsgefangenen vor Abschluß des Friedens nicht freizulassen seien.

Von der Erwägung geleitet, daß die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Sibirien infolge deren großer Zahl und der örtlichen Verhältnisse überaus schwierig sein werde und daß daher, soll der Heimtransport, falls er einmal von der Entente prinzipiell zugestanden ist, sofort beginnen können, ehestens Verhandlungen über seine technischen Modalitäten durchgeführt werden müssen, hat das Staatsamt für Äußeres auf Anregung des Staatsamtes für Heerwesen vor einiger Zeit an die französische Regierung telegraphisch das Ersuchen gerichtet, eine deutschösterreichische Spezialkommission nach Paris zuzulassen, welche die einschlägigen Verhandlungen pflegen und eventuell Kriegsgefangenenfragen überhaupt besprechen solle. Dieses Ersuchen ist bisher unbeantwortet geblieben.

Alle zugunsten der Kriegsgefangenen in Sibirien unternommenen Schritte wurden grundsätzlich auch auf die Kriegsgefangenen in Turkestan ausgedehnt. Während Turkestan selbst nämlich unter

Nr.:

TAG:

3

der Herrschaft des Sowjets steht, ist es durch Ententetruppen oder andere den Sowjets feindliche Truppen vollständig abgesperrt, so daß jede Fürsorgeaktion für die Kriegsgefangenen dajelbst von der Heimat aus nur mit Zustimmung der Entente erfolgen kann.

Was die Fürsorge für die Kriegsgefangenen in Sowjetrußland betrifft, so sieht das Staatsamt für Außeres diesfalls in steter Verbindung mit dem österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau, der derzeit den Schutz über diese Kriegsgefangenen ausübt. Der genannte Rat hat sich vor kurzem prinzipiell bereit erklärt, einige Delegierte der hiesigen Organisationen von Angehörigen der Kriegsgefangenen zur Mithilfe bei seiner Fürsorgetätigkeit zuzulassen und es ist nunmehr die Entsendung einer solchen Delegation nach Sowjetrußland auf Staatskosten in Vorbereitung.

Die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Sowjetrußland war infolge der Kämpfe, die sich zwischen den Ukrainern und den Sowjettruppen entwickelt hatten und den ungeordneten Verhältnissen in Polen längere Zeit hindurch sehr behindert. Das Staatsamt für Außeres konnte dem Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau jedoch vor einiger Zeit im Einvernehmen mit dem Staatsamt für Heerwesen mitteilen, daß das erforderliche Eisenbahnmaterial für Rückkehrtransporte, falls dieselben über Polen oder Kurland geleitet würden, auf vorherige Verständigung jeweils bereit gestellt werden könnte.

Nach den Ereignissen des Herbstes hatte die große Zahl der in italienische Gewalt geratenen Heeresangehörigen zur Folge, daß deren Bequartierung und Verpflegung äußerst schlecht war. Das Staatsamt für Außeres hat sich auf die ersten Nachrichten hiervon zuerst im Wege der spanischen Botschaft in Rom und in der Folge durch das Kommando der sechsten italienischen Division in Innsbruck an die italienische Regierung gewendet, gegen diese Behandlung unserer Kriegsgefangenen Protest erhoben und Abhilfe verlangt. Überdies hat das Staatsamt für Außeres speziell die ungewöhnlich ungünstigen Zustände, unter denen sich die Kriegsgefangenen in den Forts Grezzano und d'Azzano bei Verona befanden, bei der italienischen Waffenstillstandskommission in Wien (General Segre) mit der Bitte zur Sprache gebracht, sich zugunsten der Gefangenen in den beiden genannten Lagern zu verwenden. Eine Antwort auf diese Demarchen ist dem Staatsamt für Außeres nicht zugekommen, doch soll das Lager d'Azzano inzwischen aufgelassen worden sein.

Weiters hat sich das Staatsamt für Außeres bei der italienischen Regierung für die Wiedereröffnung des Postverkehrs mit den Gefangenen, der die erste Zeit nach den Ereignissen des Herbstes unterbrochen gewesen war, sowie für die Über-

Internierungsorten der Gefangenen verwendet. Was die Listen betrifft, so hat die italienische Regierung deren Übermittlung in Aussicht gestellt, jedoch gleich bemerkt, daß die bezüglichen Zusammenstellungen wegen der großen Zahl der Gefangenen längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Postverkehr ist inzwischen wieder möglich gemacht worden. In jüngster Zeit ist das Staatsamt für Außeres auf Anregung einer Angehörigenorganisation an die italienische Regierung mit der Bitte herangetreten, eine italienische Zensurstelle in Innsbruck zu errichten, welche mit der Zensurierung und Weiterbeförderung der Kriegsgefangenenpost nach Italien zu vertrauen wäre. Die italienische Regierung hat diese Bitte zwar unter Hinweis auf „technische Schwierigkeiten“ abgelehnt, jedoch zugesichert, daß italienischerseits alle Maßregeln getroffen wurden, um die Weiterleitung der Kriegsgefangenenpost nach Italien nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Was die Repatriierung der Kriegsgefangenen aus Italien betrifft, so waren die Schritte, die die deutschösterreichische Gefangenenmission in Bern unternommen hatte, um wenigstens die Freilassung der nach Eintritt des Waffenstillstandes Gefangenen zu erwirken, gescheitert, da die italienische Regierung auf den Beschluß der Entente verwies, demzufolge die gefundenen Kriegsgefangenen weiter festzuhalten seien. Lediglich die Wiederaufnahme der Invalidentransporte aus Italien konnte erzielt werden.

Das Staatsamt für Außeres hatte sich seinerseits anfangs begnügt, einzelne Fälle, in denen Gefangene in Italien darüber Beschwerde geführt hatten, daß sie im Widerspruch zu den Waffenstillstandsbedingungen gefangengenommen worden seien, zum Gegenstande diplomatischer Interventionen bei der italienischen Regierung zu machen.

Vor kurzem hat sich das Staatsamt für Außeres jedoch entschlossen, an die Regierungen Italiens, Englands, Frankreichs und Amerikas mit dem offiziellen Ersuchen um sofortige Freilassung aller deutschösterreichischen Gefangenen heranzutreten und hierbei auf die stets wachsende Erregung unter der Bevölkerung verwiesen, die sich mit der durch keinerlei militärische Notwendigkeiten zu begründenden weiteren Festhaltung der Gefangenen nicht abfinden könne. Während dieses Ersuchen bisher italienischer-, französischer- und englischerseits nicht beantwortet wurde, hat die amerikanische Regierung dem Staatsamt für Außeres mitgeteilt, sie habe die Angelegenheit der Friedenskonferenz in Paris vorgelegt, welche darüber die Entscheidung treffen werde.

Was endlich die Kriegsgefangenen in Serbien anbelangt, so hat sich das Staatsamt für Außeres im Dezember v. J. bei der serbischen, französischen und italienischen Regierung dafür verwendet, daß im Sinne eines im Juni 1918 in Bern abge-

schlossenen Übereinkommens die seinerzeit in serbische Gewalt geratenen und in der Folge nach Italien beziehungsweise nach Frankreich gebrachten Angehörigen der vormaligen österreichisch-ungarischen Wehrmacht repatriert werden, nachdem inzwischen alle serbischen Kriegsgefangenen in Freiheit gesetzt worden waren. Dieses Ersuchen wurde abschlägig beantwortet unter Hinweis darauf, daß die Voraussetzung der Reziprozität hinfällig geworden sei.

Da dem Staatsamt für Auswärtiges weitere Mitteilungen zugekommen waren, daß die in der letzten Zeit vor Kriegsschluß neu in serbische Gefangenschaft geratenen Heeresangehörigen sich in einer ungünstigen Lage befänden, hat sich dieses Staatsamt telegraphisch an die schweizerische Bundesregierung mit der Bitte gewendet, bei der serbischen

Regierung telegraphisch protestieren und Remedur verlangen zu lassen.

Wie bereits eingangs erwähnt, gibt die vorstehende Darstellung lediglich die wichtigsten auf diplomatischem Wege zugunsten der Kriegsgefangenen im Ausland unternommenen Schritte wieder. Diese Schritte haben eine überaus wertvolle Unterstützung einerseits durch die Mitarbeit des mit allen Rotkreuzorganisationen in direktem Verkehr stehenden gemeinsamen Zentralnachweisebureaus, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene in Wien, andererseits durch die überaus intensive Tätigkeit der unter der Leitung des Freiherrn v. Slatin stehenden deutschösterreichischen Gefangenenmission in Bern gefunden.

Wien, 28. März 1919.

Nr.:

TAG: 1. 4. 1919

108 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

1

178
7 in 8. Sitzung, 2/3. II.
1919

Bericht

des

Ausschusses für soziale Verwaltung

über

die Vorlage der Staatsregierung Nr. 88 der Beilagen, betreffend das Gesetz
über die Kriegsgefangenenfürsorge.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 27. März hat der Herr Staatssekretär für das Heerwesen den Entwurf des Gesetzes über die Kriegsgefangenenfürsorge, Beilage Nr. 88, eingebracht, nachdem Abgeordneter Hauser eine dringliche Anfrage über das Schicksal unserer Kriegsgefangenen und Internierten eingebracht und die Abgeordneten Witternigg und Rittinger zu dem Gegenstande gesprochen hatten. Der Ausschuss für soziale Verwaltung hat den Gesetzentwurf in seiner Sitzung vom 28. März in Beratung gezogen und die im Gesetzentwurfe niedergelegten Richtlinien auf das wärmste begrüßt. Der Ausschuss hält es für notwendig, daß die schon bestehende Kommission für die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen, die seinerzeit mit Beschluß des Staatsrates eingesetzt wurde, durch das vorliegende Gesetz auf gesetzliche Grundlage gestellt wird. Ebenso ist die Mitwirkung der Vertreter der Organisationen der Angehörigen der Kriegsgefangenen und der Heimkehrer zu begrüßen. Es soll jegliches Interesse für unsere Kriegsgefangenen in den Dienst der Sache der ehesten Heimbringung der Gefangenen und Internierten gestellt werden.

Die Errichtung eines Kriegsgefangenenamtes, wie sie die §§ 6 bis 8 des Entwurfes vorsehen, wurde vom Ausschusse begrüßt.

An Änderungen schlägt der Ausschuss vor, daß der Präsident und der Vizepräsident der Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten aus den Mitgliedern der Nationalversammlung von dieser zu wählen sind und daß das Staatsamt für soziale Verwaltung in die Kommission zwei Vertreter zu entsenden hat, von denen einer der Abteilung für Volksgesundheit zu entnehmen ist.

Der Ausschuss für soziale Verwaltung stellt den Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

Der angegeschlossene Entwurf des Gesetzes über die Kriegsgefangenenfürsorge wird mit den vom Ausschusse vorgeschlagenen Änderungen zum Beschluß erhoben.“

Wien, 1. April 1919.

Widholz,
Obmann.

Christian Fischer,
Berichterstatter.

St. g. Z. 71. Nr. 214

Gesetz

vom

über die

Kriegsgefangenenfürsorge.

Die Nationalversammlung hat beschlossen:

§ 1.

Zur einheitlichen und wirksamen Wahrung der Interessen der Kriegsgefangenen und zur ständigen Beratung der Staatsregierung in allen die Kriegsgefangenen betreffenden Angelegenheiten wird eine „Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten“ eingesetzt.

§ 2.

An der Spitze der Kommission stehen ein Präsident und ein Vizepräsident. Sie werden [] aus den Mitgliedern der Nationalversammlung gewählt.

§ 3.

In die Kommission entsenden die Staatsämter für Äußeres, für Inneres und Unterricht, für Heerwesen und für Finanzen je einen Vertreter. Das Staatsamt für soziale Verwaltung entsendet zwei Vertreter, von denen einer der Abteilung für Gesundheitspflege zu entnehmen ist. Nach Bedarf zieht der Präsident Vertreter des Staatsamtes für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, für Volksernährung und für Verkehrswesen bei. Endlich hat das liquidierende Kriegsministerium das Recht, einen ständigen Vertreter in die Kommission zu entsenden.

§ 4.

Außer diesen Vertretern der Regierung beruft der Staatssekretär für Heerwesen Vertreter der Organisationen der Angehörigen und der Heimkehrer in angemessener Zahl als ständige Mitglieder in die Kommission.

Nr.:

TAG:

4

108 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

§ 5.

(1) Die Berufung zum ständigen Mitgliede gilt für ein Jahr.

(2) Die Mitgliedschaft der Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten ist ein unbefordertes Ehrenamt.

§ 6.

Der Kommission wird eine besondere Dienststelle des Staatsamtes für Heerwesen beigelegt. Diese Dienststelle führt die amtliche Bezeichnung „Kriegsgefangenenamt“ und steht unter einem Amtsleiter, der im Einvernehmen mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Kommission vom Staatssekretär für Heerwesen ernannt wird. Das Staatsamt für Heerwesen stellt dem Amt die nötigen persönlichen und sachlichen Erfordernisse bei.

§ 7.

Das Kriegsgefangenenamt untersteht direkt dem Staatssekretär für Heerwesen. Es verkehrt mit allen inländischen Behörden und den Regierungen der auf dem Boden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Nationalstaaten im Rahmen seiner Dienstanzweisung unmittelbar, mit den Regierungen aller übrigen Staaten im Wege des Staatsamtes für Äußeres.

§ 8.

Die Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten beschließt ihre eigene Geschäftsordnung; bis zu deren Inkrafttreten erläßt das Staatsamt für Heerwesen eine provisorische Geschäftsordnung. Die innere Einrichtung und Gliederung des Kriegsgefangenenamtes wird auf Grund der von der Kriegsgefangenenkommission erstatteten Vorschläge vom Staatssekretär für Heerwesen angeordnet.

§ 9.

Für die persönlichen und sachlichen Erfordernisse der Staatskommission und des Kriegsgefangenenamtes ist im Staatsvoranschlag beim Kapitel „Heerwesen“ Vororge zu treffen.

§ 10.

(1) Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

(2) Mit dem Vollzuge des Gesetzes ist der Staatssekretär für Heerwesen betraut.

(Deutschösterreichisches Kriegs-
gefangenen- und Zivilinternierten-
amt.) Vom Staatsamte für Heerwesen wird mit-
geteilt: Das Deutschösterreichische Kriegsgefangenen-
und Zivilinterniertenamt wurde in das Gebäude des
technischen Militärkomitees, Wien, 6. Bez., Gumpendorfer
Straße 1, verlegt, wo auch die Staatskommission für
Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten

ihre Beratungen abhalten wird. Mit der provisorischen
Leitung des Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-
amtes wurde der frühere Staatssekretär für Heer-
wesen Josef Mayer betraut. Parteienverkehr an
Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags. Sämtliche
die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten be-
treffenden Angelegenheiten sind künftighin an das
Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt zu
richten. Eingaben mögen im Interesse der raschen
Verlebigung nicht an die Staatskommission, sondern
an das Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt
geleitet werden. In dieses neue Amt ist außer der
Kriegsgefangenenabteilung des Staatsamtes für Heer-
wesen auch die Deutschösterreichische Zentralstelle für
Kriegsgefangenenfürsorge übergegangen; überdies
werden die bisher beim Staatsamte für Inneres
behandelten Angelegenheiten der Zivilinternierten im
neuen Amte bearbeitet. Es gliedert sich in eine
Gruppe „West“, in eine Gruppe „Ost“, die
ökonomisch-administrative Gruppe für Bekleidungs-
und Gebührenangelegenheiten der Heimkehrer sowie
die Verwaltung des Kriegsgefangenencredits, dann in
eine Gruppe für die Angelegenheiten der früheren
feindlichen Kriegsgefangenen und die Verwertung der
Kriegsgefangenenlager, endlich in die Auskunftsgruppe

REICHSPOST

Nr.: 210

TAG: 9. 5. 1919

Srohe Kunde von unseren Kriegs- gefangenen in Sibirien.

Ausgezeichnete Verpflegung durch die Amerikaner.

Wohl dringt noch nicht die frohe Kunde von einer Befreiung unserer Gefangenen in Sibirien an die Ohren der in banger Sorge schon Jahre auf die Heimkehr ihrer Lieben wartenden Angehörigen, aber eine erfreuliche Nachricht erreicht sie doch schon. Wie die „Staatskorr.“ heute nämlich mitteilt, ist von dem Berner Kriegsgefangenen dienst festgestellt worden, daß es unseren Kriegsgefangenen im sibirischen Lager Krasnaja rjetschka seit der Übernahme der Verwaltung durch die Amerikaner in jeder Beziehung, ganz besonders aber in der Verpflegung ausgezeichnet geht. Geld- und Paketsendungen sind durchaus überflüssig. Auch aus dem Lager Perwaja rjetschka liegen von Ende Jänner stammende günstige Nachrichten vor.

Der österreichische Polarforscher Dr. König, der im Auftrag unserer Regierung mit Haisen über die Heimführung der Kriegsgefangenen aus Sibirien verhandeln soll, ist in Christiania in Norwegen auf dem Weg durch die Luft eingetroffen. Er hatte die Reise von Wien aus in einem österreichischen Pöbönig-Apparat mit 240 Pferdekraften ohne Zwischenfall zurückgelegt.

In der Mittwochssitzung der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinternierangelegenheiten wurde die Entsendung und die Wahl der in Bern

befindlichen deutschösterreichischen Bevollmächtigten Slatin empfohlen. Nach Berichten aus Serbien sind die Flecktyphuserkrankungen im Albanien begriffen und die Heimkehr eines Teiles der in Serbien Kriegsgefangenen in kürzerer Zeit zu gewärtigen. Eine Aktion, welche die Unterstellung der Gefangenenlager unter englisches oder amerikanisches Kommando vorsieht, wird eingeleitet werden. Der für Turkestan bestimmten Expedition wurden von der Entente bisher die Pässe verweigert.

Der Verband der Hilfsgruppen Angehöriger von Kriegsgefangenen, Wien, I. Börsegasse 11, übernimmt zur Weiterförderung einfache Karten von Angehörigen an Kriegsgefangene in Sowjetrußland und der Ukraine. Diese Karten sind in geschlossenem Kuvert an den vorgenannten Verband einzusenden oder persönlich abzugeben. — Der ständigen Delegiertenkonferenz für Kriegsgefangenenfürsorge hat Herr Hans Dreweß, der Leiter der Vermittelnachforschung des Vereines „Deutscher Volkshilfe“, seine Dienste zur Verfügung gestellt. Die Angehörigen Kriegsgefangener oder Vermisster wollen sich wegen weiterer Auskunft an den Verband der Hilfsgruppen Angehöriger von Kriegsgefangenen, Wien, I. Börsegasse 11, schriftlich oder persönlich wenden, der die Nachforschungen weiterleitet. — Angehörige von Kriegsgefangenen Gruppe Krasnojarsko werden auf die am Montag den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, im anatomischen Institut stattfindende wichtige Versammlung aufmerksam gemacht. Einladungen mit der Tagesordnung ergehen durch die Post.

Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien. Die Angehörigen Kriegsgefangener in Ostibirien (Mit. Ussurien, Spasloje u. f. w.) hielten gestern im Anatomischen Institut eine Zusammenkunft ab. Der Leiter der Hilfsgruppe Novak gab der allgemeinen Ungenügsamkeit Ausdruck über den verschleppten Aktivismus in der Staatskommission für Kriegsgefangene und im Kriegsgefangenenamt. So fast alle Angehörigen von den besten Absichten des Staatskanzlers und des Leiters des Auswärtigen Amtes überzeugt sind, so sicher sei auch im neuen Kriegsgefangenenamt der alte bürokratische Beamtenhochmut

vorhanden. Dieser Beamtenkörper sei die größte Schwierigkeit in der Kriegsgefangenenfrage. Erst eine starke Organisation aller Angehörigen der Kriegsgefangenen kann mit dem notwendigen Nachdruck auftreten. Noch immer aber sieht die Mehrheit außerhalb der Vereine, genügt wohl die Früchte deren Arbeit, will aber nichts dazu beisteuern. Bekämpfung tief die Mitteilung hervor, daß in jüngster Zeit im Auftrag unserer und der ungarischen Regierung eine Schweizer Kommission nach Sibirien abgegangen ist, die jetzt in Wladiwostok eingetroffen sein dürfte. Sie ist mit Geldmitteln versehen und der amerikanischen und der japanischen Unterstützung sicher. Sie soll nach Sibirien bis an den Ural von Osten aus bereisen. Näher weltgehender Hilfe für alle dortigen Gefangenen und Herstellung einer Postverbindung besteht ihre Hauptaufgabe darin, alles für den baldigen Abtransport unserer Landsleute vorzubereiten. Die Kommission soll besonders trachten, die Gefangenen aus dem unsicheren Westibirien nach dem Osten zu schaffen, um sie dort zu konzentrieren für den Heimweg zur See. — Aus den Lagern im Küstengebiet (Primorska) am Stillen Ozean laufen jetzt regelmäßig Nachrichten ein, die besagen, daß es unseren Landsleuten unter japanischer oder amerikanischer Herrschaft erträglich geht; die letzte Post ist von Mitte März. — Die Anschrift der Leitung der Hilfsgruppe für Ostibirien ist Wehrgasse Nr. 19.

WIENER ZEITUNG

Nr.: TAG: 18. 6. 1919

Von unseren Kriegsgefangenen.

Artlich wird verlautbart: Die Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten hat das Projekt des Polarforschers Dr. König, einen Teil der Gefangenen über den Ob und Jenissei durch das nördliche Eismeer in die Heimat zurückzubefördern, aus technischen und finanziellen Schwierigkeiten endgültig fallen gelassen. Hingegen wurde das Projekt des Kapitäns Craver angenommen, ein Schiff zu chartern, mit den notwendigsten Lebensmitteln und Bekleidungsstücken und insbesondere mit Medikamenten und Typhusserum, das in grösseren Mengen gebraucht wird, auszurüsten. Das Schiff soll auf der Rückfahrt einen Teil der Kriegsgefangenen in die Heimat bringen. Auch besteht der Plan, 15 weitere Schiffe, die die Entente mit Lebensmitteln versehen will, nach Sibirien zu entsenden und auf dem gleichen Wege mit diesen Schiffen Kriegsgefangene rückzutransportieren. Die Kommission hat die Tätigkeitsberichte der in Sowjetrussland und in der Ukraine befindlichen deutschösterreichischen Missionen abverlangt; ferner beschäftigt sie sich angelegentlich mit der endgültigen Regelung der Heimkehrergebührenfragen. Nach einer Meldung des deutschösterreichischen Gefangenendienstes in Bern übernimmt das Croix rouge danoise (Dänisches Rotes Kreuz) keine weiteren Gesuche um Nachforschung nach Kriegsgefangenen in Russland, da es derzeit unmöglich ist, die Korrespondenz mit den russischen Behörden aufrechtzuerhalten.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 21. 6. 1919

(Die Heimbeförderung Kriegs-
gefangener.) Entgegen den besonders in der
Landbevölkerung verbreiteten Ansichten, daß die
Heimkehr der Kriegsgefangenen auf eigene Kosten
durchgeführt werden muß und Gesuche um Erwirkung
vorzeitiger Heimsendung Kriegsgefangener einer Gebühr
unterliegen, wird ausdrücklich festgestellt, daß die
Heimbeförderung der Kriegsgefangenen ausschließlich
auf Staatskosten erfolgt und daß die beim deutsch-
österreichischen Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-
amt einzureichenden Gesuche um Erwirkung vor-
zeitiger Heimsendung Kriegsgefangener keiner wie-
immer gearteten Gebühr unterliegen.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 26. 6. 1919

(Deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten.)
In der letzten Zeit wurden wiederholt Angriffe gegen die Regierung, beziehungsweise die Deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten erhoben, welche Dr. Felix König wegen des Fallenlassens seines Projektes, — einen Teil der Kriegsgefangenen durch das Nördliche Eismeer in die Heimat rückzubefördern — gegen diese in einer Versammlung richtete. Die Öffentlichkeit und die Angehörigen der Kriegsgefangenen haben ein Interesse und ein Recht, die Gründe zu erfahren, warum die Deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten das Projekt des Polarforschers Dr. König als undurchführbar fallen ließ. Der Gedanke, die Gefangenen auf dem früher bezeichneten Weg in die Heimat zu bringen, stößt in erster Linie auf rein technische Schwierigkeiten. Das Nördliche Eismeer ist im günstigsten Falle nur zwei Monate im Jahr eisfrei, daher der Transport fast augenblicklich einsehen müßte. Ferner wären Strapazen, wie Verpflegsvorsorgen zu treffen, die Errichtung von Barackenbauten usw. notwendig. Abgesehen von der Unmöglichkeit, diese Grundbedingungen in so kurzer Zeit zu verwirklichen, ist heute niemand — auch Polarforscher Dr. König nicht — in der Lage, über die Eisverhältnisse, wie sie in nächster Zeit auf dem nördlichen Eismeer herrschen werden, Auskunft zu geben. Fritsøf Nansen deponiert: „Wie König sagt, finde ich Transport tausender Kriegsgefangener durch Eismeer unsicher und abrate“. Auch Kapitän Sverdrup hat in einem Gutachten dringend abgeraten. Es dürfte selbst jedem Laien klar sein, daß ein derartiger Transport, der unter so unbestimmten, strengen klimatischen Verhältnissen vor sich geht, nur ausgewählte rüstige Leute aufnehmen kann, was aber bei den meisten unserer Kriegsgefangenen leider nicht zutreffen dürfte. Der Transport eines verhältnismäßig geringen Teiles von Gefangenen — es können auf diesem Wege höchstens 20.000 Mann befördert werden — käme auf zirka 60 Millionen Kronen, welcher Betrag nicht im Einklange steht zu dem Ergebnis, selbst im günstigsten Falle. Bei dem Mangel an Kompensationswaren, welche Deutschösterreich für die Lebensmitteleinfuhr für seine hungernde Bevölkerung dringend bedarf, mußte überdies die Warenausfuhr in so großer Menge in diesem Fall als undurchführbar erkannt werden. Auch der Plan der Entente, 15 Schiffe mit Waren durch das Eismeer nach Sibirien zu entsenden, scheint nicht zur Durchführung gelangen zu können, wie aus einer Depesche Nansens vom 16. d. M. aus Lissabon hervorgeht: „Glaub' unwahrscheinlich, daß 15 Schiffe nach Sibirien gehen.“ Es konnte sich daher die Deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten dem Urteil der genannten Sachleute sowie Protesten aus

Preisen der Angehörigen, welche gegen die Durchführung dieses gewagten und lebensgefährlichen Projektes Stellung nahmen, nicht verschließen und die Verantwortung selbst für einen Versuch mit zweifelhaftem Ausgange nicht übernehmen. Es scheint daher ungerecht, wegen in der Natur der Dinge liegender Hindernisse Angriffe gegen die Regierung zu richten.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 2. 7. 1919

(Zentralstelle für Kriegsgefangenen-
fürsorge.) Amtlich wird verlautbart: Bis 30. Juni
d. J. sind bei der deutschösterreichischen Zentralstelle
für Kriegsgefangenenfürsorge in Wien, 9. Bez.,
Kohauer Kaserne, Südrast, 2. Stock, Briefen mit
Nachrichten von Kriegsgefangenen aus den folgenden
sibirischen Lagern eingelangt: Antipicha,
Alschinsk, Beresowka, Bisk, Kanst, Kresty, Kurgan,
Marinet, Nikolst-Ussurisk, Nowo Nikolajewsk, Omsk,
Perwaja, Rjetschka, Petro-Pawlowsk, Semipalatinsk,
Steppe Ufa, Stretensk, Tara, Tobolsk, Tomsk,
Tscheljabinsk, Tschita, Wladwostok. Die in den Briefen
enthaltenen Nachrichten wurden auf etwa 10.000
Postkarten den Angehörigen der Kriegsgefangenen in
kürzester Zeit übermittelt. Briefen anderer Lager
sind für die nächste Zeit angekündigt. Den
der Mithewaltung des Amerikanischen Roten
Kreuzes zu verdankenden Briefen zufolge, die
aus der Zeit vom Oktober 1918 bis Februar 1919
stammen, ist der größere Teil der Kriegsgefangenen
aus den Lagern Beresowka und Chabarowsk nach
Nikolst-Ussurisk transportiert worden. Lager Nikolst-
Ussurisk ist unter japanischer Verwaltung. Aus den
Lagern Antipicha und Tschita sind die Offiziere, aus
dem ersteren Lager nach Perwaja-Rjetschka, abtrans-
portiert worden. Ein großer Teil des Lagers Irbit
befindet sich derzeit in Kresty (bei Schadrinok). Die
Postverhältnisse bessern sich zusehends.

Die Heimbeförderung der Gefangenen aus Sibirien durch das Eismeer undurchführbar.

Der in den letzten Wochen in der Öffentlichkeit aufgetauchte Vorschlag des Dr. König, einen Teil unserer Kriegsgefangenen unter Benützung der Durchfahrt durch das Nordliche Eismeer von der Jenisseimündung über Norwegen in die Heimat zu befördern, hat begreiflicherweise die Angehörigen dieser Gefangenen mit neuen Hoffnungen erfüllt. Das Fallenlassen dieses Planes rief daher bei den Betroffenen vielfach Ent-

täuschungen hervor, umso mehr, als Dr. König auch jetzt noch seinen Plan für durchführbar hält und zur Bekräftigung sein Ansehen als Polarfachmann in die Wagchale wirft. Nun kann es auf jedem Gebiet einem Fachmann widersfahren, daß er in der Begeisterung für einen Plan die Dinge zu optimistisch aufsaßt und die gewaltigen Hindernisse, die sich dem Gelingen entgegenstellen, falsch einschätzt. In diesem Falle steht dem Optimismus des Dr. König vor allem schon die Tatsache gegenüber, daß Frithjof Nansen, ein unbestrittener Kenner des Polargebietes, in einer Depesche ausdrücklich vor der Unternehmung warnt. In der Kommission, die sich mit diesen Angelegenheiten befaßt, sitzen auch auswärtige Experten, die die sibirischen Gefangenenverhältnisse kennen; auch sie warnen vor dem königlichen Plane. Einer von ihnen, Herr de G a v a r d o, der in Sibirien lange Zeit bei den dänischen Gefangenenkommissionen tätig war, legt uns die Gründe, die gegen die Durchführung des königlichen Planes sprechen und geradezu zwingend verbieten, daß dieser Versuch gewagt wird, in folgender Weise dar:

Dr. König will bekanntlich eine Flotte von zehn Schiffen chartern, diese nach der Jenisseimündung entsenden und dort etwa 20.000 Kriegsgefangene einschiffen, um sie zunächst nach Skandinavien zu bringen. Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes ist die Passierbarkeit des Polarmeeres zwischen der Jenisseimündung und dem Nordkap, die für die Zeit von Ende Juli bis Mitte September angenommen werden kann. Es entspricht nun aber durchaus nicht den Tatsachen, daß diese Durchfahrt durch die spärlichen Wasserrinnen im Packeis alljährlich gelingt. Die sibirische Handelskompanie, die sicher keine Anstrengungen gescheut und die fähigsten Fachleute in ihren Dienst gestellt hat, mußte wiederholt arge Enttäuschungen erleben. So scheiterte 1912 die Fahrt des eigens hiezu gebauten Dampfers „Tulla“ im wegsperrenden Eis. 1913 wurde die Fahrt wiederholt. Frithjof Nansen fuhr mit; er gibt in einem Buche interessante Aufzeichnungen hierüber. Von Tromsø bis zur Jenisseimündung dauerte die Reise 23 Tage. Ihre Darstellung ist wert, gelesen zu werden. Nach der von Kapitän Sverdrup unlängst geäußerten Meinung ist die bedingungslose Annahme einer Passierbarkeit des Eismeres unzulässig, was die wichtige Frage berechtigt, ob die Schiffe nicht gerade während der Rückfahrt ins Eis geraten könnten. So viel Verpflegung, daß jedes Schiff seine zweitausend Mann für ein Jahr verpflegen könnte, läßt sich unmöglich mitnehmen. Ueberdies wäre es fraglich, wie viele von den bis zur Erschöpfung geschwächten Männern ein derartiges Wagnis ausstielten. Die glatte Passierbarkeit des Eismeres läßt sich im

voraus nicht feststellen; sie bedingt einen Versuch. Diesen aber mit Tausenden von Menschen, welche durch Jahre unter Qualen ihren Angehörigen entzogen waren, zu unternehmen dürfte, kein vernünftiger Mensch für das zustehend halten. Die Schiffe können nur bis zur Jenisseimündung. Von dort ist bis Krasnojarsk, wo allein die Kriegsgefangenen wegen der Bahn konzentriert werden können, und der Weg stromabwärts antreten müssen, ungefähr 2200 Kilometer zurückzulegen.

Unter den Verkehrsmitteln des Jenissei sind diese Reichter in der Tat am besten geeignet, wenn sie in genügender Anzahl vorhanden wären und eben nicht gerade in dieser Jahreszeit ausschließlich der wirtschaftlichen Erhaltung des Landes zu dienen hätten. Die Benützung der sogenannten Archenflöße, welche landesüblich sind und nach dem Löschen der Ladung an der Mündung des Flusses zerstört werden, ist wegen des leichten Bauwes dieser Fahrzeuge undenkbar.

Aus allen diesen Gründen hat Nansen die oben erwähnte Depesche gesendet. In Westsibirien befinden sich heute etwa 57.000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene, in Krasnojarsk ungefähr 9000. Um die letztere Zahl auf 20.000 zu ergänzen, ist eine Konzentration nach Krasnojarsk erforderlich. Aus Erfahrung weiß man nun, daß bei einer solchen Zusammenziehung für den Kriegsgefangenen hundert Kilometer keine Rolle spielen. Eine einzige Nachricht würde genügen, um das ganze Gebiet in Aufruhr zu versetzen und ein Fluten der Leute nach dem Sammelpunkt zu bewirken, was für viele der Ueberzähligen das Verlassen eines Arbeitsplatzes bedeuten würde, an dessen Stelle der Aufenthalt in einem elenden Lager träte. Schon bei Abschätzen während des Krieges konnte man die peinigende Ungebild der Zurückbleibenden kaum beschwichtigen. Damals handelte es sich aber nur um kurzfristige Verschiebung des Abtransports. Nun stelle man sich erst die Psyche der Gefangenen unter den jetzigen Verhältnissen vor. Gesunde, Kranke und Invalide würden sich melden und gegenfeitig verdrängen. Sollte auch die Konzentration in Ruhe und Ordnung verlaufen und die abenteuerliche Flußfahrt gelingen, so taucht eine neue berechtigte Frage auf: Werden die Schiffe selbst im Falle einer glatt verlaufenden Durchfahrt pünktlich eintreffen? Die Zeitbeschränkung bedingt ununterbrochenen Anschluß aller Teilkationen. Eine Verspätung von mehreren Tagen kann für ein durch das Eismeer fahrendes Schiff verhängnisvoll werden. Es könnte sich leicht der Fall ergeben, daß die erschöpften Kriegsgefangenen in offener Tundra den Weitertransport abwarten müßten. Gegen diese Bedenken könnte der Einwand erhoben werden, daß Telegraphie und Flugzeuge in den Dienst einer Verbindung und verspätungslosen Abfertigung des Transports gestellt werden könnten. Wenn man aber fort und fort — noch dazu in jenem Lande — technische Einrichtungen vornehmen und weitgehende Organisationen treffen muß, kann man auf dieses Projekt, das sich in zwei Monaten abwickeln soll, ganz verzichten, denn in Jahresfrist dürften die Gefangenen bereits auf sichererem Wege zu Hause angelangt sein. Gerade die beiden nicht zu unterschätzenden Momente, die Konzentration und die Flußfahrt, berücksichtigt Dr. König in seinem Plane nicht in dem Maße, wie es der Tragweite dieser beiden Faktoren entspräche.

Zu all diesen Schwierigkeiten tritt noch das nachlässige Verhalten der dortigen „Behörden“ Kriegsgefangenenangelegenheiten gegenüber. Die 15 Entente-Schiffe, von denen ebenfalls gesprochen wurde, sind vorläufig in das Gebiet des Märchens zu verweisen. Die Entente soll beabsichtigen, 15 Schiffe nach der Jenisseimündung zu entsenden, um **lediglich** einen dringenden Warenaustausch mit sibirischen Gebieten zu erlebigen. In gut unterrichteten Kreisen des Nordens ist davon bisher nichts bekannt. Bei dieser Gelegenheit käme die Heimbeförderung von 5000 Mann in Betracht. Abgesehen davon, ob diese Fahrt überhaupt zustande kommt, haften dem Transport der 5000 Mann dieselben Schwierigkeiten an, die oben des näheren ausgeführt wurden. — Es ist also nach alledem klar, daß der Versuch, das königliche Projekt durchzuführen, ein Wagnis wäre, das man als Hazardspiel bezeichnen müßte, und es wäre wohl verbrecherisch, mit dem Leben von Tausenden Hazard zu spielen.

Nr.:

TAG: 22. 7. 1919

Vollzugsanw. v. 22. Juli 1919, betr. die Beteiligung der aus
der Kriegsgefangenschaft oder Zivilinternierung heimkehren-
den mittellosen Deutschösterreicher mit Zivilkleidern aus
Staatsmitteln (Heimkehrerbekleidungs-vorschrift). 131

Amtl. Nachr. d. d.-ö. St.A. f. soz. Verwaltg., Nr. 15/16
aus 1919.

Nr.:

TAG: 22. 7. 1919

~~St. A. d. St. A. f. Heerwesen~~ 131
St. d. bet. St. A. v. 22. VII. 1919 betr.
d. Beteiligung der aus d. Krieg. Gefangenen
sloft Leinwandarbeiten mittellose J. Arbeiter,
mit Fruchtleidern

St. J. Bl. 146 Nr. 714.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 26. 7. 1919

Wien, 26. Juli.

Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-
angelegenheiten.

Bei der Sitzung der d.-ö. Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten vom 24. d. M. wurde bezüglich der Gebührenfrage die Bestimmung getroffen, dass jedem Heimkehrer nach Betreten heimatlichen Bodens 1 Krone tägliche Löhnung und bei seiner Entlassung 50 Kronen als Vorschuss gegen seinerzeitige Abrechnung der Ausfuhrung der Nachtragsgebühren für die Dauer der Gefangenschaft ausbezahlt wird.. Eine internationale Kommission, deren Abgang nach Moskau und Kiew geplant ist und die aus je einem Vertreter der Staaten auf dem Boden der ehemaligen alten Monarchie bestehen soll, wird sich insbesondere mit der Verteilung der Fürsorgegelder zu beschäftigen haben. Weiter wurde zur Kenntnis genommen, dass 60.000 Paar Schuhe für die Heimkehrer angeschafft wurden, wovon ungefähr die Hälfte für die Expedition Cramer in Sibirien bestimmt ist.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19729 TAG: 29. 7. 1919

Eine Note Dr. Kenners über die Kriegsgefangenenfrage.

Saint-Germain, 27. Juli.

Staatskanzler Dr. K e n n e r hat heute der Friedenskonferenz folgende Note über die Kriegsgefangenenfrage überreichen lassen:

Eine besonders schwere Sorge bereitet der deutschösterreichischen Regierung das Schicksal der deutschösterreichischen Staatsangehörigen, die seit Jahren in Kriegsgefangenschaft schmachten oder als Zivilinternierte in Sammellagern ihr Leben fristen. Hunderttausende von Angehörigen dieser armen Opfer des Krieges haben seit der Einstellung der Feindseligkeiten die baldige Rückkehr der Ihrigen erhofft und müssen nun nach vergeblichem neunmonatigen Warten die grausame Enttäuschung erleben, daß die Arbeiten des Friedenskongresses bis jetzt kein anderes Ergebnis gezeitigt haben als die Zusicherung einer möglichst baldigen Heimbeförderung dieser Gefangenen auf Kosten Deutschösterreichs und unter Zuhilfenahme seiner Transportmittel.

Die deutschösterreichische Friedensdelegation, welche sich der großen Tragweite dieser Frage von allem Anfang an bewußt war, hatte sich der Erwartung hingegeben, daß die Bemühungen des Generals Slatin, der während des ganzen Krieges im

Dienste des Roten Kreuzes nur für das Wohl der eigenen und der fremden Kriegsgefangenen tätig war und welchem die assoziierten und alliierten Mächte in zuvorkommendster Weise eine Unterredung in Kriegsgefangenenangelegenheiten mit den maßgebenden Faktoren der interalliierten Kriegsgefangenenkommission gewährt hatten, diese Mächte dazu vermögen werden, uns in dieser Frage ein besonderes Wohlwollen entgegenzubringen.

Nun der ergänzte Vertrag vorliegt, muß die deutschösterreichische Friedensdelegation zu ihrer größten Enttäuschung feststellen, daß sich diese Erwartung nicht erfüllt hat. Eine noch größere Enttäuschung ist es aber für uns, daß der Bitte des Generals Slatin, jetzt schon eine kleine aus 3 bis 6 Personen bestehende deutschösterreichische Abordnung zu unseren Kriegsgefangenen nach Sibirien zu entsenden, nicht Folge gegeben wurde. General Slatin hatte ausführlich dargelegt, aus welchen humanitären und politischen Gründen eine solche Maßnahme angezeigt wäre, aber auch aus praktischen Gründen wäre sie eine Notwendigkeit, denn sie könnte den schwierigen Abtransport der Hunderttausende vor einem neuen sibirischen Winter stehenden Kriegsgefangenen vorbereiten helfen. Die Abordnung wäre gewiß nicht früher in Sibirien eingetroffen, als aller Voraussicht nach der Friedenszustand zwischen Deutschösterreich und den alliierten und assoziierten Mächten eingetreten sein dürfte, und der Vorschlag, die Ernennung der Delegierten der Bestätigung auch der alliierten und assoziierten Mächte zu unterwerfen, und die Tatsache, daß diese Delegierten unter ständiger Kontrolle der lokalen Vertreter dieser Mächte stehen würden, hätten jede Bürgschaft für die richtige und zweckmäßige Zusammensetzung der Mission sowie für deren Arbeit im Sinne der alliierten und assoziierten Mächte geboten. Angesichts der trostlosen finanziellen Lage, die notwendigsten Geldmittel aufzubringen, um seine Bevölkerung

vor dem Hungertod zu schützen, und aus Mangel der notwendigen Transportmittel bedeutet Artikel 179 der Friedensbedingungen, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt aufrecht bleiben, nicht mehr und nicht weniger, als daß Hunderttausende von bedauernswerten Menschen auf unabsehbare Zeit weiterhin ihrer Freiheit beraubt und allen mit der Gefangenschaft verbundenen schweren Leiden ausgesetzt bleiben sollen. Es kann — die deutschösterreichische Abordnung ist davon überzeugt — nicht in der Absicht der alliierten und assoziierten Mächte gelegen sein, in dieser Frage, für deren Lösung jetzt nunmehr einzig und allein Gesichtspunkte der Menschlichkeit und keine anderen ausschlaggebend sind, eine Haltung einzunehmen, welche nicht nur die Gefangenen selbst, sondern auch deren Angehörigen in einen Zustand der größten Trostlosigkeit und Verzweiflung versetzen muß.

Die deutschösterreichische Abordnung hält es für ihre Pflicht, die ganz besondere Aufmerksamkeit der hohen Friedenskonferenz auf den ganzen Ernst dieser Lage zu lenken, die, wenn sie nicht eine erhebliche Milderung erfährt, Folgen zeitigen könnte, die sich heute gar nicht übersehen lassen. Das ungemein schwierige Problem, um das es sich hier handelt, könnte nach der Ansicht der mit diesem Gegenstande vollkommen vertrauten Sachleute nur gelöst werden, wenn die in Betracht kommenden assoziierten und alliierten Mächte die Transportmittel für die Zurückführung der deutschösterreichischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten beistellen und bestens zur glücklichen Durchführung dieser Aktion beitragen würden, wobei selbstverständlich Deutschösterreich, so weit es seine eigenen bescheidenen Mittel und Kräfte erlauben, in ausgedehntestem Maße mitwirken würde.

Angesichts der großen Anzahl der aus den verschiedensten Teilen der Welt heimzubeherrschenden deutschösterreichischen Staatsangehörigen, in Anbetracht ferner, daß es sich hierbei vielfach um zeitraubende, schwierige Transporte handelt, die sich zum Teil nur während einer ganz bestimmten kurzen Zeit des Jahres durchführen lassen — man braucht bloß an den Rücktransport von fast 200.000 Leuten aus ganz Sibirien und Turkestan denken — in der Erwägung, daß daher bereits eine geraume Zeit vergehen wird, bis man sich über die beste Art und Weise des Transportes klar wird und die hierzu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind, hält es ferner die deutschösterreichische Delegation für unabweislich, daß die im Artikel Nr. 157 vorgesehene Kommission und die Subkommissionen, welche nach den leider abgelehnten Propositionen des Generals

Die vorbereitenden Arbeiten schon jetzt beginnen sollten,
raschestens sofort nach der Unterzeichnung des Friedens und nicht
erst nach dem Inkrafttreten des Vertrages zusammenzutreten, wie
Arbeiten ohne Verzug aufnehmen und sie raschestens
beenden, damit unmittelbar nach Inkrafttreten des Vertrages

mit der Hilfebeförderung der Deutschösterreicher im weitesten Umfange
begonnen werden kann.

Nur wenn die alliierten und assoziierten Mächte, ihren Mensch-
lichkeitsgefühlen Folge gebend, dieser Bitte, welche die deutsch-
österreichische Friedensabordnung sich hiermit in dringendster Form
zu unterbreiten erlaubt, nachkommen und demnach alles Menschenrög-
liche getan wird, um die Repatriierungsaktion raschestens ins Werk
setzen zu können, wird es vielleicht noch ~~KÖNN~~ möglich sein,
Tausende und aber Tausende von Menschen von ihren unsäglichen Leiden
zu retten, die sonst durch die Schuld ihrer Mitmenschen dem Tode
verfallen sind.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 30. 7. 1919

Die Angehörigen der Kriegsgefangenen im
Parlament.

Die Angehörigen der in russischer Kriegsgefangenschaft seit Jahren schmachtenden Oesterreicher, die am Samstag bei den sozialdemokratischen Abgeordneten vorgeprochen hatten, haben heute nachmittag eine Abordnung zu den christlichsozialen Abgeordneten entsendet. Etwa zweihundert Männer und Frauen hatten sich im Parlamentsgebäude eingefunden. Sie wurden in Vorzuga des christlichsozialen Klubs von den Abg. Frau Dr. Burjan, Kunschal, Schöpfer, Seibel und Steinegger empfangen.

Baurat Bönißch, der die Abordnung führte, brachte die Wünsche der Angehörigen unserer Kriegsgefangenen vor. Sie verlangen, daß jetzt schon eine Kommission entsendet werde, die unverzüglich in Ostibirien alle Vorbereitungen treffe, damit die Einschiffung der Heimkehrer sofort nach Abschluß des Friedensvertrages vor sich gehen könne; denn würde man damit erst bis zur Ratifikation warten, so würde voraussichtlich wieder ein Winter verloren gehen, da ja dann die Häfen vereist sind. Die Wirkungen einer solchen abermaligen Verzögerung ließen sich gar nicht voraussehen, da ja mit Rußland schon seit mehr als einem Jahre Friedenszustand bestehe.

Während der Darlegungen des Redners wurden von allen Seiten Zwischenrufe laut. Frauen hielten ihre Kinder den Abgeordneten hin, Kinder von vier Jahren, und riefen aus, daß die Kleinen ihre Väter noch nicht kennen. Andere Frauen schilderten ihre trostlose Lage und versicherten, daß sie weiterhin das größte Elend tragen wollten, wenn nur ihre Lieben heimkehrten.

Die Abgeordneten gaben beruhigende Versicherungen und suchten die Bedenken zu zerstreuen, als ob die Regierung sich mit der Frage der Rückkehr der Kriegsgefangenen nicht ernst genug befaße. Abg. Steinegger lud die Abordnung für Mittwoch, 5 Uhr nachmittags, zu einer Besprechung im Klub der Christlichsozialen. Frau Dr. Burjan und Abg. Forster führten dann eine aus drei Frauen, Frau Baurat Bönißch, Frau Löw und Frau Turmheim, bestehende Abordnung zum Präsidenten Seiz.

Der Präsident empfing die drei Damen in Gegenwart des Abg. Richter, der dem Kriegsgefangenenausschuß angehört, und der Frau Abg. Dr. Burjan in seinem Salon. Auch ihm gegenüber äußerte die Deputation die Bitte nach sofortiger Entsendung einer vorbereitenden Kommission. Präsident Seiz erwiderte, daß die Frage der Rückkehr lediglich von der Entente abhängt, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen an dem besten Willen der Regierung nicht zweifeln dürften. Seiz stellte seine Mitwirkung in Aussicht und erklärte, den Antrag einbringen zu wollen, daß der Ausschuß, der sich mit der Kriegsgefangenenfrage befaße, sich durch einen Beirat aus den Kreisen der Familien Kriegsgefangener ergänze, der dem Ausschuß beratend zur Seite stehe. Die Abordnung lehnte dann zu den 200 Mitgliedern der Deputation zurück, die noch immer in großer Erregung warteten, und teilte ihnen das Ergebnis mit. Die Männer und Frauen, die ihre Aufregung kaum bemeistern konnten, verließen unter großem Aussehen das Parlamentsgebäude.

Zu Nr. 102/I, N. V.

48

131

Anfragebeantwortung

des Staatssekretärs für Heerwesen.

In Beantwortung der von den Herren Abgeordneten Hofsch und Genossen in der 22. Sitzung der Konstituierenden Nationalversammlung vom 2. Juli 1919 an den Staatssekretär für Heerwesen gestellten Anfrage wegen „schleppender und interesseloser Arbeit bei Durchführung der zur schleunigen Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen aus Rußland erforderlichen Maßnahmen“ teile ich mit:

Herr Dr. König wurde Ende März l. J. von der damals bestandenen „Staatsratskommission“ und nicht von der „Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten“, welche erst durch das Gesetz vom 3. April 1919 (71. St. G. Bl. Nr. 124) zur Aufstellung gelangte, beauftragt, nach Skandinavien zu fahren.

Die nunmehr bestehende Staatskommission befaßte sich selbstredend und pflichtgemäß eingehend mit den Vorschlägen des Dr. König.

In einem offiziellen Kommuniqué wurde bereits dargelegt, aus welchen Gründen eine Verwirklichung des Projektes Dr. Königs, unsere Kriegsgefangenen durch das nördliche Eismeer zu transportieren, nicht möglich ist.

Auch das zweite Projekt Dr. Königs, das den Abtransport von Gefangenen auf 15 Ententeschiffen vorsieht, die — wie Dr. König annimmt — von Amerika durch das nördliche Eismeer nach Westsibirien abgehen sollen, wurde erst fallen gelassen, als sich Fachleute von Weltruf wie Nansen und Sverdrup entschieden dagegen ausgesprochen hatten.

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß Herr Dr. König bei Beschaffung des Reisegeldes und der Beglaubigungspapiere nur mangelhaft entgegen gekommen wäre.

Die Schwierigkeiten, die sich heute der Beschaffung fremder Valuten entgegenstellen, dürfen nicht übersehen werden. Herrn Dr. König wurden nicht nur die erforderlichen Beglaubigungen in möglichst kurzer Frist eingehändigt, sondern auch private Empfehlungsschreiben an einflussreiche norwegische Persönlichkeiten mitgegeben.

Über den Verlauf der Versammlung in Graz am 22. Juni bin ich nur im allgemeinen durch die Berichte der Grazer Presse unterrichtet und daher nicht in der Lage, zu den erhobenen Beschwerden und Anschuldigungen Stellung zu nehmen, da mir deren Wortlaut nicht bekannt ist.

Die deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten darf, um rasch arbeiten zu können, keinen allzu großen Umfang annehmen; es ist daher nicht möglich, alle Leute, die gerne auch mitreden und mitraten möchten, in die Staatskommission aufzunehmen.

Die Beschwerden, welche von den Wirtschaftsverbänden der aktiven Gögisten, dann von anderen, in der sogenannten ständigen Delegiertenkonferenz zusammengeschlossenen Vereinen sowie endlich vom Experten des Landes Steiermark für die Staatskommission erhoben wurden, fanden in der Staatskommission ihre Erledigung.

Was die von Dr. König eingeleitete Lebensmittelaktion anbelangt, erlaube ich mir festzustellen, daß Benannter dem Herrn Staatssekretär Mayer ausdrücklich erklärte, sich selbst mit den in Betracht kommenden Staatsämtern in direktes Einvernehmen setzen zu wollen. Jedenfalls der kürzeste und zweckmäßigste Weg!

Nach dem Berichte des Dr. Königs in der Staatskommission über das Verhalten des deutsch-

österreichischen Gesandten in Kopenhagen Zwiedenek-Suedenhorst wurde der anwesende Vertreter des Staatsamtes für Äußeres sogleich um Veranlassung ersucht, daß über Beschwerde des Dr. Königs auf raschestem Wege Erhebung gepflogen und deren Resultat der Staatskommission bekanntgegeben werde. Eine diesbezügliche Verständigung ist vom Staatsamt für Äußeres noch nicht eingelangt.

Die Abrechnung der von Dr. König im Interesse seiner Mission aufgenommenen Beträge wurde bereits Mitte Juni eingeleitet.

Ich komme nunmehr zur Angelegenheit der Heimkehrerbekleidungsaktion:

Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß die Bekleidung mittelloser Heimkehrer aus Staatsmitteln nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführt werden muß, da sich diese Aktion über ganz Deutschösterreich erstreckt.

Zu diesem Zwecke wurde die Kontrollkommission für Heimkehrerbekleidung geschaffen, ferner die Verlautbarung einer Vollzugsanweisung erwirkt, welche die Regelung dieser Notstandsaktion zum Gegenstande hat und den einzelnen Ländern auch jenen Spielraum gewährt, der im Allgemeininteresse noch zulässig erscheint.

Die vorerwähnte Kontrollkommission hat überdies die Einsetzung der sogenannten Landes-Kontrollausschüsse für Heimkehrerbekleidung beschlossen.

Es muß mit Befriedigung konstatiert werden, daß nunmehr überall mit wenigen Ausnahmen, vollständige Übereinstimmung in den Ansichten herrscht; auch die Auffassung, daß nur einheitlich geleitete Arbeit Ersprießliches schaffen kann, hat sich Bahn gebrochen.

Den tätigen Organen Steiermarks wird niemand die volle Anerkennung für die geleistete Arbeit versagen. Um so mehr aber müssen Sonderbestrebungen, die mit den Allgemeininteressen nicht in Einklang zu bringen sind, als unzulässig bezeichnet werden.

Es geht zum Beispiel nicht an, daß in Steiermark, welches zufällig über mehr Bekleidung verfügt, als für die Heimkehrer dieses Landes erforderlich ist, die Ausgabe unter ganz anderen Normen durchgeführt wird als in den übrigen Ländern. Nur recht und billig erscheint es, wenn Überschüsse zwecks Aufteilung auf weniger glückliche Länder zur Verfügung gestellt werden.

Die Absicht, die Beteiligung mit Bekleidung nicht von der Mittellosigkeit abhängig zu machen, erscheint mit Rücksicht auf die finanzielle Lage, besonders aber in Hinblick auf den Mangel an Bekleidungsmaterial gänzlich undurchführbar.

Ich kann nur versichern, daß in der ganzen Kriegsgefangenenangelegenheit die Regierung von dem festen Willen geleitet ist, ungeachtet aller inneren und äußeren Schwierigkeiten zu einem raschen und glücklichen Ende zu kommen und daß keine Mühe und kein Opfer gescheut werden, dieses Ziel zu erreichen. Die Beseitigung der äußeren Schwierigkeiten liegt leider — wie nicht oft genug gesagt werden kann — nur zum geringsten Teile in unserer Hand. Die Regierung braucht das Urteil einer richtig informierten Öffentlichkeit in dieser Sache keineswegs zu scheuen.

Wien, 30. Juli 1919.

ARBEITERZEITUNG

Nr.:

TAG: 7. 8. 1919

Heimkehr der russischen Kriegsgefangenen Beunruhigt durch Nachrichten über die sibirischen Kriegsgefangenen, nach welchen diese nicht mehr auf Heimkehr, sondern auf den Abschluß ihres Lebens in der Fremde rechnen, haben Mittwoch den 5. d. Frauen von russischen Kriegsgefangenen bei der japanischen Militärmission vorgesprochen, wo sie dem Obersten Gotta die Bitte vortrugen, er möge bei seiner Regierung das Ersuchen befürworten, die Gefangenen noch vor Abschluß des Friedensvertrages heimzubefördern. Oberst Gotta versprach als Vertreter der japanischen Regierung alles zu unternehmen, wenn sich die deutschösterreichische Regierung der Sache annimmt. Die Frauen zogen dann zur italienischen Mission, um die Bewilligung zu einer radiotelegraphischen Verbindung mit Moskau wegen der Gefangenen in Turkestan zu erlangen. Auch hier wurde ihnen das möglichste Entgegenkommen zugesichert. Schließlich wanderten die Frauen, die mit ihren vielen kleinen Kindern großes Aufsehen erregten, zum Staatsamt für Leubereß, wo sie vom Sektionschef Jppen empfangen wurden, dem sie das Begehren vorbrachten, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen bei den Friedensverhandlungen vertreten sein mögen, um den Heimtransport der Gefangenen noch vor Friedensschluß zu erwirken. Die Frauen erklärten, sie könnten es nicht einsehen, daß, wenn eine eigene Kommission wegen Entsendung von Arbeitern zum Wiederaufbau Nordfrankreichs mit den Ententevertretern direkt verhandeln könne, nicht auch die Angehörigen der Gefangenen durch besondere Vertreter verhandeln könnten. Sektionschef Jppen versprach, da sich die Frauen die Antwort am Samstag nach Schluß einer geplanten großen Demonstrationsversammlung abholen wollten, die Deputation dem Staatskanzler Dr. Kerner vorzuführen.

(Die Kriegsgefangenen in Rußland.)
Staatskanzler Dr. Renner empfing heute im Staatsamte des Außen eine Abordnung von Angehörigen der Kriegsgefangenen in Sowjetrußland und Sibirien, die ihm die Forderung vortrug, daß alles nur Mögliche geschehe, damit die Gefangenen in Rußland ehestens zurückkehren und nicht einem sechsten Kriegswinter ausgehört werden. Der Staatskanzler wies, wie die „Korr. Wilhelm“ meldet, darauf hin, in welcher mißlicher Lage sich die Deutschösterreichische Republik befinde. In 14 Tagen bis drei Wochen werde der Friede unierzeichnet sein, und dann werde mit aller Beschleunigung an der Rückbeförderung der Kriegsgefangenen aus dem Sowjetrußland und Sibirien gearbeitet werden. Er teilte mit, daß der von den Angehörigen so nachdrücklich vertretene Wunsch, daß schon jetzt eine Kommission nach Sibirien entsendet werde, um alle Vorbereitungen für den Rücktransport zu treffen, damit nach Ratifizierung des Friedensvertrages der Rücktransport sofort einsetzen könne, von Stalin Pascha an die Entente weitergeleitet und wärmstens vertreten worden sei, daß aber die Entente das Begehren abgelehnt habe. Der Staatskanzler trat dann auf den Balkon hinaus und sprach zu der auf dem Plage vor dem Palais versammelten Menge in dem nämlichen Sinne, daß die Regierung kein Mittel unversucht lasse, die Gefangenen ehestens in der Heimat zu sehen. Vom Ballplaz bewegte sich dann der Zug zum „Hotel Bristol“, wo die Abordnung von Major Lederré vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf und von Professor Ferrière empfangen wurde. Die beiden Herren betonten ihre Bereitwilligkeit, das Möglichste zu tun. Es seien schon zwei Missionen über Amerika und Wladiwostok nach Sibirien entsendet worden, um die Rückbeförderung teilweise zur See, teilweise auf dem Landwege zu regeln. Der Major und Professor Ferrière sprachen auch vom Balkon aus zur Menge. Dann setzte der Zug seinen Weg zur italienischen Mission im „Hotel Majestic“ fort, wo ein italienischer Offizier auf die Bitten der Abordnung erwiderte, daß die italienische Mission sich der Sache annehmen werde und an die ehefte Rückbeförderung der Kriegsgefangenen denke. Jetzt lämen täglich etwa 3000 Gefangene aus Italien. Der Offizier versprach, daß sich die Mission auch für die Kriegsgefangenen in Rußland verwenden werde. Es wurde auch bekanntgegeben, daß General Segre auf radiotelegraphischem Wege vier Telegramme nach Sowjetrußland befördert habe, in denen er die Bitte aussprach, daß man in den verschiedenen Gefangenenlagern bekanntgebe, daß man in Deutschösterreich alles daransetze, das Menschenmögliche für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zu tun. — Der Zug löste sich dann auf.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19741

TAG: 10. 8. 1919

**Große Straßenkundgebungen für die Heim-
beförderung unserer Kriegsgefangenen aus
Sibirien.**

Wien, 9. August.

Am Samstag, 9. d., fand eine große Kundgebung statt, um das Schicksal der vielen Kriegsgefangenen, die noch immer in Sibirien und in Turkestan sehnüchlig der Heimbeförderung harren, durch eine wirkungsvolle Tat der Regierung und der Ententemissionen zu mildern. Sie begann mit einer Versammlung in der Volkshalle des neuen Rathauses und fand dann ihre Fortsetzung in einem Straßenumzuge, der sich zum Staatsamte des Aeußern, von da zur japanischen und französischen Mission begab. Mehr als 2000 Frauen, zahlreiche Männer und viele Kinder nahmen an dieser Kundgebung teil.

Die Versammlung in der Volkshalle hatte einen ziemlich erregten Verlauf genommen. Die Einberufer und Veranstalter hatten die Regierung und die Nationalversammlung zu derselben eingeladen, es war aber weder ein Vertreter der staatlichen Kriegsgefangenenkommission noch einer der eingeladenen Abgeordneten erschienen. Dieses Fernbleiben hatte ungemein verstimmt und die Erregung hierüber gab sich in lebhaften Zwischenrufen kund. Der Referent Architekt Hübnl legte zunächst den Zweck der heutigen Versammlung dar, der darin bestünde, Rechenschaft von jenen Faktoren zu fordern, die ihre Pflichten gegenüber den Kriegsgefangenen nicht erfüllt hätten. Nachdem die Regierung es unterlassen hat, zu uns zu kommen, werden wir zu ihr gehen und ihr unsere Forderungen laut und vernehmlich vortragen. Der Deffentlichkeit muß gezeigt werden, daß noch Tausende von Deutschösterreichern in sibirischer, serbischer und italienischer Kriegsgefangenschaft schmachten, trotzdem der Krieg seit neun Monaten zu Ende ist. (Zwischenrufe: Mit Bela Kun haben

sie es eilig gehabt, um ihn hier zu bergen! Andere Rufe: Heraus mit unseren Männern! Unsere Kinder wollen wir!)

Die Erregung der Versammlung erreichte einen hohen Grad. Viele der Frauen und Kinder brachen in lautes Weinen aus. Die maßgebenden Faktoren, fuhr der Referent fort, haben an unsere Kriegsgefangenen in Rußland vergessen. Wenn man bis zum Winter mit dem Rücktransport warten will, bekomme man die Gefangenen überhaupt nicht mehr zurück. Die Regierung hat zur Sicherstellung der Geld- und Transportmittel nichts unternommen. Die am 26. März l. J. gestellte Bitte, für die Kriegsgefangenen eine große Sammelaktion einzuleiten, wurde am 21. Mai mit dem Hinweis auf ein von der verstorbenen Regierung im Jahre 1916 erlassenes Verbot gegen die Vornahme solcher Sammlungen abschlägig beschieden. Unsere Delegierten in Saint-Germain dürfen mit der Entente nicht allein um jeden Quadratmeter Boden handeln, sie müssen endlich einmal auch wegen der Kriegsgefangenen ein ernstes Wort sprechen, wie es die Deutschen bei den Friedensverhandlungen in allererster Linie getan haben. Das muß eine Abordnung heute dem Staatskanzler Dr. Renner sagen. Der Redner verwies auf eine aus Deutschböhmen eingelangte Zuschrift vom Bürgermeister Hellmann aus Reichstadt, aus der hervorgeht, daß vor acht Wochen in Deutschböhmen eine Organisation zur Heimbeförderung deutschböhmischer Kriegsgefangener aus Rußland geschaffen wurde. Die tschechoslowakische Regierung habe diese Organisation derart unterstützt, daß in der Vorwoche bereits die erste Kommission abgereist sei, um den ersten Zug des Rücktransportes zu organisieren. In drei Wochen werde bereits die zweite Kommission abgehen.

Dann sprach Frau Brod, die Mutter eines Kriegsgefangenen, die dem Bedauern Ausdruck gab, daß die weiblichen Mitglieder der Nationalversammlung bisher kein Wort für die armen Kriegsgefangenen gefunden haben. Wo bleiben da die Vertreterinnen der Frauen,

der Mütter?

Ein gewesener Kriegsgefangener, Herr Walz, der Obmann des Verbandes der Heimkehrer, erklärte, daß wohl ein Schritt nach vorwärts gemacht worden sei, indem ein viergliedriges Komitee aus Berlin zurückgekehrt sei, das berichtet, daß die Verhandlungen wegen Evakuierung der Kriegsgefangenenlager im Sowjetrußland und in Sibirien mit Erfolg geführt worden seien und daß es jetzt wegen des nötigen Kredites an das Staatsamt für Finanzen herantreten werde. Die Erregung in der Versammlung war aber inzwischen derart angewachsen, daß sich der Redner kaum mehr verständlich machen konnte. Frauen und Kinder weinten und schrien: Wir gehen zur Entente! Wir gehen zum Renner demonstrieren!

Alles drängte plötzlich aus der Volkshalle heraus. Unter Borantragung von Standarten formierte sich ein Zug in der Richtung zum Staatsamte des Aeußern. Eine Abordnung wurde zum Staatskanzler entsendet und von diesem auch empfangen. Als ein Beamter des Staatsamtes, der auf dem Ballplatz harrenden Menge das Ergebnis der Verhandlungen mitteilen wollte, verlangten die erregten Frauen stürmisch, daß Doktor Renner selbst auf den Balkon kommen und sprechen möge. Der Staatskanzler willfahrte dieser Anforderung und hielt vom Balkon folgende Ansprache:

Ansprache des Staatskanzlers.

Die Abordnung der Frauen, die soeben bei mir erschienen ist, hat ihren Befürchtungen und ihrem großen Kummer Ausdruck verliehen. Seien Sie überzeugt, daß die unsäglichen Leiden der Kriegsgefangenen mit Recht die Deffentlichkeit beschäftigen. Wir haben bei der Abordnung in Saint-Germain eine eigene Abteilung, welche die Kriegsgefangenenfrage behandelt, und man hat mit Rücksicht darauf, daß wir selbst unter Absperung gehalten werden, General Slatin, der mit den Ententevertretern, speziell Englands und Amerikas, gute Beziehungen unterhält, mit der Führung der diesbezüglichen Verhandlungen betraut. General Slatin hat es durchgesetzt, daß eine Kommission von Vertretern der Alliierten zusammentrat, die forderte, daß mit dem Abtransport der Gefangenen noch vor dem perfekten Friedensschluß begonnen werde. Er hat weiter den Antrag gestellt, daß Kommissionen aus der Heimat entsendet werden, die mit den Kriegsgefangenen in Verbindung treten und den Rücktransport noch vor Eintritt der schlechten Jahreszeit vorbereiten.

Dieser Antrag wurde von der Kommission wohl angenommen, vom Obersten Rat der Ententemächte aber abgelehnt, mit der Begründung, daß vor dem Friedensschlusse keine Schritte unternommen werden können. (Stürmische Entrüstungsrufe!) Ich begreife, daß Sie Ihrer Entrüstung Ausdruck geben. Auch wir haben in einem Protestschreiben uns gegen diese Verzögerung gewendet. Vielleicht ist inzwischen auf diesen Protest von den Ententemächten eine Antwort eingetroffen und der Abtransport wird in die Wege geleitet. Wir sind vor drei Monaten nach Saint-Germain gezogen in der Erwartung, daß in drei Wochen der Friede geschlossen werden wird. Unsere Schuld ist es nicht, daß die Verhandlungen in die Länge gezogen werden. Ich hege jedoch die ernste Erwartung, daß in vierzehn Tagen oder drei Wochen die Frage des Friedensschlusses erledigt sein wird, so oder so. Wir werden unter Beiziehung der Angehörigen der Gefangenen alles tun, um sofort den Rücktransport einzuleiten. Im Friedensvertrag ist vorgesehen, daß wir diesen Transport mit unseren Waggons und Schiffen vornehmen. (Bewegung.) Wir haben dagegen sofort Einspruch erhoben, und es besteht die Aussicht, daß jeder Staat auf seinem Gebiete mit seinen Verkehrsmitteln den Rücktransport vermittele. Dr. Renner sicherte zum Schlusse die Prüfung der Forderungen der Deputation zu.

Viele Teilnehmer der Abordnung hatten Dr. Renner Briefe Gefangener aus Turkestan und Westsibirien übergeben, um ihn von der Notwendigkeit raschesten Handelns zu überzeugen. Der Staatskanzler wies darauf hin, daß in vierzehn Tagen bis drei Wochen der Friede unterzeichnet sein werde und dann mit aller Beschleunigung an der Rückbeförderung der Kriegsgefangenen aus dem Sowjetrußland und Sibirien gearbeitet werden wird. Er teilte mit, daß der von den Angehörigen so nachdrücklich vertretene Wunsch, daß schon jetzt eine Kommission nach Sibirien entsendet werde, um alle Vorbereitungen für den Rücktransport zu treffen, damit nach Ratifizierung des Friedensvertrages der Rücktransport sofort einsetzen könne, von Slatin Pascha an die

Entente weiter geleitet und wärmstens vertreten wurde, daß aber die Entente das Begehren abgelehnt habe.

Die weiteren Straßenkundgebungen.

Vom Ballplatz bewegte sich dann der Zug zum Hotel Bristol, wo die Abordnung von Major Lederré des comité international de la croix rouge de Geneve und von Professor Ferrière empfangen wurde. Sie brachte auch ihm die Bitten der Angehörigen vor. Die beiden Herren betonten ihre Bereitwilligkeit, das möglichste zu tun. Es seien schon zwei Missionen über Amerika und Wladivostok nach Sibirien entsendet worden, um die Rückbeförderung teilweise zur See, teilweise auf dem Landwege zu regeln. Der Offizier und Professor Ferrière sprachen auch vom Balkon aus zur Menge.

Dann setzte der Zug seinen Weg zur italienischen Mission im Hotel Majestic fort, wo ein italienischer Offizier auf die Bitten der Abordnung erwiderte und auch vom Balkon sprach. Er betonte, daß die italienische Mission gezeigt habe, daß sie sich der Sache annimmt und an die eheste Rückbeförderung der Kriegsgefangenen denkt. Jetzt kämen täglich etwa 3000 Gefangene aus Italien. Der Offizier versprach, daß sich die Mission auch für die Kriegsgefangenen in Rußland verwenden werde. Dort wurde auch bekannt, daß General Segrè auf radiotelegraphischem Wege von der Funkstation auf dem Zaersberg aus vier Telegramme nach Sowjetrußland befördert hat, in denen er die Bitte aussprach, daß man in den verschiedenen Gefangenenlagern bekanntgebe, daß man in Deutschösterreich alles daran setze, das Menschenmöglichste für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zu tun.

Der Zug löste sich dann auf.

NEUES WIENER TAGBLATT

Nr.:

TAG:

10. 8. 1919

Die Rückkehr unserer Kriegs- gefangenen aus Sibirien.

Eine stürmische Protestversammlung ihrer An-
gehörigen.

In der Wiener Volkshalle fand gestern eine stürmische Protestversammlung von Angehörigen russischer Kriegsgefangener statt, an die sich eine eindrucksvolle Demonstration vor dem Ministerium des Aeußern, dem Parlament und den Gebäuden der italienischen Mission in der Annagasse, der französischen Botschaft auf dem Schwarzenbergplatz und der englischen Mission in der Metternichgasse schloß. Mehr als 2000 Frauen, zahlreiche Männer und überaus viele Kinder hatten sich an dieser Kundgebung beteiligt.

Der Referent Architekt Hübl betonte einleitend, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen von jenen Rechenschaft fordern, die ihre übernommene P f l i c h t e r f ü l l t haben. Gegen das Verhalten dieser Personen soll protestiert werden. Regierung und Nationalversammlung wurden eingeladen, aber von keiner Seite sei ein Vertreter erschienen. (Brausende Psaltrufe). Nachdem die Regierung es unterlassen habe herzukommen, werde man zu ihr hingehen und ihr die Forderungen der Angehörigen der Kriegsgefangenen vor Augen halten. Wenn man bis zum Winter mit dem Rücktransport warten will, dann bekomme man die Gefangenen überhaupt nicht mehr zurück. Die Regierung habe hinsichtlich der Sicherstellung der Geld- und Transportmittel zur Rückbeförderung der russischen Gefangenen gar nichts gemacht. Die am 26. März 1919 gestellte Bitte, für die Kriegsgefangenen eine große Sammelaktion einleiten zu können, wurde am 21. Mai 1919 mit dem Hinweis auf ein von der verfloffenen Regierung im Jahre 1916 verfügtes Verbot solcher Sammlungen abschlägig beschieden. (Brausende Psaltrufe) Unsere Delegierten in Saint-Germain dürfen mit den Vertretern der Entente nicht allein um jeden Quadratmeter Boden schachern, sondern endlich einmal wegen der Kriegsgefangenen ein entscheidendes Wort sprechen, was die Deutschen in allererster Linie bei den Friedensverhandlungen getan haben. (Rufe: Die alte Unfähigkeit! Verküchelte Bürokraten! Herzlose Menschen!) Dies müsse die Deputation dem Staatskanzler Dr. Renner sagen. Der Redner verwies auf eine aus Deutschböhmen eingelangte Zugschrift, und zwar vom Bürgermeister Hellmann aus Reichstadt, aus welcher hervorgeht, daß vor acht Wochen in Deutschböhmen eine Organisation zwecks Heimbeförderung deutschböhmischer Kriegsgefangener aus Rußland geschaffen wurde. Die tschecho-slowakische Regierung habe diese Organisation derart unterstützt, daß in der Vorwoche die erste Kommission abgereist sei, um den ersten Zug des Rücktransports zu organisieren. In drei Wochen gehe bereits die zweite Kommission von Deutschböhmen ab. Das, was die tschecho-slowakische Regierung für die Deutschen ihres Staates unternommen habe, könnte auch die deutschösterreichische Regierung für ihre Staatsangehörigen tun. (Stürmische Zustimmungsrufe.) Die Angehörigen der Kriegsgefangenen in Rußland fordern heute zum letztenmal eine entscheidende Einflussnahme von Personen, welche das Vertrauen der Angehörigen der Kriegsgefangenen genießen, auf die Tätigkeit der Staatskommission für Kriegsgefangene und Zivilinternierte. Diese Leute, welche in dieser Kommission sitzen, haben weder ein Interesse, noch ein Herz für die Kriegsgefangenen. (Rufe: Weil sie den Krieg nicht an der Front, sondern bei vollen Schüsseln mitgemacht haben!) Es werden Anträge, wenn noch so wichtig und gerechtfertigt und noch so im Interesse der Gefangenen gelegen, von diesen Leuten glatt abgelehnt. (Stürmische Psaltrufe.) Redner appelliert an die Frauen aller Kulturstaaten, die Heimbeförderung der Gefangenen zu unterstützen.

Frau Drob, die Mutter eines Kriegsgefangenen, bedauert es, daß die Nationalrätinnen weder der sozialdemokratischen noch der christlichsozialen Partei bisher ein Wort für die armen Kriegsgefangenen gefunden haben. Wo bleiben da die Vertreterinnen der Frauen, der Mütter?! (Stürmische Zustimmungsrufe und Rufe: Sie sind ja nur Phrasendrescherinnen!)

Herr Walz, ein gewesener Kriegsgefangener, teilt mit, daß in dieser Staatskommission ein kleiner Schritt nach vorwärts gemacht worden sei. Es wurde bereits ein Komitee gebildet, welches demnächst nach Sibirien abreisen werde, um die Kriegsgefangenen zurückzubekommen, nachdem das viergliedrige Komitee bereits aus Berlin zurückgekehrt sei, welches dort die Vorbedingungen für den Rücktransport der Gefangenen aus dem Sowjetrußland getroffen. Auch wurde schon ein entsprechender Kredit für den Transport beim Staatsamt für Finanzen angeprochen. Sache der heutigen Demonstration werde es sein, den deutschösterreichischen Amtsschimmel zum Galoppieren zu bringen.

Ueber Antrag des Baurates B ö n i s c h wurde sodann eine E n t s c h l i e ß u n g einstimmig angenommen, in welcher unter anderem gegen die Führung der Verhandlungen in Saint-Germain über den Heimtransport der Kriegsgefangenen mit völligem Ausschluß von Angehörigenvertretern protestiert wird. Es wird gefordert ein gelegelter Post- und Telegraphenverkehr mit den Kriegsgefangenen, Entsendung von Missionen nach den Gefangenenlagern noch vor der Fertigstellung des Friedensvertrages, ausreichende Kredite für Heimtransport.

WIENER ZEITUNG

Nr.: TAG: 12. 8. 1919

(Für unsere Kriegsgefangenen in
Rußland.) Die Deutschösterreichische
Staatskommission für Kriegsgefan-
gene und Zivilinternierte hat mit der
deutschen Regierung wegen des Rücktransportes der
Kriegsgefangenen aus Sowjet-Rußland Fühlung ge-
nommen und es wurde geplant, die Gefangenentrans-
porte über Dünaburg zu leiten. Die für Sowjet-Ruß-
land bestimmte Kommission hat ihre Vorbereitungen
beendet und kann nach Eintreffen der Einreisebewilli-
gung durch die dortige Regierung sofort abgehen. Die
Staatskommission wird bei der Regierung beantragen,
daß diese die in den einzelnen Ländern, Verbänden
und Organisationen geplanten Sammlungen für
Liebesgaben an die Heimkehrer genehmige. Ferner
wurde das Festhalten an dem seinerzeit genehmigten
Projekt Cramer betreffs Versorgung unserer Gefan-
genen in Westsibirien beschlessen. Das Kriegsgefangenen-
amt wird sich sofort mit Kapitän Cramer wegen der
Durchführungsmöglichkeit, der Kosten und des Ter-
mines ins Einvernehmen setzen. — Nach der eindrucksvollen
Versammlung in der Volkshalle am Samstag
haben Abordnungen der Angehörigenvereinigungen der
in Rußland Kriegsgefangenen dem Staatskanzler
Dr. K e n n e r, der italienischen Mission und Vertre-
tern des Roten Kreuzes in der Schweiz ihre Bitten be-
züglich raschster Rückbeförderung ihrer Angehörigen
in eindringlicher Weise vorgebracht. Heute vormittags
sprachen kleine Abordnungen von Frauen, die zum
Teil ihre Kinder mitgenommen hatten, bei der franzö-

sischen und bei der englischen Mission vor, um die Zustimmung zur
ehesten Heimbeförderung bei den betreffenden Ententeregierungen zu
erlangen. Sowohl der Vertreter des Obersten C u n n i n g h a m e
als auch der Vertreter des Gesandten A l l i z é bezeigten grösstes
Entgegenkommen und versprachen, die Bitten weiterzuleiten. Der Ver-
treter der französischen Mission liess die mitkommenden Kinder be-
sonders zu sich geleiten und beschenkte sie mit Schokolade.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19743

TAG: 12. 8. 1919

Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien.**Aussagen des Leiters des Kriegsgefangenenamtes Josef Mayer.**

Der Leiter des deutschösterreichischen Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamtes Staatssekretär a. D. Josef Mayer machte heute einem unserer Mitarbeiter über den Stand der Angelegenheiten unserer Kriegsgefangenen in Sibirien nachstehende Mitteilungen:

Die Bemühungen der unter der Leitung der Nationalräte Dr. Schöpfer und Richter stehenden Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten sind unausgesetzt darauf gerichtet, die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen aus allen Gebieten, in denen sich solche noch befinden, zu erzielen, und der als Delegierter für diese Fragen nach Frankreich entsandete General Statin, der schon seit Jahren auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfürsorge mit großem Erfolge und in der hervorragendsten Weise tätig ist, arbeitet unentwegt an dem gleichen Ziele. Bezüglich der in Italien befindlichen Kriegsgefangenen sind alle Vorkehrungen getroffen, um sie sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages in die Heimat zu befördern, und die Invaliden treffen jetzt schon in Heimkehrerzügen ein.

Mit den in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen allerdings steht es bedeutend schlechter. Sie sind nicht auf einen verhältnismäßig so kleinen Raum konzentriert wie die in Italien befindlichen, und man hatte auch viel weniger Gelegenheit, mit ihnen in direkte Fühlung zu treten, da die politischen und Verkehrsverhältnisse in Rußland dies nicht ermöglichen. Alle unsere Bemühungen, von der Sowjetregierung die Erlaubnis zur Entsendung einer Mission nach Rußland zu erwirken, sind bisher vergeblich gewesen. So kommt es, daß wir von unseren Landsleuten in Sibirien nur sehr sporadisch und lückenhaft Nachrichten haben.

Gegenwärtig sind zwei Aktionen im Zuge, die sich mit den Kriegsgefangenen in Sibirien beschäftigen. An der Spitze der einen steht der Delegierte des internationalen Komitees vom Roten Kreuz Herr Edouard A. Frick, der zwei Rote Kreuz-Sanitätszüge ausrüsten will, um wenigstens jene Kriegsgefangenen in die Heimat zu bringen, die sich bis zur russischen Westgrenze durchgebracht haben und von dort nicht weiterkönnen. Eine andere Aktion, an deren Spitze der dänische Ministerresident in Kopenhagen Hauptmann Cramer steht,

hat die Absicht, unsere Kriegsgefangenen mit Kleidern und Wäsche und sonstigen Bedarfsartikeln zu versehen, denn es ist leider wenig Hoffnung vorhanden, daß sie alle noch vor Beginn des Winters nach Hause zurückkehren werden.

Vereinzelt kommt es wohl vor, daß Kriegsgefangene aus Sibirien oder anderen Teilen Rußlands in Deutschösterreich eintreffen. Das sind zumeist solche, die über genügend Mittel verfügen, um die sehr beträchtlichen Kosten eines solchen Unternehmens aufzubringen. Nicht gering ist auch die Zahl jener, die in die Heimat gekommen waren, aber wieder nach Rußland zurückgegangen sind, weil sie sich während ihres unfreiwilligen Aufenthaltes dort eine Existenz und eine Familie gegründet haben. Die große Mehrzahl jedoch lebt über ganz Rußland und Sibirien verstreut, und es wird eine schwierige und zeitraubende Arbeit sein, sie zu sammeln und für den Heimtransport bereitzustellen. Diese Arbeit müßte

angesichts der in Rußland herrschenden Verhältnisse von einer Kommission besorgt werden, in welcher auch Deutschösterreich vertreten wäre. Deshalb legt die Staatskommission für Kriegsgefangenen-Angelegenheiten auch den größten Wert darauf, daß die von ihr geplante Mission, der neben Fachleuten, Ärzten, Rechnungsbeamten usw. auch Vertreter der Familien Kriegsgefangener angehören sollen, die Bewilligung zur Reise nach Rußland und Sibirien erhalte.

Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß mit dem Eintritte des faktischen Friedenszustandes auch in dieser Sache ein Schritt nach vorwärts getan werden kann. Allerdings wird damit noch nicht der sofortige Beginn des Heimtransports zusammenfallen. Denn die Verkehrsverhältnisse in Sibirien sind die denkbar ungünstigsten. Zwischen den einzelnen Gegenden und Ortschaften, in denen sich deutschösterreichische Kriegsgefangene aufhalten, bestehen oft gar keine Verbindungen. Da handelt es sich aber nicht um Entfernungen von einigen Kilometern, sondern um Hunderte von Meilen. Auch die politischen Verhältnisse in den Gebieten des ehemaligen Rußland sind so verworren, daß die Arbeit der Mission, welche die Heimkehr der Kriegsgefangenen vorzubereiten hat, empfindlich erschwert wird. Uebrigens muß auch mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß ein gewisser Prozentsatz von Leuten sich ergeben wird, die ja nicht zurückkommen wollen, weil sie sich inzwischen an ihrem jetzigen Aufenthaltsorte eingelebt haben. Ist man so weit, daß man die in Rußland und namentlich in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen einwandfrei konfiguriert hat, dann beginnen erst die Transport Schwierigkeiten, denn die russische Sowjetregierung erklärte bisher stets, daß sie für diesen Zweck nicht über die erforderlichen Mengen von Verkehrsmitteln verfüge. Der Plan, die in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen über das Eismeer auf dem Seewege in die Heimat zu bringen, für den sich auch General Statin eingesetzt hatte, erwies sich derzeit als undurchführbar. Die Idee, den Seeweg über Amerika zu benutzen, wurde mit Hilfe Japans als realisierbar gehalten, doch setzt ihre Durchführung ebenfalls voraus, daß zuvor eine Konfribierung der Kriegsgefangenen durch eine deutschösterreichische Mission stattgefunden hat.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Tage, an dem die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgt, auch das Schicksal der Kriegsgefangenen in Sibirien einer günstigen Entscheidung nähergerückt wird. Aber man darf nicht hoffen, daß bis zum Winter uns Sibirien schon die Unseren zurückgegeben haben wird. Eine solche Hoffnung besteht nur bezüglich unserer Landsleute in Italien.

Für unsere Kriegsgefangenen in Sowjetrußland.

Die deutschösterreichische Staatskommission für Kriegsgefangene und Zivilinternierte hat mit der deutschen Regierung wegen des Militärtransportes der Kriegsgefangenen aus Sowjetrußland Fühlung genommen und es wurde geplant, die Gefangenen Transporte über Dünaburg zu leiten. Die für Sowjetrußland bestimmte Kommission hat ihre Vorbereitungen beendet und kann nach Eintreffen der Einreisebewilligung durch die dortige Regierung sofort abgehen. Die Staatskommission wird bei der Regierung beantragen, daß diese die in den einzelnen Ländern, Verbänden und Organisationen geplanten Sammlungen für Liebesgaben für die Heim-

lehret genehmigen. Ferner wurde das Festhalten an dem seinerzeit genehmigten Projekt Cramer, betreffs Versorgung unserer Gefangenen in Westsibirien, beschlossen. Das Kriegsgefangenenamt wird sich sofort mit Ministerresidenten Cramer wegen der Durchführungsmöglichkeit, der Kosten und des Termins ins Einvernehmen setzen.

Eine Abordnung des Vereines Zibit-Omsk.

Eine Abordnung des Vereines Angehöriger Kriegsgefangener in Zibit-Omsk begab sich heute unter der Führung der Präsidentin Frau Sidonie Deutsch und des Vereinsmitgliedes Herrn Josef Pazel, Vizebürgermeister von Pottendorf, zum Staatssekretär Mayer, um die eheste und die rascheste Heimbeförderung der Kriegsgefangenen sowie die Bewilligung der dazu gehörigen Geldmittel zu verlangen. Frau Deutsch schilderte nach Berichten des Ministerresidenten Cramer die äußerst traurige Lage der Kriegsgefangenen im Ural, die unter den lang andauernden heftigen Kämpfen und unter dem Terror bald der einen, bald der anderen gerade am Ruder befindlichen Partei fürchtbar zu leiden hatten. Schutz- und rechtlos waren sie dort der Willkür des Siegers preisgegeben. Aller Mittel entblößt, ihrer Habe beraubt, oft wie Schwerverbrecher zu Zwangsarbeit verurteilt, bei unzulänglicher Nahrung, in unhygienischen Wohnstätten, bei schlechter Behandlung haben die Armen schrecklich viel mitgemacht und erwarten mit Ungeduld ihre Befreiung und Erlösung. Ebenso sollte die geplante Mission des Minister-

residenten Cramer von der Staatskommission und dem Staatsamt für Finanzen raschest unterstützt werden.

Staatssekretär Mayer versprach, alles, was in seiner Macht sei, zu tun, worauf sich die Deputation ins Staatsamt für Finanzen begab, um wegen der Flüssigmachung der erforderlichen Gelder vorzusprechen. Die diesbezügliche Antwort soll am Freitag erfolgen.

Die Frauen der Kriegsgefangenen bei den Fremdenmissionen.

Heute vormittag sprachen kleine Abordnungen von Frauen, die zum Teile ihre Kinder mitgenommen hatten, bei der französischen und bei der englischen Mission vor, um die Zustimmung zur ehesten Heimbeförderung bei den betreffenden Entente-Regierungen zu erlangen. Sowohl der Vertreter des Obersten Cuninghame, als auch der Vertreter des Gesandten Allizé bezeugten größtes Entgegenkommen und versprachen die Bitten weiterzuleiten. Der Vertreter der französischen Mission ließ die mitgekommenen Kinder zu sich geleiten und beschenkte sie mit Schokolade. Er tröstete sie mit den Worten: „Ich werde den Vater bringen!“

Italien gegen die Freilassung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lugano, 8. August.

Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ wurde im Obersten Rat gestern der Antrag auf Freigabe der österreichisch-ungarischen Gefangenen gestellt. Tittoni erklärte jedoch, daß es unter den gegenwärtigen Umständen Italien unmöglich sei, die Gefangenen freizugeben. Uebrigens habe England ein gleiches Verhalten gegenüber den türkischen Gefangenen in Aegypten beschlossen.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 14. 8. 1919

**Die Regierung und die Freilassung unserer
Kriegsgefangenen.**

Eine Verwahrung gegen tendenziöse Gerüchte.

Wien, 13. August.

Durch die „Kathauskorrespondenz“ wird nachstehendes Communiqué verlautbart:

Uebereinstimmend geben Berichte von Heimkehrern an, daß Italien unter den Gefangenen, mitunter sogar durch Maueranschlag, die Nachricht verbreite, die deutschösterreichische Regierung lasse sich die Heimkehr der Kriegsgefangenen nicht besonders angelegen sein, ja stehe ihr aus verschiedenen Gründen sogar ablehnend gegenüber. Italien würde die Kriegsgefangenen heimbefördern, Deutschösterreich aber wolle sie noch nicht. Anscheinend sind solche unsinnige Behauptungen von Kriegsgefangenen doch geglaubt worden, was bei ihrer großen seelischen Depression begreiflich erscheint. Demgegenüber muß jedoch bemerkt werden, daß die deutschösterreichische Regierung seit jeher auf dem Standpunkte gestanden ist und zu verschiedenen Malen offiziell erklärt hat, daß seitens Deutschösterreichs kein Hindernis gegen die sofortige Rückkehr der Kriegsgefangenen besteht und daß diese sobald als möglich kommen mögen. Seitens der Regierung sind offiziell durch neutrale Vermittlung und inoffiziell durch Vermittlung des Roten Kreuzes wiederholt Schritte unternommen worden, daß die Kriegsgefangenen sofort zurückgegeben werden. Wiederholte Interventionen zielten auf Verbesserung der Lage und Abstellung ungerechter Behandlung ab.

**General Segre über die Heimkehr der
Kriegsgefangenen.**

Wien, 13. August.

Der Leiter der italienischen Waffenstillstandsmission General Segre ist von seiner Innsbrucker Reise hieher zurückgekehrt. General Segre gab in einer Unterredung mit dem Herausgeber der „Korrespondenz Herzog“ seiner süchtlichen Freude darüber Ausdruck, daß die täglich aus Italien heimkehrenden Kriegsgefangenen durchwegs gut genährt und gekleidet ankamen. General Segre versicherte, daß der Heimtransport der

österreichischen Kriegsgefangenen in ununterbrochenem Tempo vor sich geht, so daß innerhalb absehbarer Zeit der letzte deutschösterreichische Kriegsgefangene wieder in seine Heimat gelangt sein wird.

Heimkehrerbekleidung.

Das morgige Staatsgesetzblatt verlautbart eine Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Heerwesen, betreffend die Beteiligung der aus der Kriegsgefangenschaft oder Zivilinternierung heimkehrenden mittellosen Deutschösterreicher mit Zivilkleidern aus Staatsmitteln (Heimkehrerbekleidungsanweisung).

Der wesentliche Inhalt der Vollzugsanweisung ist: Heimkehrer werden mit einem Zivilkleid, bestehend aus Rock, Weste, Hose, Mantel und einem Paar Schuhe, beteiligt, wenn sie mittellos, das heißt nicht in der Lage sind, sich aus dem Ertragnisse ihres Vermögens oder Einkommens ein Zivilkleid anzuschaffen, in den von der Republik Deutschösterreich tatsächlich verwalteten Teilen des Staatsgebietes ihren Aufenthalt haben und die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft besitzen, beziehungsweise die Staatsbürgerschaftserklärung spätestens am 31. März 1919 abgegeben haben. Heimkehrer, die bis 1. März 1919 aus der Kriegsgefangenschaft oder Zivilinternierung noch nicht zurückgekehrt waren, werden in die Beteiligungskaktion nur einbezogen, wenn sie binnen drei Monaten vom Tage ihrer Heimkehr die Staatsbürgerschaft erlangen.

Ausgeschlossen von der Beteiligung sind Staats-, Landes-, Gemeinde- und sonstige Angestellte, die zur Ausübung ihres Berufes vom Dienstgeber mit Berufskleidern beteiligt werden oder Anschaffungsbeiträge erhalten. Um die Beteiligung mit einem Zivilkleide ist längstens binnen drei Monaten nach Inkrafttreten dieser Vollzugsanweisung, beziehungsweise längstens binnen drei Monaten nach der Heimkehr, anzufordern. Die Beteiligung mit Zivilkleidern aus Staatsmitteln endet mit 30. Juni 1920.

Die Durchführung dieser Vollzugsanweisung ist der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten übertragen. Die Gemeinden sind verpflichtet, bei der Durchführung der Vollzugsanweisung mitzuwirken.

ARBEITERZEITUNG

Nr.:

TAG: 17. 8. 1919

(Zur Kriegsgefangenenfrage.) Auf Ersuchen mehrerer in Malta in englischer Kriegsgefangenschaft befindlicher Herren hat sich Bürgermeister Reumann in der Frage der Heimsendung dieser Gefangenen an das liquidierende Ministerium des Äußern, dem diese Frage zusteht, gewendet und von dieser Stelle folgende Antwort erhalten: Das Ministerium des Äußern beehrt sich mitzuteilen, daß die seit dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrages unablässig fortgesetzten Bemühungen, die ehestmögliche Entlassung der in den Feindesländern internierten Zivilpersonen zu erreichen, bei der britischen Regierung wohl zu dem Ziele geführt haben, daß die in England befindlichen Internierten repatriert werden, hingegen in Ansehung der englischen Kolonien leider erfolglos geblieben sind. Die speziell betreffs der Zivilgefangenen auf Malta durch Vermittlung der königlich schwedischen Gesand-

schaft in London erhobene Vorstellung, im Hinblick darauf, dass bei ihrer verhältnismässig geringen Anzahl und der kurzen Entfernung der Insel vom Festland ihrer Heimbeförderung keine ernstlichen Transportschwierigkeiten entgegenstehen können, eine Ausnahme wenigstens zugunsten dieser Internierten eintreten zu lassen, hat bedauerlicherweise keine Berücksichtigung gefunden und wurde in einer vor wenigen Tagen zur hierortigen Kenntnis gebrachten Note der britischen Regierung vom 29. Juni d. J. mit dem Bemerkten abgelehnt, dass die Repatriierung der auf Malta befindlichen Zivilgefangenen erst nach erfolgter Unterzeichnung des Friedensvertrages stattfinden könne.

Die Heimbeförderung aus italienischer Kriegsgefangenschaft.

Die Leitung und der bisherige Verlauf der Heimkehrerbewegung.

Von besonderer Seite.

Ueber den Abtransport unserer Kriegsgefangenen aus Italien herrschen in der Öffentlichkeit vielfach Ansichten, die sich mit dem tatsächlichen Verlauf der Heimbeförderung keineswegs decken und so die Grundlage der widersprechendsten übertriebenen Nachrichten bilden. Eine Zusammenfassung der von den staatlichen Zentralstellen geleiteten Aktion und ihres bisherigen Ergebnisses auf Grund verlässlicher Quellen erscheint daher sicherlich im allgemeinen Interesse gelegen.

Unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes im Herbst vorigen Jahres fand, wie bekannt, keine Entlassung von Kriegsgefangenen aus Italien statt. Nur ab und zu kehrten Einzelne oder kleine Gruppen von Austauschinvaliden oder solchen Gefangenen, denen die Flucht ins Heimatland gelungen war, zurück. Von größeren Transporten war keine Rede. Erst im März d. J., als die Friedensverhandlungen greifbarere Gestalt anzunehmen begannen, trat auch die Frage des Massenabzuges in den Vordergrund. Das deutschösterreichische Staatsamt für Heerwesen richtete damals an den Chef der in Wien weilenden italienischen Waffenstillstandskommission das Ersuchen, bei der italienischen obersten Heeresleitung die Bekanntgabe der von Italien geplanten Grundsätze für den Rücktransport der österreich-ungarischen Kriegsgefangenen zu erwirken. Gemäß einem Uebereinkommen mit dieser Stelle und mit den Nationalstaaten der ehemaligen Monarchie wird nunmehr die ganze Heimkehrerbewegung als gemeinsame Angelegenheit durch das liquidierende Kriegsministerium, A. b. t. 10/Bgf., in Wien als Zentralstelle geleitet.

Zur Bewältigung dieser Transportbewegung waren umfangreiche und sorgfältige Vorbereitungen notwendig. Die Leitung des eigentlichen Instradierungsdienstes besorgt die frühere Zentraltransportleitung, die inzwischen ihren Namen in Abteilung 5/EB. des liquidierenden Kriegsministeriums umgeändert, im übrigen aber ihren bisherigen Wirkungsbereich, allerdings in verringertem Umfange, im allgemeinen beibehalten hat.

Man rechnete mit einem Transport von zirka 4000 Kriegsgefangenen in Italien, von denen wohl die Hälfte deutschösterreichischer sein dürften. Für den Abtransport dieses Kontingents stehen als Transportlinien die Bahn über den Brenner, dann jene über Tarvis—Villach und die Südbahn zur Verfügung; auch durch die Schweiz, über Buchs und den Nelberg gelangten einzelne Transporte auf deutschösterreichisches Gebiet.

Es wurde an die italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, die Heimkehrer unter Berücksichtigung ihrer Heimatzuständigkeit heranzuführen. Da dieser Forderung nur schwer entsprochen werden konnte, mußten

im eigenen Lande

Uebernahmstationen

geschaffen werden, in denen die Zusammenfassung der Transporte nach ihrer Heimatzuständigkeit rasch bewirkt werden konnte. Solche Uebernahmstationen waren ursprünglich Innsbruck, Bozen, Tarvis, Pontafel, Villach und Lebring; sie wurden jedoch bald auf Innsbruck, Lebring, Villach verringert, dagegen aber Umstetten als Heimkehrerdirigierstation für die in Niederösterreich eintreffenden Transporte hinzugefügt. Es entsteht die Frage, ob mit Rücksicht auf die

mindere Aufnahmefähigkeit der Eisenbahnstation Lebring nicht günstiger die Wahl auf Graz hätte fallen können.

In diesen Uebernahmstationen geschieht die Weiterleitung der nach ihrer Heimatzuständigkeit zusammengefaßten Heimkehrer tunlichst nach 24 Stunden. Von einer sanitären Quarantäne wird Abstand genommen, da als oberster Grundsatz zu gelten hat, daß die rückkehrenden Kriegsgefangenen nach Befriedigung ihrer gerechtfertigten Ansprüche auf Gebühren raschestens in ihre Heimat gelangen. Je nach der Transportstärke werden die Heimkehrer in den Uebernahmstationen in eigenen Heimkehrerzügen befördert oder mehrere Waggons an regelmäßig vorkehrende Züge angehängt; ausnahmsweise treten auch Fälle ein, daß Heimkehrer als Einzelreisende zur Weiterbeförderung gelangen; jedenfalls verlangt unsere mehr als ungünstige Verkehrslage, daß die Einleitung von Sonderzügen, die nicht voll ausgenützt würden, unterbleibe.

Aus den Uebernahmstationen gelangen die Heimkehrer in die in den einzelnen Ländern errichteten

„Zerstreuungstationen“.

In Deutschösterreich wurden diesen Zerstreuungstationen über Vorschlag der betreffenden Landesbefehlshaber ausgewählt: Für Tirol und Vorarlberg wurden sie in Innsbruck, Wörgl und Bregenz für Salzburg in der Stadt Salzburg, in Bischofshofen, in Schwarzach-St. Veit und in Sniegl, für Oberösterreich in Attnang-Puchheim, Marchtrenk, Linz, für Steiermark in Lebring, Graz, St. Michael und Feldbach, für Kärnten in Villach, für Niederösterreich in Wieselburg, St. Pölten, Wiener-Neustadt, Wien-Hiezing, Krems, Markt bei Schwarzenau, Bruck a. d. Leitha und in Leopoldau aufgestellt.

In den Zerstreuungstationen werden die Heimkehrer einer gesundheitlichen Sichtung unterzogen, ihnen die Gebühren ausbezahlt und, wenn notwendig, die Bekleidung ergänzt. Von dort erfolgt die Entlassung der Heimkehrer in die den Zerstreuungstationen zugewiesenen Bezirke. Die Stationen müssen in der Lage sein, für mehrere Tage eine gute Unterkunft und Verpflegung zu bieten. Da man ursprünglich mit der Belastung einer Zerstreuungstation von täglich 4000 bis 5000 Mann rechnete, die Wirklichkeit aber weit hinter dieser Annahme zurückblieb, so zeigten sich bisher diese Stationen

den an sie gestellten Anforderungen leicht gewachsen.

Bezüglich der Angehörigen fremder Nationalstaaten wird getrachtet, diese ohne besonderen Aufenthalt durch Deutschösterreich rollen zu lassen.

Vom Verkehrsstandpunkte aus wäre gegen die große Zahl von Zerstreuungsstationen Stellung zu nehmen, was vornehmlich Niederösterreich betrifft. Es soll selbstverständlich nicht verkannt werden, daß bei der Wahl dieser Stationen der Unterkunftsmöglichkeit eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt, aber andererseits muß doch berücksichtigt werden, welche schwere Hemmungen solche zahlreiche, oft abseits der Hauptlinie gelegene Verteilungsstellen für die Heimkehrerbewegung herbeiführen können.

Die eigentliche Instradierung der Transporte nach Weisung der Abt. 5/EB. besorgten die Eisenbahnlinienkommandanten jener Bezirke, welche die Transporte durchliefen, also zunächst die Eisenbahnlinienkommandanten in Innsbruck, Villach und in Linz, sowie das jugoslawische Vinienskommando in Laibach, endlich die als Empfangsstellen amtierenden Vinienskommandos der Wiener Bahnverwaltungen.

Für die

Vertüftung der Transporte

während der Fahrt ist durch die Anlage von Vertüftungstationen in allen größeren Verkehrspunkten vorzusehen.

Einen wichtigen Teil der exekutiven Instradierung bildet der Dirigierungsdienst in den Uebernahmestationen, für welchen Dienst in jeder Station ein bis zwei Dirigierungsoffiziere bestimmt sind; diese Organe übernehmen die Heimkehrer, bewirken, soweit Zeit vorhanden, deren Sammlung entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Zerstreuungsstationen und übergeben sie den Transportkommandanten; diese führen sodann die Transporte in die Zerstreuungsstationen.

Ein Ueberblick über

das bisherige Ergebnis der Heimkehraktion

zeigt die wenig erfreuliche Tatsache, daß das Zufließen von Kriegsgefangenen aus Italien gegenwärtig noch nicht im entferntesten eine Massenbewegung ist, wie sie nach der Gesamtzahl der zu Befördernden sein müßte. Doch können weder die Uebernahms- und Zerstreuungsstationen, welche die aus dem Urlande kommenden Transporte binnen kürzester Zeit abfertigen, noch die Bahnorgane hierfür verantwortlich gemacht werden. Die Ursache liegt — von anderen Einflüssen abgesehen — vielmehr darin, daß auch in Italien Kohlenmangel herrscht und daher weitaus weniger Transporte als ursprünglich in Aussicht genommen, uns übergeben werden.

Die bisherige Heimkehrerbewegung gestaltete sich seit Anfang Mai d. J. folgendermaßen:

Während des Mai, wo die Beförderung mit schwachen Anfängen einsetzte, trafen einzelne kleinere Transporte von deutschösterreichischen, jugoslawischen und ungarischen Kriegsgefangenen, mitunter auch von Zivilinternierten, aus Italien ein, u. zw. mit einem durchschnittlichen Intervall von drei bis vier Tagen, teils über die Schweiz, teils über den Brenner, seltener über Villach oder auf der Südbahn; die Gesamtzahl der beförderten Heimkehrer dürfte im Maimonat kaum 1000 überstiegen haben. Erst am 31. Mai rollt ein etwas stärkerer Transport mit 350 Zivilinternierten über die Schweiz und Buchs nach Wien, ebenso auf dem gleichen Wege am 6. Juni einer mit 580 Zivilinternierten und am 20. Juni zwei solcher Züge wieder mit 630, bzw. 700 Personen. Der erste teils wertvolle Transport von mili-

tarischen Kriegsgefangenen in der Stärke von 800 Mann war über den Brenner und Salzburg am 8. Juni in Wien eingelangt, am 27. Juni folgte ein solcher mit 450 Mann. Nun trat wieder eine weinwöchige Pause ein. Erst wieder am 12. Juli ist ein deutschösterreichischer Heimkehrertransport von 560 Mann über den Brenner nach Wien zu bemerken. Hieran reihen sich während zwei Wochen wieder schwächere Transporte in der Gesamtstärke von 1000 Mann; am 27. Juli kamen die Heimkehrer in dichter und mehr geschlossener Folge:

Es trafen in geschlossenen Transporten einerseits über den Brenner und Salzburg, andererseits über Villach — Amstetten hauptsächlich in Wien, bezw. Hütteldorf, dann auch zum kleineren Teile in den anderen Zerstreuungsstationen ein: am 28. Juli 1100 Mann, 30. Juli 200 M., 2. August 341 M., am 3. August 151 M., 5. August 600 M., am 6. August je ein Transport mit 707, 540, 185 M., am 7. August je ein Transport mit 580, 1380 M., am 8. Aug. 175 M., am 9. August je ein Transport zu 460, 600, 1200 M., am 11. August 881 M., am 12. August je ein Transport zu 900, 1200, 300 M., 13. August 1145 M., 14. August 1191 M., 15. August je ein Transport zu 950 u. 700 M., am 16. August 800 M., 17. August 766 M., ferner am 18. August je ein Transport zu 400, 250, 140, 400 M., am 19. August je ein Transport zu 900, 130 u. 80 M.

Soweit die Feststellung bis zum 19. August. Damit sind die Meldungen über ein vollständiges Aussehen der Heimkehrerbewegung widerlegt. Die vorliegende Aufstellung ergibt, daß in der Zeit von anfangs Mai bis zum 19. August, also in einem Zeitraum von dreieinhalb Monaten insgesamt 25.920 Mann befördert wurden. Die Zahl der Transporteinheiten seit 28. Juli betrug 36 Züge zu 20 bis 110 Achsen, das durchschnittliche Zugintervall etwa 14 Stunden, also täglich nicht ganz zwei Züge allerdings sehr verschiedener Länge.

Rechnet man zu der Zahl von 25.920 Heimkehrern noch etwa 30% als Einzelreisende, so gelangt man zu einer Zahl von etwa 35.000 Kriegsgefangenen, die innerhalb eines Vierteljahres heimgekehrt sind.

Würde die Bewegung in diesem Tempo weiter-schreiten, so müßte sie — wie eine einfache Rechnung zeigt — noch eine überaus lange Zeit in Anspruch nehmen. Doch steht wohl zu erwarten, daß ernste Bemühungen unserer Regierung in Italien und die günstiger werdende Verkehrslage in Italien eine wesentliche Beschleunigung herbeiführen werden. Freilich ist es irreführend, zu verheißeln, daß die ganze Heimkehrerbewegung aus Italien — wie dies sogar von amtlichen Stellen aus behauptet wird — in etwa einem bis zwei Monaten beendet sein werde.

Parallel mit dieser Bewegung aus Italien erfolgen schon seit Monat März, allerdings mit sehr schütterer Zugfolge, die Rücktransporte von Heimkehrern aller Nationalitäten aus Rumänien, Serbien, Rußland und Polen sowie die Abfuhr über rumänischer, serbischer und italienischer Kriegsgefangener, von Flüchtlingen

und Zivilinternierten. Diese Transporte belasten natürlich auch den Verkehr fast aller Bahnen der alten Monarchie. Bemerkenswert unter diesen ist auch der Abtransport von 1400 tschecho-slowakischen Eisenbahnern aus Spielfeld nach Prag, die im Bereiche der Eisenbahnverwaltungen des Südens der alten Monarchie bedienstet waren und nunmehr in ihrem Heimatlande verwendet werden.

Der Dienst der mit den Heimkehrerbewegungen beschäftigten Organe des zivilen und militärischen Eisenbahnwesens verläuft im allgemeinen bisher kluglos, zumal die Abbeförderung aus den Uebernahms- und Zerstreuungsstationen prompt und mit größter Schnelligkeit.

Die Frage der Heimkehr der Kriegs- gefangenen aus Sibirien, Rußland und Turkestan.

Die Hunderttausende Angehörigen deutschösterreichischer Krieger, die seit Jahren in russischer Gefangenschaft schmachten und nun vor einem neuen Winter in den Eismästen Sibiriens stehen, wollen die Frage der Heimbeförderung ihrer Lieben begreiflicherweise nicht zur Ruhe kommen lassen, ehe alles getan ist, um ihnen die Heimkehr zu ermöglichen. Samstag fand in der Saale der Wiener Bezirksstranekasse in der Albertgasse abermals eine zahlreich besuchte Versammlung der Hilfsgruppe Berezowka statt, in der über die Erfolge berichtet wurde, die die Frauenabordnungen bei den Staatsämtern und bei den Entente-Missionen erreicht haben. Fräulein Turnheim beantragte, dem Stadtrat den Dank der Versammlung zu übermitteln für das Telegramm, das der Bürgermeister nach Saint-Germain geschickt hat und in dem er bat, die Entente möge alle deutschösterreichischen Kriegsgefangenen freilassen. (Widerspruch in der Versammlung: „Es ist noch nichts geschehen!“) Dann erstattete Fräulein Turnheim den Bericht über die Frauenabordnung.

Frau Bronczil berichtete über den Empfang der Abordnung bei den Entente-Missionen. Der Leiter der japanischen Mission Oberst v. Gotta erklärte, daß es Aufgabe des Staatsamtes für Neuheres sei, sich mit der Mission wegen Absendung einer Depesche an die königlich-japanische Mission in Saint-Germain ins Einvernehmen zu setzen. Auch bei der englischen, französischen und amerikanischen Mission wurden Eingaben mit der Bitte überreicht, sie nach Saint-Germain weiter zu leiten, was die Herren der Missionen bereitwilligst zusagten. Dann wurde eine Karte vom 14. April d. J. aus Nikolaj-Ussurijsk verlesen, in der es heißt: „Kämpft Löwinen! Eure Löwen sind im Käfig und nicht im saubersten! Hierauf berichtete Baurat Bönsch über eine Sitzung, in der der Vertreter des internationalen Roten Kreuzes Herr Fild einen geradezu trostlosen Bericht über die Schwierigkeiten und Hindernisse der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Rußland erstattete, nach dem es ausgeschlossen erscheine, daß alle vor dem Winter 1920/21 daheim sein werden. Dann berichtete Baurat Bönsch noch über eine amtlich erfolgte Vorgesprache im Kriegsgefangenenamte. Die Stimmung der Versammlungsteilnehmer wurde derart erregt, daß die Frauen beschlossen, von allen Vereinen abzusehen und eine freie Vereinigung der Frauen und Mütter zu bilden, die den einzigen Zweck haben sollte, die Gefangenen heimzubringen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Leiter der Staatskommission, besonders Nationalrat Richter zu einer demnächst einzuberufenden großen Frauenversammlung einzuladen. Unter leidenschaftlichen Zurufen wurde die Versammlung geschlossen.

Die Kriegsgefangenen.

Genève, 26. August. Das internationale Comité vom Roten Kreuz in Genf verwendet sich in einem Brief vom 22. d. beim interalliierten Obersten Rat für die möglichst rasche Heimführung der Kriegsgefangenen aus den Entente-Ländern. Wenn schon aus dem formellen Grunde, daß der Friedensvertrag noch nicht von den drei alliierten Großmächten unterzeichnet ist, die darin vorgesehene Heimführung noch nicht begonnen hat, sollte nichts entgegenstehen, heute schon die Mittel und Wege hierfür zu prüfen. Das heute vorliegende Problem scheint infolge der größeren Anzahl von Kriegsgefangenen in den Entente-Ländern und deren Verteilung in verschiedenen Gegenden, sogar außerhalb Europas, viel verwickelter als seinerzeit die Heimführung der alliierten Gefangenen der Zentralstaaten. Wenn die Heimführung der beträchtlichen Menschenmassen beendet werden soll, müssen vorerst die verschiedenen Lösungen geprüft und die endgültigen Pläne aufgestellt sein. Deshalb wünscht die internationale Rote Kreuz-Kommission dringend, daß die vom Artikel 215 vorgesehenen Sonderkommissionen in Stand gesetzt werden, die Arbeiten sofort zu beginnen, daß ferner gleiche Kommissionen eingesetzt werden, um mit der deutsch-österreichischen Delegation zu beraten. Die Maßnahmen würden beweisen, daß die Entente die Gefangenen nicht einen weiteren Winter der Kriegsgefangenschaft aussetzen, und Anordnungen treffen will, die rasche Durchführung einer der Hauptklauseln des Friedensvertrages zu ermöglichen.

Berlin, 26. August. Nach der „Germania“ haben dreizehn auf der Fuldaer Bischofskonferenz anwesende Bischöfe einen Protest gegen die Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener unterschrieben, worin es unter anderem heißt: Noch immer weigern sich die Ententemächte, insbesondere Frankreich, trotz Beendigung des Krieges und entgegen den Grundsätzen der Zivilisation den unsagbaren Leiden von 800.000 Kriegsgefangenen Deutschen ein Ende zu bereiten. Wir sprechen öffentlich unsere Entrüstung über dieses himmelschreiende Unrecht aus. Die Angehörigen der Gefangenen mögen überzeugt sein, daß von uns jeder mögliche Weg beschritten wird, um zu erreichen, daß die fortgesetzte unmenschliche und unchristliche Handlungsweise der Ententeregierungen gegen die armen Opfer der Gefangenschaft endlich eingestellt werde.

Unsere Kriegsgefangenen.

Je mehr Monate seit dem Zusammenbruch, der den Waffenstillstand brachte, verstreichen, je näher wir der Unterzeichnung des Friedensvertrages kommen, die sich schon so lange verzögert, desto unruhiger werden die Mütter, deren Söhne in Gefangenschaft schmachten, desto länger warten die Frauen und Kinder auf die Heimkehr der Männer und Väter. Ihr Sehnen ist nur zu begreiflich. Ihr Elend aber wird vergrößert, wenn es in gewissenloser Weise zu Parteizwecken ausgenützt wird, wenn man ihnen, die unsere Ohnmacht gegenüber dem Widerstand der Entente vielfach nicht erwägen, die die Schwierigkeiten, die sich besonders der Heimsendung aus dem fernen Osten entgegenwürmen, nicht in ihrem vollen Ausmaß kennen, wenn man ihnen immer sagt, die armen Gefangenen wären schon längst erlöst, wenn nur etwas für ihre Befreiung getan würde. Diese Presse, die die Qual der Gefangenen und die Notlage ihrer Angehörigen demagogisch und schamlos zugleich zur Hebung ihres gemeinen Ansehens ausbeuten will, ist dieselbe, die zum Kriege geschürt und sich mitschuldig gemacht hat an dem Elend der Gefangenen und ihrer Frauen und Kinder. Es ist dieselbe „Reichspost“, die über die „Behandlung der Heimkehrer“ klage führt, die gründlich geschwiegen hat, als nach dem Kriegsende an der russischen Front viele österreichische Soldaten unter unmöglichen Mühen und Entbehrungen in die Heimat schickten und hier wie Verbrecher neuerdings in Lagern gefangengehalten und vielfach schwer mißhandelt wurden, was als fürstreffliches Heilmittel gegen etwaige bolschewistische Anfechtung galt. Aber die schmutzigen Parteinteressen haben unsere Merkmalen immer höher gewertet als die Wahrheit und christliches Mitlempfinden mit den Leiden der breiten Massen.

Wir bringen im folgenden einige Mitteilungen des Kriegsgefangenenamtes über die augenblicklichen Möglichkeiten der Heimbeförderung unserer Gefangenen.

Die Heimsendung aus Italien.

In Italien waren insgesamt etwas mehr als 100.000 aus Deutschösterreich stammende Gefangene. Im Augenblick dürften noch ungefähr 65.000 Deutschösterreicher dort gefangen sein. Die Italiener sind bestrebt, unseren Wünschen bezüglich der Heimsendung der Gefangenen nach Möglichkeit entgegenzukommen und es besteht die begründete Hoffnung, daß noch vor Eintritt des Herbstes alle Gefangenen aus Italien heimgeführt sein werden. Wenn die Heimbeförderung im großen vollendet sein wird, wird man Auforderungen an die Angehörigen ergehen lassen, die Namen derer zu nennen, die noch nicht zurückgeführt, die irgendwo auf Arbeitsstellen zerstreut sind und vergessen wurden, damit auch diese ausgeforscht und heimgeschickt werden können.

In den Uebernahmestationen in Villach und Triest werden den Heimkehrenden die notwendigen Bekleidungsartikeln gegeben. An Ort und Stelle werden sie dann nach den bestehenden Bestimmungen, vor allem nach ihrer Bedürftigkeit, mit Kleidern beteiligt.

Eine wichtige Rolle bei der Heimsendung spielt die Transportfrage, zumal die Italiener selbst mit Kohlen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Selbstverständlich ist, daß auch in Augenblicken der steigenden Kohlennot

bei uns neben den Lebensmittelzügen die Heimkehrerzüge mit den für ihren Verkehr nötigsten Kohlenmengen versorgt werden müssen.

Unsere Gefangenen im Osten.

Weil schwieriger als die Heimsendung aus Italien gestaltet sich naturgemäß die Befreiung unserer Gefangenen im fernen Osten. Gegenwärtig stehen wir mit der russischen Regierung in Unterhandlungen wegen der Zulassung einer Kriegsgefangenenkommission nach Sowjetrußland, wo nach den letzten Nachrichten noch 60.000 aus dem gesamten Oesterreich-Ungarn stammende Gefangene, unter ihnen ungefähr 7000 Deutschösterreicher, sind. Bisher sind die Verhandlungen nicht sonderlich aussichtsreich. Die Zulassung eines Vertreters des Internationalen Roten Kreuzes hat die russische Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß diese Missionen vom Roten Kreuz gegenrevolutionäre Bestrebungen verfolgen. Einige Zeit hind die Gefangentransporte aus Sowjetrußland durch die Ukraine gegangen. Sie wurden aber dort vielfach ausgeraubt. Jetzt sind sie unmöglich geworden, weil die Ukraine ein ständiges Kampfgebiet ist. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau hat nun vorgeschlagen, die Transporte der deutschen und österreichischen Gefangenen über Danaburg zu leiten. Die Deutschen haben uns dabei die möglichste Unterstützung zugesagt. Hoffentlich gelingt es, auf diesem Wege möglichst viele unserer Gefangenen aus Rußland heimzubringen.

Wegen der Heimbeförderung der Gefangenen, die in Turkestan und an der Nordküste des Schwarzen Meeres sind, stehen wir in ununterbrochenen Verhandlungen mit der russischen und englischen Regierung und verschiedenen Schiffsahrtsgesellschaften. In Konstantinopel ist jetzt eine deutschösterreichische Kriegsgefangenenkommission für diese Gebiete, die aber vorläufig noch nicht weiterreisen konnte. In Turkestan und im Kaukasusgebiet sind ungefähr 52.000 Oesterreicher-Ungarn (6000 Deutschösterreicher).

Für Sibirien, wo noch ungefähr 200.000 Kriegsgefangene aus dem Gesamtgebiet des alten Oesterreich-Ungarn, unter ihnen etwa 40.000 Deutschösterreicher sind, hat die Entente bisher die Entsendung von Missionen nicht zugelassen. Es ist aber zu hoffen, daß sie sie nach dem Friedensschluß sofort zulassen wird, wodurch dann die Heimsendung dieser Kernsten unter allen Gefangenen in die Wege geleitet werden kann. Die amerikanische Regierung hat sich erhdigt gemacht, Schiffe für die Heimbeförderung beizustellen, wenn von Oesterreich-Ungarn die Garantie für die Heimbeförderung übernommen wird.

Deutschösterreich übernimmt natürlich für seinen Teil diese Garantie. Die Heimbeförderung der sibirischen Gefangenen wird also vor allem eine Schiffsahrtfrage sein.

Zur Unterstützung dieser Gefangenen ist gegenwärtig eine Aktion tätig, die ihnen vor allem für den Winter nötige Kleider und Schuhe schicken will.

Aus Frankreich und England werden unsere Gefangenen wohl sofort nach Hause geschickt werden, wenn der Friede abgeschlossen ist. Es besteht keine Gefahr, daß sie etwa in Frankreich zu Wiederherstellungsarbeiten zurückgehalten werden.

Man kann also hoffen, daß der Friedensabschluss, der uns so entsetzliche Härten auferlegen wird, doch Tausenden, die des schandwürdigen Krieges in jahrelanger Gefangenschaft geworfen hat, die Freiheit wiederbringt.

Nr. 19766

4. Sept. 1919

Das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in Sibirien.

Ablehnung der deutschösterreichischen Anträge durch die Entente.

Saint-Germain, 3. September.

Die Bemühungen der deutschösterreichischen Friedensdelegation um das Schicksal der Kriegsgefangenen sind leider gleichfalls ohne Erfolg geblieben. Die gestellten Gegenanträge wurden abgelehnt.

Jedoch fügen die Mächte der Begründung ihrer ablehnenden Haltung hinzu, daß sie den Wunsch der Delegation nach Milderung der Leiden der in Sibirien oder Zentralasien gefangenen und internierten Oesterreicher teilen. Sie werden glücklich sein, alles zu tun, was in ihrer Macht ist, um die Leiden der Gefangenen und gleichzeitig die unvermeidlichen Besorgnisse ihrer Familien zu lindern. Sie müssen aber bemerken, daß diese unglücklich

Wage zu jenen gehört, für die sie keine Verantwortung trifft, und daß es in Rußland keine ordnungsmäßige Regierung gibt, mit der sie zu diesem Zwecke in Verbindung treten könnten.

Sie sind nichtsdestoweniger bereit, ihr möglichstes zu tun, um ihre Bemühungen und die Hilfe, die sie gewähren können, mit jenen der Oesterreicher selbst zu vereinen, um die Heimschaffung, sobald sich die Gelegenheit hierzu bietet, durchzuführen.

Unsere Kriegsgefangenen in Turkestan.

Wien, 3. September.

Ämtlich wird verlautbart: Post für Kriegsgefangene in Turkestan ist an das Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt, Wien, 6. Bezirk, Gumpendorferstraße Nr. 1, Anstaltsstelle, zu senden und wird spätestens 6. September weiterbefördert. Weiterleitung von Konstantinopel bis nach Turkestan kann nicht garantiert werden.

6. 9. 1919

Die Schwierigkeit der Heimkehr.

Ueber das Thema „Warum kehren unsere Kriegsgefangenen aus Turkestan nicht heim?“ führt Med.-Dr. F. Formanel, gewesener Kriegsgefangenenarzt dortselbst, im „Organ des Verbandes der Hilfsgruppe Angehöriger von Kriegsgefangenen und der Ständigen Delegiertenkonferenz für Kriegsgefangenenfürsorge“ unter anderem aus:

„Die Engländer haben sich am Kaspiischen Meer festgesetzt, sie blockieren Turkestan vom Westen her, führen in ihrer Art in Turkestan Krieg (gegen die Bolschewiki), indem sie durch Hinschleppen des Kriegszustandes den Feind ermüden und erschöpfen wollen. Sie lassen aus Turkestan nur den heraus, der ihnen paßt, und leider passen ihnen unsere Kriegsgefangenen nicht, da derzeit bereits 60 Prozent von diesen in der Turkestaner Roten Armee gegen sie kämpfen. Sie verhindern die Evakuierung unserer Kriegsgefangenen in diesem Lande in Form eines ordentlichen Abtransportes, der während eines einbis zweimonatigen Waffenstillstandes erfolgen könnte, und unterstützen andernteils mit allen möglichen Mitteln eine Propaganda, um die österreichisch-ungarischen Kämpfer in der Roten Armee zum Ueberlaufen zu veranlassen. Diese halten sie monatelang am Kaukasus unter Zwangsarbeit zurück und rühmen endlich noch ihre Großmut, wenn sie nach vielen Bitten einen Transport nach Triest abbracht haben.“

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19769

TAG: 7. 9. 1919

Der Bericht der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten.

Wien, 6. September.

Heute wurde der Nationalversammlung der Bericht des Präsidiums der deutsch-österreichischen Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten vorgelegt. In dem Berichte wird ausgeführt:

Als die Kommission ins Leben trat, war das europäische Rußland fast zum größten Teil von Kriegsgefangenen evakuiert. Zu den Hunderttausenden, die in den übrigen Teilen des ehemaligen Rußland und in den anderen feindlichen Staaten weilten, ist noch die große Anzahl der beim Zusammenbruch der Südfrent in italienische Gefangenschaft geratenen Truppen gekommen. Die Tätigkeit der Staatskommission hatte sich darum von Anfang an nach zwei Seiten hin zu erstrecken, auf die bereits in die Heimat Zurückgekehrten und auf die noch in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen. Außerdem wurde ihr im Interesse zusammenschließender Behandlung auch die Fürsorge für die Zivilinternierten übertragen. Bei den Zurückgekehrten handelt es sich besonders um zwei sehr wichtige Aktionen, die natürlich so lange weiterzulaufen haben, bis alle auch in der Zukunft Heimkehrenden dabei beteiligt sein werden, um die Bekleidungsaktion (Beschaffung von Zivilkleidern) und um die Regelung der Gebührenfrage. Um Zersplitterung zu vermeiden, wurde die gesamte Heimkehrerbekleidungsaktion, auch für Zivilinternierte und abgerüstete Soldaten, in einer eigenen, dem Kriegsgefangenenamt unterstehenden Bekleidungsstelle konzentriert. Die Fürsorge für die noch in Feindesland befindlichen Staatsbürger — über kurz werden es nunmehr Kriegsgefangene sein — zielt auf die Vinderung ihrer Not während der fortdauernden Gefangenschaft und auf die Erreichung baldigster Rückkehr, woran sich die Arbeiten für eine klaglose Heimbeförderung und würdige Aufnahme in der Heimat anzuschließen haben.

Die Zahl der Kriegsgefangenen.

Die Zahl unserer Kriegsgefangenen läßt sich auch nicht annähernd bestimmen. Die Truppen sind als Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht gefangen worden und mit Ausnahme Italiens sind nirgends die zum deutsch-österreichischen Staat Gehörigen eigens gezählt worden. Aber auch über die Gesamtheit der Kriegsgefangenen der alten Monarchie waren genaue Angaben nicht zu erzielen, weil die Evidenzführung in den auswärtigen Staaten sehr viel zu wünschen übrig ließ. Insbesondere sind die Sterbefälle viel zu wenig registriert und mitgeteilt worden; auch bringt, insoweit das Gebiet des ehemaligen russischen Reiches in Frage kommt, der stete Wandel der politischen Verhältnisse einen großen Wechsel der Aufenthaltsgebiete; und auch ein teilweises Hin- und Herströmen der Kriegsgefangenen mit sich, was es unmöglich macht, für die einzelnen Gebiete, zum Beispiel für Westsibirien oder Sowjetrußland, bestimmte Zahlen zu nennen. Wie weit die bestgemeinten Schätzungen und Angaben fehlgehen können, beweist die italienische Statistik. In den ersten Wochen nach dem Zusammenbruch der Südfrent hieß es, daß bei 300.000 deutsch-österreichischer Kriegsgefangene in Italien seien, die Zahl wurde dann auf 180.000 bis 200.000 herabgemindert; nun liegt eine offizielle italienische Statistik vor, wonach am 1. Mai 1919 97.819 deutsch-österreichischer, 81.872 Ungarn, im ganzen rund 359.000 Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in italienischer Kriegsgefangenschaft sich befinden.

Die Anzahl der Kriegsgefangenen in Sibirien wird auf 300.000 bis 400.000 geschätzt, wovon auf deutsch-österreichisch 150.000 treffen dürften. Diese Zahl vermindert sich, von den Todesfällen abgesehen, im Maß des Zuges über den Ural nach Westen in das Europäische Rußland. Je mehr

den in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen die Aussicht winkt, daß sie, in Europa einmal angelangt, auch Gelegenheit zur Fortsetzung der Reise in die Heimat finden, um so stärker ist dieser Zug. Es kann darum weder für Sibirien noch für Sowjetrußland eine bestimmte verlässliche Ziffer angegeben werden; dasselbe gilt auch für Turkestan. Nach den neuesten Angaben dürften sich derzeit in Sowjetrußland und Turkestan je 40.000 bis 50.000 Kriegsgefangene befinden. Dazu kommen die im Kaukasus, vielleicht zirka 20.000. In Serbien dürften 10.000 bis 15.000 sein, von denen jedoch nach den neuesten Berichten nur sehr wenige deutsch-österreichischer sind. Die übrigen Länder, wie Armenien usw. kommen wegen der sehr geringen Anzahl der dort untergebrachten Gefangenen kaum in Betracht.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Italien.

Bald nach dem Zusammenbruch an der Südfrent, führt der Bericht weiter aus, drangen aus Italien herzerreißende

Notrufe herüber; die Lage der beim Zusammenbruch Gefangenen muß geradezu schrecklich gewesen sein. Hunger, Kälte, Epidemien und häufige Todesfälle, Versagen des Sanitätsdienstes, Unmöglichkeit, dieser vielfachen Not wirksam zu steuern, dazu die vollständige Abgeschlossenheit von der Heimat, das Ausbleiben jeder Nachricht oder sonstiger Sendungen aus der Heimat und ein seelischer Druck infolge der Eigenart der Gefangennahme — dies war der Rest, der fast alle Nachrichten, die damals herüberkamen, durchzog. Wir nehmen gern die Erklärung an, daß Italien selbst von der Größe seines damaligen Waffenglücks überrascht wurde und darum auch der durch die Gefangennahme von Hunderttausenden gestellten humanitären Aufgabe, weil ganz unvorbereitet, einfach nicht gewachsen war, die Kriegsgefangenen nicht rechtzeitig in menschenwürdigen Räumen unterbringen, sie dort nicht aussehend verpflegen und insbesondere auch ihren zahlreichen Erkrankungen gegenüber die erforderlichen sanitären Maßnahmen nicht treffen konnte. Tatsache ist, daß die Verhältnisse sich nach und nach immer mehr gebessert haben und heute aus vielen Lagern Botschaften kommen, welche einen bedeutenden Umschwung zum Besseren und den guten Willen zu bessern erkennen lassen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Behandlung der Offiziere wesentlich besser ist als die der Mannschaft; insoweit die Stimmung der Bevölkerung eine Rolle spielt, befinden sich die in Süditalien befindlichen Kriegsgefangenen bedeutend besser als in Norditalien. Sehr viel zur Besserung der Lage haben die italienische Waffenstillstandskommission in Wien und das italienische Kommando in Innsbruck beigetragen.

Was den Rücktransport der Gefangenen aus Italien betrifft, so verlangt derselbe bei der Eigenart der Verhältnisse eine eigene Behandlung. Wegen der unmittelbaren Angrenzungen beider Länder ist er technisch am leichtesten zu bewerkstelligen und der Zeit nach am schnellsten durchzuführen. Da Italien schon aus Ernährungsschwierigkeiten kein Interesse hat, die Kriegsgefangenenlager länger zu behalten, als es sie behalten muß, wird auch der Transport, sobald hiefür das Jawort der Entente gegeben ist, sogleich beginnen können. Auch sind die bezüglichen Verhandlungen und die erforderlichen Vorbereitungen im besten Gange. Auf den bezüglichen Konferenzen mit den berufenen Mitgliedern der Waffenstillstandskommissionen wurde erklärt, daß der Rücktransport nach den einzelnen Staaten getrennt vor sich gehen wird. Es werden demnach eigene Eisenbahnzüge für deutsch-österreich, eigene für Ungarn, eigene für den czecho-slowakischen Staat usw. instruiert werden. Es wurde sodann unsererseits die Bitte gestellt, es möchte diese Teilung auch für die deutsch-österreichischen Länder durchgeführt werden, so daß die Tiroler, die Vorarlberger, die Salzburger usw. in eigenen Zügen gesammelt heimbefördert

werden, was natürlich für die Uebernahme sehr große Vorteile in sich schließen würde. Wir glauben auch hierin auf Entgegenkommen rechnen zu dürfen. Die beim Rücktransport zu bewältigende Aufgabe ist natürlich durch die Zahl der Kriegsgefangenen bedingt. Erst in letzter Zeit haben wir darüber authentische Angaben bekommen, nach denen diese Zahl bedeutend geringer ist, als früher angenommen wurde. Danach waren am 1. Mai d. J. unter den rund 395.000 Gefangenen der österreichischen Wehrmacht 100.000 Deutschösterreicher. Wenn beim Einsetzen des regelrechten Rücktransportes täglich zwei Züge mit je 1000 Gefangenen abgehen, würde die Abwicklung des ganzen Verkehrs zirka zwei Monate dauern.

Dabei ist freilich vorausgesetzt, daß die nach den anderen Nationalstaaten abgehenden Züge auf unseren Bahnen keine Störung bewirken.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Das ehemalige Rußland ist durch die österrösterreichisch-ungarische Kommission, die auf Grund des Friedensvertrages von Brest nach Petersburg gesendet wurde, und durch die von dieser in verschiedenen hierfür wichtigen Punkten eingesehenen Exposituren und Abschubstationen von den Kriegsgefangenen fast ganz (zirka 90 Prozent) evakuiert worden, eine Leistung, die angesichts der kostlosen russischen Verhältnisse und der immer steigenden, von der russischen Regierung und ihren Organen selbst entgegengesetzten Schwierigkeiten gewiß sehr hoch angeschlagen werden muß. Auf das asiatische Rußland konnte sich diese Beseitigungsarbeit nicht mehr erstrecken, nicht bloß weil der Frieden mit Rußland durch den militärischen Zusammenbruch der Monarchie hinfällig wurde, sondern auch weil die politischen Wandlungen im russischen Reich dazu führten, daß die Entente in Rußisch-Asien Schritt für Schritt immer mehr festen Fuß faßte und dadurch eine ganze Reihe von Kriegsgefangenenlagern unter ihre Machtsphäre brachte. Die Lage der Kriegsgefangenen im ehemaligen Rußland ist darum zu einem guten Teil durch den Gang und Wandel der dortigen innen- und außenpolitischen Verhältnisse bedingt und darum besonders nach dem jeweiligen Stand der Verhältnisse sehr verschieden. Wo die Kosaken herrschen, ist ihr Los besonders traurig; ähnliches gilt von den Lagern, die den tschecho-slowakischen Legionen unterstehen. Lange Zeit kamen aus Sibirien fast gar keine Nachrichten.

Aus Ostsibirien, überhaupt aus den Lagern, welche unter japanischer, englischer und besonders nordamerikanischer Verwaltung stehen, sind in letzter Zeit recht günstige Nachrichten, nach denen die Kriegsgefangenen reichlich Nahrung bekommen und auch mit Kleidung und Geld ordentlich versehen werden, eingetroffen. Auch ist dort der briefliche Verkehr und dessen Vermittlung wieder aufgenommen worden.

Sehr traurige Berichte kommen aus Westsibirien, das zum Teil in den Strudel der bolschewistischen Bewegung hineingezogen worden ist. Diese Bewegung hat dort, wo sie sich der Entente gegenüber halten konnte, wie im europäischen Rußland und in Turkestan der Lage der Kriegsgefangenen ein ganz eigenartiges Gepräge aufgedrückt. Man trachtet die Kriegsgefangenen in die Rote Armee hineinzudrücken. Insofern dies durch die Propaganda des Wortes nicht erreicht wird, schritt man zur Tat, indem die Kriegsgefangenen durch Hunger und andere ihnen auferlegte Entbehrungen so lange hingehalten wurden, bis sie sich endlich in die Rote Armee einschreiben ließen, wo ihnen hinsichtlich Nahrung und Entlohnung die günstigsten Aussichten winkten.

Diese Werbung wurde in einemjort betrieben, je mehr aus Sibirien Gefangenentruppen auf eigene Faust nach dem europäischen Rußland herüberkamen, um von da aus auf den Abschublinien die Weiterreise nach dem Westen fortsetzen zu können. Nach einem allerneuesten Berichte sollen 70 Prozent der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland in die rote Armee eingetreten sein. Infolge dieser sehr trüben Aussichten ist auch der Zuzug von Kriegsgefangenen aus Westsibirien sehr abgelaufen, und Tausende, die sich bereits im europäischen Rußland befanden, wollen nicht mehr weiter vorwärts und können nicht mehr rückwärts.

In Turkestan, wo die Räteregierung zum größeren Teil aus ungarischen Kriegsgefangenen besteht, sei die gegen die englischen Truppen kämpfende Rote Armee bis zu 60 Prozent

aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen zusammengesetzt.

Dieser Wandel der Dinge bedeutet gewiß ein überaus tragisches Geschick unserer Kriegsgefangenen, das noch dadurch gesteigert wird, daß diese bedauernswerten Leute über die tatsächliche politische Lage Mitteleuropas, über die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Mittelmächten und der Entente fast gar keine, jedenfalls nicht die richtige Kenntnis haben und mit ihrem Eintritt in die Rote Armee vielleicht sogar dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen glauben. Es wird aber doch berichtet, daß, wenn unseren Kriegsgefangenen die Gelegenheit geboten werden könnte, in die Heimat zurückzukehren, sie dies allen anderen Aussichten vorziehen würden; der Zug in die Heimat überwiegt alle anderen Triebe. Vor kurzem ist aus Turkestan die Nachricht gekommen, daß die Engländer das ganze Gebiet geräumt haben. Dadurch ist die früher winkende Möglichkeit, mit Hilfe der Engländer die dortigen Kriegsgefangenen freizubekommen, wieder geschwunden; es heißt aber andererseits, daß die Räteregierung es zugestehen würde, daß die Kriegsgefangenen auf Grund einer allgemeinen und systematischen Aktion zurückbefördert werden. Nur gegen die Flucht einzelner werde mit größter Strenge und auch mit Grausamkeit vorgegangen. Der in den letzten Tagen aus Rußland zurückgekehrte Leiter der Abschubstation Smolensk Gustav Miller hat im Missionsauschuß der Staatskommission über die derzeitige Lage einen sehr interessanten Bericht voll überraschender Details erstattet, aus dem im Zusammenhalt mit Notungen von erst jetzt eingelagerten Heimkehrern zu entnehmen ist, daß in Sowjet-Rußland vielleicht doch eine erfolgreiche Heimkehraktion durchzuführen und für diesen Fall sowohl aus Westsibirien als aus Turkestan ein ganz bedeutender Zuzug von Kriegsgefangenen zu erwarten wäre. Diese Mitteilungen haben dem vor kurzem gefaßten Beschluß, nach Sowjet-Rußland eine Mission zu entsenden, welche mit der Regierung und dem nach dem Untergang unserer Monarchie dort gegründeten Arbeiter- und Soldatenrat sich ins Einvernehmen zu setzen und den Rücktransport der Kriegsgefangenen neuerdings einzuleiten hätte, erhöhte Bedeutung gegeben. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß Schwierigkeiten einer solchen Aktion nicht in Rußland allein, sondern auch in dem diesem Reich vorgelagerten polnischen und ukrainischen Staat liegen. Diese beiden befinden sich im Kriegszustand, wobei die Front beständig hin und her wogt. Es sind zwar sowohl bei den Polen als auch bei den Ukrainern militärische Missionen tätig, um die aus Rußland herüberkommenen Kriegsgefangenen zu übernehmen; aber nicht bloß ist diesen durch den herrschenden Kriegszustand die Arbeit sehr erschwert, sondern es wurde auch der Durchzug einer österreichischen Mission nach Sowjetrußland bisher noch immer abgelehnt und auch der Durchzug der Kriegsgefangenen, soweit die Macht reicht, verhindert.

Der Bericht begründete dann die Notwendigkeit der Ablehnung des Projektes Dr. König, das dahin ging, durch Charterung von zehn Schiffen den Versuch zu machen, die in West- und Mittelsibirien untergebrachten Kriegsgefangenen über das nördliche Eismeer in die Heimat zu bringen. Die tatsächlichen Zustände von Frithjof Nansen und Kapitän Swerdrup waren hierfür maßgebend.

Die Zivilinternierten.

Ein sehr trauriges und auch sehr schwieriges Kapitel in der Gefangenenfürsorge bilden nach dem Bericht die Zivilinternierten. Die Zivilinterniertenfürsorge unterstand früher dem Ministerium, beziehungsweise dem Staatsamt des Innern. Es hat aber schon die Staatskommission diesen Gegenstand in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen, ohne daß jedoch dieser Teil der Fürsorgetätigkeit dem Staatsamt des Innern entzogen worden wäre. Erst als das Kriegsgefangenenamt geschaffen wurde, hat die Nationalversammlung selbst die Interniertenfürsorge vollständig mit der Fürsorge für die Kriegsgefangenen verbunden, was zur notwendigen Folge hatte, daß die Zivilinterniertenfürsorge vom Staatsamt des Innern abgetrennt und dem Kriegsgefangenenamt einverleibt wurde. Das Los der Zivilinternierten war insofern besser als das der Kriegsgefangenen als nach dem Waffenstillstand seitens der Entente der Rücktransport derselben eingeleitet wurde. Es sind schon mehrere Zivilinterniertenzüge aus dem Feindesland, besonders aus Frankreich und England abgerollt, und es heißt, daß der Rücktransport in zirka einem Monat vollendet sein dürfte. Der Bericht führt Klage über die ungenügende Fürsorge, die ihnen hier der Staat nach ihrer Rückkehr bietet. Die Notwohnungen, in denen sie unterkommen, lassen ihnen den furchtbar schweren Wechsel im Gang ihres Lebens erst recht bitter fühlen, und die Finanznot des Staates setzt diesen

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 769

TAG:

auferstande, auch nur das Notwendigste für diese Unglücklichen zu tun. Der Vizepräsident der Staatskommission mußte auf seiner Rückreise aus der Schweiz leider erfahren, daß auch sonst die Aufnahme der Zivilinternierten im Staate Deutschösterreich durchaus nicht würdig ist; seinem energischen Einschreiten ist es hoffentlich gelungen, zu erreichen, daß für alle Zivilinternierten Rücktransportzüge mit Personenwagen beige stellt werden.

Der Schluß des Kommissionsberichtes ist der Finanzfrage und der Organisation der Kriegsgefangenenfürsorge gewidmet.

Die Frauennaktion für beschleunigte Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Wien, 6. September.

Heute sprachen die Vertreterinnen der Frauenvereinigung der Mütter und Frauen Kriegsgefangener in Rußland, Sibirien und Turkestan im Parlament vor und erbatem neuerlich die Unterstützung der christlichsozialen, der sozialdemokratischen und der großdeutschen Partei. Die Vertreter aller Parteien sagten bereitwilligst ihre Förderung zu. Alle Parteien werden Versammlungen veranstalten, in denen die Forderung nach der ungesäumten Rückkehr der in Rußland und Sibirien Schmachten erhaben werden wird. Als erste dieser Versammlungen findet am Dienstag den 9. d. um 6 Uhr abends im Arbeiterheim, 16. Bezirk, Kreitmorgasse 32, eine Massenversammlung mit der Tagesordnung „Der Friedensvertrag und unsere Forderung nach sofortiger Rückkehr der Kriegsgefangenen“ statt. Sprecher wird der Vizepräsident der staatlichen Kriegsgefangenenkommission Nationalrat Paul Richter. An den Präsidenten dieser Kommission Nationalrat Hofrat Professor Dr. Remilian Schöpfer wurde die Bitte gerichtet, er möge befürworten, daß an einem der nächsten Sonntage die katholischen Geistlichen in allen Kirchen in der Predigt der so dringenden Frage der Rückkehr der Kriegsgefangenen denken mögen. Professor Doktor Schöpfer sagte seine Fürsprache beim Kardinal Dr. Wißl zu. Die Vereinigung plant auch, sich in einem Aufruf an die Mütter und Frauen aller Ententestaaten zu wenden, um sie zu bewegen, in den früher feindlichen Ländern die Rückkehr der Gefangenen zu betreiben.

Die Organisation des Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertendienstes.

Nunmehr liegt der Bericht des Präsidiums der deutschösterreichischen Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten über den derzeitigen Stand der Kriegsgefangenenangelegenheiten und über die Organisation des gesamten Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertendienstes vor. Diesen erstatteten an den Hauptausschuß der Nationalversammlung der Präsident Abg. Dr. Nemilian Schoepfer und der Vizepräsident Abg. Richter.

Es wird in demselben zunächst ausgeführt, daß sich die Zahl unserer Kriegsgefangenen auch nicht annähernd bestimmen läßt. Die Truppen sind als Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht gefangen worden und mit Ausnahme Italiens sind nirgends die zum deutschösterreichischen Staat Gehörigen eigens gezählt worden. Wie weit die bestgemeinten Schätzungen und Angaben fehlgehen können, beweist die italienische Statistik. In den

ersten Wochen nach dem Zusammenbruch der Südfront hieß es, daß bei 800.000 deutschösterreichischer Kriegsgefangene in Italien seien, die Zahl wurde dann auf 180.000 bis 200.000 herabgemindert; nun liegt eine offizielle italienische Statistik vor, wonach am 1. Mai 1919 97.819 deutschösterreichischer, 81.872 Ungarn, im ganzen rund 359.000 Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht, in italienischer Kriegsgefangenschaft sich befinden. Die Anzahl der Kriegsgefangenen in Sibirien wird auf 300.000 bis 400.000 geschätzt, wovon auf deutschösterreich 150.000 treffen dürften. Nach den neuesten Angaben dürften sich derzeit in Sowjet-Rußland und Turkestan je 40.000 bis 50.000 Kriegsgefangene befinden. Dazu kommen die im Kaukasus, vielleicht circa 20.000.

Der Rücktransport aus Italien.

Der Rücktransport der Gefangenen aus Italien ist technisch am leichtesten zu bewerkstelligen. Der Transport wird, sobald hierfür das Javort der Entente gegeben ist, sofort beginnen können. Auch sind die bezüglichlichen Verhandlungen und die erforderlichen Vorkehrungen im besten Gange. Auf den Konferenzen mit den beauftragten Mitgliedern der Waffenstillstandskommissionen wurde erklärt, daß der Rücktransport nach den einzelnen Staaten getrennt vor sich gehen wird. Es werden demnach eigene Eisenbahnzüge für deutschösterreich, eigene für Ungarn, eigene für den tschecho-slowakischen Staat usw. intradiert werden. Es wurde sodann unsererseits die Bitte gestellt, es möchte diese Züge auch für die deutschösterreichischen Länder durchgeführt werden, so daß die Tiroler, die Korallberger, die Salzburger usw. in eigenen Zügen gesammelt heimbeordert werden, was natürlich für die Wehrmacht sehr große Vorteile in sich schließen würde. Wir glauben auch hierin auf Entgegenkommen rechnen zu dürfen. Die beim Rücktransport zu bewältigende Aufgabe ist natürlich durch die Zahl der Kriegsgefangenen bedingt. Erst in letzter Zeit haben wir darüber authentische Angaben bekommen, nach denen diese Zahl bedeutend geringer ist als früher angenommen wurde. Danach waren am 1. Mai l. J. unter den rund 395.000 Gefangenen der österreichischen Wehrmacht 100.000 deutschösterreichischer. Wenn beim Einsetzen des regelrechten Rücktransportes täglich zwei Züge mit je 1000 Gefangenen abgehen, würde die Abwicklung des ganzen Verkehrs circa zwei Monate dauern. Bestraungstationen sind in jedem Kronland eine im Betrieb und für den Heimtransport im großen eine weitere Anzahl vorgesehen. In ähnlicher Weise werden die Heimtransporte der Kriegsgefangenen aus den übrigen Ländern europäisch-Rußland, Sibirien, Turkestan usw. behandelt werden.

Die Aktion des Kapitän Cramer für Rußland.

Das ehemalige Rußland ist durch die österreichisch-ungarische Kommission, die auf Grund des Friedensvertrages von

Brest nach Petersburg gesandt wurde, von Kriegsgefangenen fast ganz (circa 90%) evakuiert worden. Auf das asiatische Rußland kann sich diese Befreiungsarbeit nicht erstrecken. Wo die Kosaken herrschen, ist das Los der Kriegsgefangenen traurig; ähnliches gilt von den Lagern, die den tschecho-slowakischen Regionen unterstehen. Lange Zeit kamen aus Sibirien fast gar keine Nachrichten. Aus Ostsibirien, überhaupt aus den Lagern, welche unter japanischer, englischer und besonders nordamerikanischer Verwaltung stehen, sind in letzter Zeit recht günstige Nachrichten empgetroffen.

Es ist Dr. König in Norwegen gelungen, bei den Verhandlungen mit den Schiffahrtsgesellschaften zehn Schiffe zugesichert zu bekommen, deren Kosten sich auf 10 Millionen dänische Kronen, d. i. 60 Millionen österreichische Kronen, belaufen würden. Während seiner Anwesenheit in Norwegen hörte Dr. König von einem Projekte der Entente, nach welchem 15 Schiffe mit Waren auf dem Wege durch das nördliche Eismeer nach Westsibirien abgehen, die auf der Rückfahrt neuerlich Waren mitnehmen sollen. Dr. König griff dieses Projekt sofort auf und hoffte durch Einberathen mit der Entente es zu ermöglichen, diese 15 Schiffe zum Rücktransport von circa 5000 Kriegsgefangenen zu benutzen. Unlässlich seiner Anwesenheit in Wien erklärte sich Dr. König bei einer Rücksprache mit dem Amtseiter Staatssekretär a. D. Mayer für das letztere Projekt und schloß sein ursprüngliches

ber Charterung von 10 Schiffen selbst aus, wahrscheinlich unter dem Eindruck der sachlichen Gutachten von Freihof Naujen und Kapitän Sverdrup. Nordpolforscher Nansen telegraphierte: „Glaub unmaßsicherlich, daß 15 Schiffe nach Sibirien gehen. Wie König gesagt, finde ich Transport Tausende Kriegsgefangenen durch Eismeer unsicher und abrate. Auch notwendig wissen, ob Transport auf Zemlji und Ob gesichert ist.“

Die Ablehnung durch die Staatskommission geschah also in wahrhafter Wahrung der Interessen der Kriegsgefangenen, da niemand die Verantwortung tragen könnte, nach den Reiden einer langen Gefangenschaft leichtfertig darrende Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Was an dem Projekte Dr. Königs gut ist, wurde aufgegriffen und der Bewältigung zugeführt, das ist Schuhe, Kleider, Medikamente und vor allem Typhusserum nach Sibirien zu bringen. Dazu hätten die 15 Ententeschiffe dienen können, falls sie abgegangen wären. Da dies nicht der Fall war, hat die Staatskommission die Aktion des dänischen Ministerresidenten Kapitän Cramer akzeptiert, die mit Kühnheitsmitteln und Medikamenten ausgerüstet den Weg über das nördliche Eismeer nehmen wird, um so unsern Gefangenen Hilfe zu bringen. Der Unterschied zwischen dem Projekte Dr. König und Kapitän Cramer besteht vor allem darin, daß das eine Schiff Cramers nach Erledigung seiner Mission, Abgabe der Kleider, Medikamente usw., falls die Eisverhältnisse die Rückkehr nicht gestatten, einfach überwintert, ohne, wie im Falle König, Tausende armer Kriegsgefangener in unwirtliche Gegenden gebracht und den größten Gefahren für Gesundheit und Leben ausgesetzt zu haben. Die Staatskommission glaubt also mit ihrem Entschlusse, das Projekt König abzulehnen, das Richtige getroffen zu haben.

Die Kosten.

Was die Finanzfrage betrifft, so sind die Auslagen für die Bekleidung der Heimkehrer vorläufig mit 120.000.000 Kronen präliminirt. Für Geldzuwendungen wurden vorläufig rund 200.000.000 in Anschlag gebracht. Die Auslagen für Fürsorgezwecke und für die Unterhaltung des die Kriegsgefangenenangelegenheiten behandelnden Apparates dürften ihrer Gesamtheit nach etwa 50 bis 60 Millionen betragen. Wenn nach Friedensschluß der Rücktransport der Kriegsgefangenen systematisch einsetzt, werden zur ordentlichen Durchführung des Dienstes weitere Missionen eingesetzt werden müssen.

Die Abstimmung.

Der Präsident leitet die Abstimmung über den vom Berichterstatter vorgelegten Beschlusantrag ein. Der erste Teil des Beschlusantrages wird einstimmig, die letzten drei Absätze mit 97 gegen 23 Stimmen angenommen. (Siehe erste Seite)

Für die Kriegsgefangenen.

Sodann wird noch folgende vom Abgeordneten Paul Ritter (Sozialdemokrat) eingebrachte Resolution beschlossen:

Schon seit Jahren schwachen in Albanien, Madagaskar, Rumänien und Serbien, in England, Frankreich und Italien, in Ägypten und Syrien, in Rußland, China und Japan, in den Eisfeldern Sibiriens, in den Wüsten Turkestans und in den Bergen des Kaukasus und Afghanistans **hunderttausende Kriessackgänger. Die**

Feindseligkeiten sind fast ein Jahr schon eingestellt, der Kriegszustand soll nun durch den Friedensschluß ein Ende finden. In bangen Sorgen um die Lieben, von denen oft schon seit Jahren keine Nachricht gekommen ist, ersehnen Tausende Eltern- und Frauenherzen den Tag, der ihnen die Stütze des Alters, den Ernährer und Trost der schweren Gegenwart wieder bringen soll. Nach Artikel 160 der Friedensbedingungen soll erst nach Inkrafttreten des Vertrages die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen „so bald wie möglich“ stattfinden. Im Namen unzähliger Frauen, Greise und Kinder, im Namen der Menschlichkeit appellieren wir an die alliierten Mächte, nun, da die Schranken gefallen sind, die zwischen den Völkern der Erde standen, voll Mitleid mit den Qualen der unschuldigen Opfer des Krieges, die nun, ob schon der Friede geschlossen sein wird, einem furchtbaren sechsten Kriegswinter und damit nur zu oft dem sicheren Tode entgegengehen, auf jener Bestimmung des Vertrages nicht zu bestehen und sofort nach der verbindlichen Unterzeichnung des Vertrages durch unseren bevollmächtigten Delegierten die Heimbeförderung aller Kriegsgefangenen, vor allem aber der in Sibirien, Turkestan und im Kaukasus festgehaltenen durchzuführen.

10. 9. 1919

1.

Was ist's mit unseren Kriegsgefangenen?

Massenversammlung der Frauen und Mütter.

Der Saal im Ottakringer Arbeiterheim ist riesenhaft. Er hat eine Bühne, deren Vorhang aufgezogen ist. Eine gutgemeinte Gartendekoration steht oben. In ihr ein dünnbeiniger Tisch, von dem aus ein Redner spricht, schreibende Männer und Frauen um sich.

Unten sitzen viele Hunderte, wohl weit über Tausend. Sie sind gekommen, um etwas über ihre Angehörigen zu hören, die noch immer Kriegsgefangene sind, und über die Anstrengungen, die von unserer Regierung gemacht wurden, sie freizubekommen. Der Redner erzählt es ihnen, erzählt von Geld und Missionen, die in die Wüste gingen, und muß immer wieder sagen, daß uns wie eine Mauer das Uebelwollen unserer Besieger entgegensteht.

Die Hoffnungen, die er wecken kann, sind nicht groß. Man ruft ihm entgegen, man flüstert in die Hände. Aber Schrei und Wehklagen sind dünn, fünf lange Leidensjahre machten müde.

Es sind sehr viel mehr Frauen dort als Männer. Wo ist das Wort, das ihre Sehnsucht fachte? Wo ist der Fluch, um jene voll zu treffen, die dieses namenlose Leid verschuldet haben?

Viel Frauen gibt es da, noch junge Frauen. Sie altern rasch, ihr Jungsein währt nicht lang, Maschinenaal, kleinliche Alltagsnot aermürben schnell und lassen nicht lang jung sein.

So viele weinen, ganz verzagt, ganz still. Macht, Bier und Frohn verdammt sie zum Verblühen, ihr Schoß fängt ihre leisen Tränen auf.

Das Weinen dieser Frauen weckt den Horn, der uns, fünf Jahre sind's, im Stiche ließ, als man den Körper unter Waffen presste, als man uns Hirn und Herz voll Liagen stopfte und uns wie Kleinvieh auf die Schlachtbank trieb.

Der Horn wird Mut vor allen kleinen Kindern, die still und zag im weiten Saale sitzen. Ihr Sein, ihr Leid entstand in einer Nacht geprehter, knapper Wiedersehensfreude. Ihnen ist „Vater!“ nur ein leerer Schall, sie haben ihre Väter nie gekannt und wissen nicht, ob sie sie sehen werden.

Der Bericht des Nationalrates Richter.

Die Versammlung nahm folgenden Verlauf: Der Vizepräsident der Staatskommission für Kriegsgefangenenwesen Nationalrat Richter erstattete zunächst den Bericht über die Aussichten für die Heimbeförderung der Gefangenen aus Sowjet-Rußland, Turkestan, aus dem Kaukasus und aus Sibirien. Redner bewies insbesondere auf die Schwierigkeiten, die sich dem Abtransport aus Sibirien entgegenstellen, wo nicht, wie in Europa, die verschiedenen Kommunikationswege zur Verfügung stehen. Eine weitere Schwierigkeit bietet der Wechsel der

verschiedenen Regierungen. Außerdem versuchen die mannigfachen, einander befehlenden Machtaruppen die Kriegsgefangenen in ihre Armeen zu pressen und sie auf Teilnahme an den Kämpfen zu zwingen. Man könne der Staatskommission nicht nachsagen, daß sie nicht alles getan habe, was möglich war, um die Heimbeförderung zu beschleunigen. Kein Projekt war phantastisch genug, als daß es nicht aufgegriffen worden wäre. Mit der deut-

lichen Luftschiffahrtgesellschaft wurde wegen Entsendung von Luftschiffen, die wenn schon nicht die Gefangenen heimbefördern, so doch ihnen Geld, Nahrungsmittel und Medikamente bringen sollten, verhandelt. Leider erwies sich der Plan als technisch unausführbar. Auch das Projekt des Dr. Böning, Schiffe durch das Nördliche Eismeer zu entsenden, mußte fallengelassen werden. Die verschiedensten Expeditionen, die vom schweizerischen, dänischen und schwedischen Roten Kreuz nach Sibirien entsendet wurden, wurden mit großen Geldebeträgen und Arzneimitteln ausgestattet. Leider habe es viele, für die die Sache der Kriegsgefangenen keine Herzenssache, sondern eine Geschäftssache sei, so daß ein großer Teil der aufgewendeten Beträge ihrer Bestimmung nicht zugeführt worden sei. Die Expedition, die der Ingenieur Blachetka in den Kaukasus unternahm, erforderte 400.000 Rubel, um schließlich an dem Widerstand der englischen Behörden zu scheitern.

Alle diese Aktionen wurden von dem belagerten Deutschösterreich unternommen, obwohl sie ebenso im Interesse der Nationalstaaten gewesen wären. So oft aber diese Staaten wegen des gemeinsamen Vorgehens angegangen wurden, erhielt Deutschösterreich die Antwort, daß es allein der Besiegte sei und daß sie, die Sieger, es nicht nötig hätten, mit ihm zusammenzugehen. Nur einmal kam es zu einer gemeinsamen Unternehmung Deutschösterreichs und Ungarns, als Hauptmann Hofreiter und Oberleutnant Czerybó mit einem Aufwand von einer halben Million Rubel nach Turkestan entsendet wurden. Auch diese Unternehmung mißglückte jedoch, da als einziges Lebenszeichen nach vielen Wochen die Mitteilung aus Konstantinopel kam, daß es der englischen Regierung noch immer nicht genehm sei, die Einreisebewilligung zu erteilen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß in Turkestan die Interessensphären der englischen Regierung und der russischen Mäteregierung aufeinanderstoßen, weshalb es hier am aller schwersten sein werde,

eine Pforte zu öffnen, durch die man die Kriegsgefangenen herausführen können. Dagegen habe Redner eben die Nachricht erhalten, daß es gelingen sei, in Litauen einen Weg durch die Fronten zu bahnen.

auf dem es möglich sein werde, in nächster Zeit wenigstens die in Sowjetrußland befindlichen Gefangenen zurückzubefördern.

Der Friedensvertrag.

Morgen um 11 Uhr vormittags wird der Vertrag unterschrieben werden, und wir erwarten nun, daß die Entente alles tun werde, damit der Rücktransport unverzüglich einsetze. In diesem Sinne habe ich in der letzten Sitzung der Nationalversammlung einen Antrag eingebracht, der einen Protest gegen den Artikel 160 des Friedensvertrages darstellt, der besagt, daß die Rückbeförderung erst nach der Ratifizierung einsetzen soll. Damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben, und wir müssen darauf drängen, daß sofort die Hauptkommission zusammentrete, deren Aufgabe es ist, die Fragen des Rücktransportes zu studieren. Es ist genug der Leiden, genug des Jammers, genug der Qualen, unsere Kriegsgefangenen sollen und müssen heimkehren! Wir müssen der Entente zum Bewußtsein bringen, daß sie vor dem Weltgericht steht, und daß sie die heilige Pflicht hat, die in Sibirien eingeschlossenen Unglücklichen zu befreien und zumindest die Gefangenen aus Ost- und Mittelsibirien, bei denen die Transportschwierigkeiten keine unüberwindlichen sind, noch vor dem Winter zurückzubringen.

Nach für die im Kaukasus befindlichen 18.000 bis 20.000 Deutschösterreicher gibt es die Möglichkeit der Rückkehr auf normalem Wege mit Hilfe Englands. Unüberwindlich schienen die Schwierigkeiten bisher nur in Turkestan. Durch die Zurückdrängung der Kollisch-Armee ist aber auch hier, in den letzten Tagen ein Schimmer von Hoffnung aufgeleuchtet, und wenn es Sowjetrußland gelingt, in Turkestan Fuß zu fassen, so wird es möglich sein, auch diese bisher von jeder Verbindung abgeschnittenen Gefangenen zu befreien. Dieselbe Hoffnung schwebt uns für Westsibirien vor. Auch da hängt die Rückbeförderung von der Zurückdrängung der Kollisch-Front ab.

Aussichten der Befreiung.

Wenn auch die Aussichten heute nicht mehr so gänzlich trostlos sind, wie noch vor wenigen Wochen, so müßte man doch fröhlich bekennen, daß noch sehr viel Zeit vergehen wird, ehe der letzte Gefangene seinen Lieben wiedergegeben wird. Es muß jedoch immer wieder betont werden, daß die Schwierigkeiten der Rückbeförderung nicht in der Geldfrage zu suchen sind, denn eine Regierung, die es wagen würde, zu sagen, daß für diesen Zweck kein Geld vorhanden sei, könnte sich keine Stunde länger halten. (Lebhafte Zustimmung.) Der Rücktransport wird die Riesensumme von 750 Millionen kosten, trotzdem darf und wird das kein Hindernis sein, sondern es handelt sich lediglich um die Bereitstellung der Transportmittel, mit denen wir von der Entente abhängig sind. (Stürmische Ausrufe: Demonstrieren wir vor den Entente-Kommissionen!)

Der Appell an die Welt.

Wir müssen der Entente immer wieder sagen, daß jetzt, wo das Lötchen keine patriotische Pflicht mehr ist, jede Verhinderung der Heimbeförderung ein Massenmord ist. Wir müssen uns an die Machthaber in der ganzen Welt wenden und von ihnen verlangen, daß sie alles

verleihen, damit die Gefangenen heimkehren können. Aber nicht nur an die Gewaltigen der Welt, sondern vor allem an alle Frauen und Mütter der Welt wenden wir uns mit der Bitte, sie mögen sich mit uns vereinigen. Wir rufen die Sozialisten der Entente und der neutralen Staaten auf, uns die Hände zu reichen zu einem gewaltigen Bündnis, wir rufen die ganze Kulturwelt auf, mit uns zusammen ihre Stimme zu erheben zu dem Rufe: „Gedbt uns wieder unsere Väter und Söhne, unsere Männer, unsere Brüder!“ (Anhaltender Beifall.)

In der folgenden Debatte teilte Frau Mundt die empörende Tatsache mit, daß es nicht einmal möglich sei, die 75 auf Malta internierten Deutschösterreicher nach Hause zu bringen.

Frau Rat erklärte, daß die Geldfrage keine Rolle spiele, und beantragte daher, daß Nationalrat Richter von der Versammlung aufgefordert werde, der sozialdemokratischen Fraktion den Wunsch zu übermitteln, daß die Mittel für die Heimbeförderung durch eine Kriegesgefangenenanleihe beschafft werden, für die ein Geisels von der Nationalversammlung zu beschließen sei.

Frau Rat verlangte die wirtschaftliche Unterstützung der Angehörigen.

Die Ausführungen des Ingenieurs Böhmisch zielten in dem Verlangen nach der Anbahnung sofortiger Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung. Redner verlangte, daß mit der Bureaurotentwirtschaft abrochen werde und daß in der Hauptkommission auch die Mütter und Frauen der Angehörigen vertreten seien.

Die Haltung der Sowjet-Regierung.

Die größte Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen des eben hier eingetroffenen Vertreters des österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenrates in Moskau, Herrn Böhm, der in anschaulicher Weise die Lage der Gefangenen in allen Teilen des ehemaligen Rußland schilderte. Redner erklärte, daß die Sowjet-Regierung Lenin dem Soldatenrat

jede Unterstützung für die Heimbeförderung angeheihen lasse, daß aber der Rücktransport durch die Räumung und Raubzüge der regulären und irregulären Truppen und Banden in Polen und in der Ukraine leide.

Schwere Anklagen.

Redner führt lebhafteste Klage über die mangelnde Unterstützung seitens der deutschösterreichischen Regierung, an die der österreichische Soldatenrat in Moskau, der das volle Vertrauen der Räteregierung besitzt, wiederholt vergeblich appelliert hat. Gegenüber der Behauptung des Abgeordneten Richter, daß die Regierung die Geldmittel auf jeden Fall zur Verfügung stellen werde, faß Böhm unter stürmischen und lange anhaltenden Entrüstungsrufen der Versammlung mit, daß sich der Soldatenrat mit einem Funkentelegramm im Juni dieses Jahres, als unter den Gefangenen der Flecktyphus wütete, um Geld und Arzneimittel gewendet habe und darauf die Antwort erhielt:

„Geld müßt Ihr Euch von der Sowjetregierung beschaffen, mit der Ihr auf so gutem Fuß steht! Arzneimittel sind keine vorhanden, das beste Mittel gegen Flecktyphus ist aber bekanntlich die Reinlichkeit, und Wasser kostet

Nr.:

TAG:

nicht!" (Langanhaltende Entrüstungsrufe.)

Nationalrätin W. p. p. macht einige Vorschläge, wie die Angehörigen den Rücktransport der Gefangenen beschleunigen sollen, verrät hierbei jedoch eine Unkenntnis aller Aktionen, die seitens der Angehörigen seit Monaten und Jahren immer wieder unternommen wurden.

Nachdem noch Herr Schneider, Frau Turheim und Frau Jella Herzka gesprochen hatten, suchte Abgeordneter Richter die Vorwürfe, die in der Debatte gefallen waren, zu entkräften, wobei er sich auf den Standpunkt stellte, daß es nicht seine Aufgabe sei, die Tätigkeit der Regierung zu verteidigen.

Nachdem noch eine Resolution gefaßt worden war, schloß die Vorsitzende Stadträtin Seidl in später Stunde die Versammlung.

Die Heimkehrerbekleidung — gefährdet.

In dem ausführlichen Bericht, den der Präsident der Oesterreichischen Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten Hofrat Nemilian Schoepfer kürzlich an den Hauptauschuß der Nationalversammlung erstattete, wird, wie von uns schon mitgeteilt, auch die Bekleidungsfrage in bemerkenswerter, man könnte auch sagen merkwürdiger, Weise beleuchtet. Der betreffende Absatz lautet:

„Besüglich Bekleidung der Heimkehrer wurde vom deutschösterreichischen Staat eine Fürsorgeaktion ins Leben gerufen auf Grund einer Vollzugsanweisung für Heimkehrerbekleidung, deren Ausgabe seitens der Staatsregierung, beziehungsweise des Kabinettsrates noch immer aewärtigt wird. Auf Grund dieser Vollzugsanweisung hat die Absicht vor, alle nachweisbar mittellosen und bekleidungsbedürftigen Heimkehrer mit einer Zivilbekleidung, bestehend aus Rock, Weste, Hose, Mantel und einem Paar Schuhen, aus Staatsmitteln zu beisteuern. Mit der Durchführung der Bekleidungsaktion ist eine aus dem Rahmen der Staatskommission gewählte Kontrollkommission für Heimkehrerbekleidung betraut, die ihre Aufgaben, beziehungsweise die Durchführung der Aktion im Wege der Landeskontrollausschüsse vollzieht. Die Bekleidungsaktion ist in Wien für Niederösterreich bereits im vollen Gange und in den Ländern bereits in der Einleitung begriffen.

Einer besonderen Hervorhebung hat sich in der Bekleidungsfrage der Heimkehrer das Land Steiermark verdient gemacht, das, vordenkend, noch vor Einsetzen der Staatsaktion eine Sonderaktion ins Leben rief, die die glatte Abwicklung der Bekleidungsangelegenheit in diesem Land besonders fördern."

Nun zum Kern der Sache: zur Bekleidung der nach Wien und Niederösterreich heimkehrenden Kriessoldaten. Die staatliche Heimkehrerbekleidungsaktion ist bekanntlich dem Volksbekleidungsamt unterstellt. Es dürften ungefähr 700 Stüchmeister mit den Näharbeiten für diese Kleider beschäftigt sein. Das Volksbekleidungsamt liefert für diesen Zweck nicht nur die Stoffe, sondern auch das komplette Ruhezehr, Nähmaterial usw. an die Genossenschaft der Kleidermacher, die dieses an die Stüchmeister verteilt, die die bereits vollständig zubeschnittenen und zugerichteten Kleidungsstücke

konfektionieren, zu nähen und zu bügeln haben. Die Stoffe sind nur zu einem Teil Kriegsstoffe, zu einem anderen prima inländische Ware, wie sie im Handel heute schwerlich zu beschaffen wäre, zum Beispiel ist prachtvolles Verviersfutter darunter, und rührt größtenteils von der Sachdemobilisierung her.

Die Heimkehrerbekleidungsaktion ist nun durch den Lohnkampf in der Bekleidungsindustrie ernstlich gefährdet. Sind doch nicht nur die Privatkunden, sondern auch die Gemeinde, das Land Niederösterreich und der Staat von dieser Lohnbewegung stark berührt und an einer günstigen Lösung der Bekleidungsfrage lebhaft interessiert. Die Genossenschaft der Kleidermacher erhält für die Lieferung jedes Anzuges ein Bauischale, wobei die Kosten der Konfektionierung und die Manipulation berücksichtigt sind. Sollten die in Rede stehenden Lohnforderungen durchdringen, so dürften sich die Löhne, die das Volksbekleidungsamt für die Heimkehrerbekleidung zahlen haben wird, nach einer sachmännischen Schätzung um 75 bis 80 Prozent erhöhen. Wenn es tatsächlich zum Abschluß der Lohnverträge kommen sollte, so ist es sehr die Frage, ob das Volksbekleidungsamt eine so enorme Mehrbelastung auf sich nehmen wollen und können wird.

Deutschösterreichs neue Wehrmacht.

Das Söldnerheer. — Anwerbung in den nächsten Tagen. — Uebernahme der früheren Offiziere nur in geringer Zahl. — Die Waffengattungen in der neuen Armee.

Bekanntlich sieht der Friedensvertrag, dessen Unterzeichnung jetzt beschlossen wurde, eine völlige Umgestaltung der deutschösterreichischen Wehrmacht vor. Besagt doch der Artikel 133, daß im Verlaufe dreier Monate, gerechnet vom Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages, die Streitkräfte Oesterreichs in einer bestimmten Weise demobilisiert sein müssen.

Zu der nun allgemein interessierenden Frage, wie unsere neue Wehrmacht beschaffen sein wird, erfahren wir folgendes:

Das Heeresstaatsamt arbeitet schon seit längerer Zeit eifrig an der Vorbereitung der Wehrmacht. Deutschösterreich ist leider der Möglichkeit beraubt, jenen militärischen Zustand herbeizuführen, der vor der allgemeinen internationalen Abrüstung die besten Garantien für

den Frieden gewährt hätte, die Miliz. Nach dem uns auferlegten Diktat können wir weder eine Miliz, noch ein Kaderheer aufstellen. Unsere Armee wird ein Söldnerheer sein. In mehr als einer Beziehung trifft uns diese Friedensbedingung hart. Zunächst finanziell. Die Soldaten, die sich auf zwölf Jahre — sechs Jahre aktiv, sechs Jahre in der Reserve — verpflichten müssen, werden demnach bezahlt sein müssen, daß sie instande sind, allenfalls eine Familie zu erhalten. Bei der Zahl von 30.000 Wehrmachtangehörigen wird dies keine unbeträchtliche Belastung des Staatsschatzes darstellen. Auch politisch ist ein ständiges Söldnerheer durchaus kein idealer Zustand. Gleichwohl müssen wir diese Bedingung erfüllen; es wird aber getrachtet werden, allen Gefahren, die aus dem Söldnerheercharakter der bewaffneten Macht entspringen können, rechtzeitig zu begegnen. Dies wird schon bei der Aufnahme erfolgen.

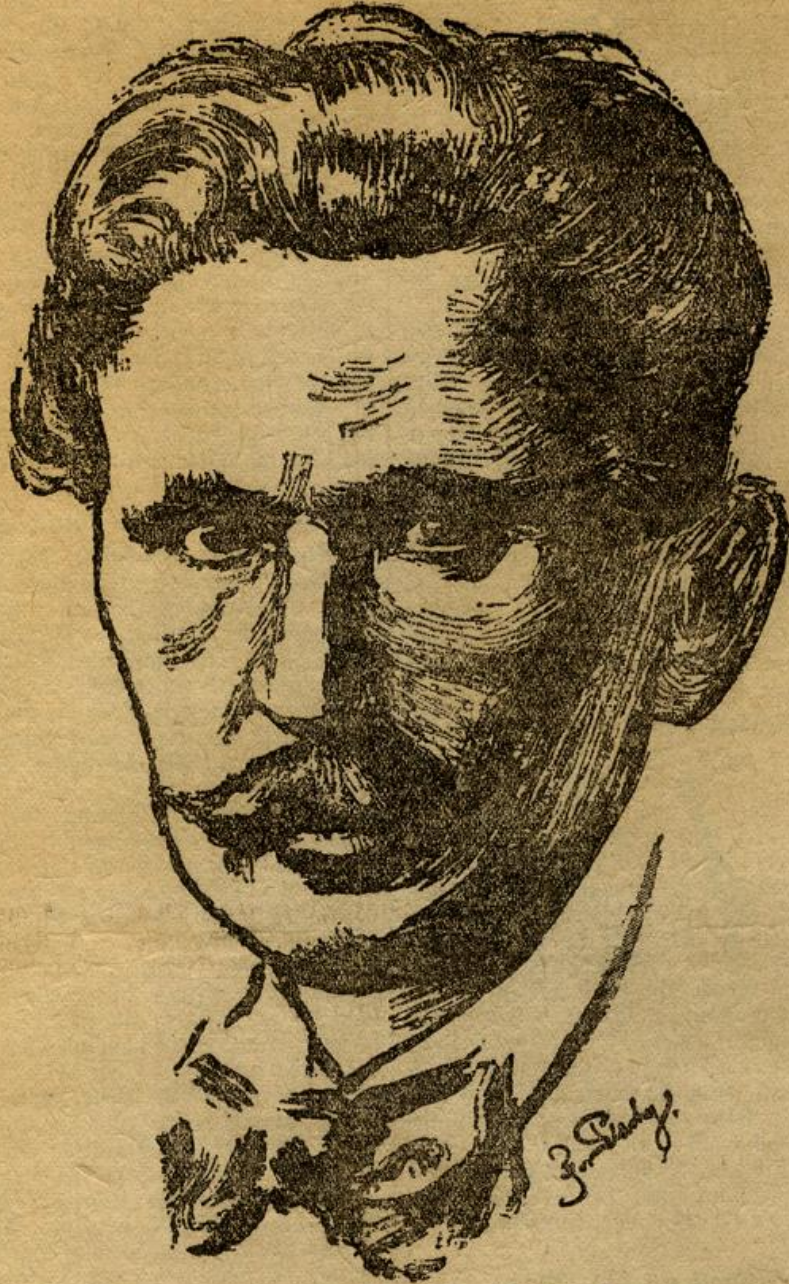
Die Öffentlichkeit beschäftigt sich in letzter Zeit viel mit dem System der Rekrutierung für die neue Wehrmacht. Da wir eine große Zahl von deutschösterreichischen Berufsmilitärpersonen haben, so lag der Gedanke nahe, diese zum großen Teil in die neue Wehrmacht aufzunehmen. Dies hat sich nunmehr als unmöglich herausgestellt. Die zirka 12.000 Gaskisten und 10.000 Berufsunteroffiziere würden ja allein zwei Drittel der uns zugewilligten Zahl ausmachen. In den Kreisen der Berufsmilitärpersonen macht sich auch daher eine lebhafte Bewegung zugunsten von Plänen geltend, in die neue Wehrmacht als charginelose Soldaten einzutreten. Auch diesem Wunsche wird nicht Rechnung getragen werden, da die Entente die Durchführung der militärischen Bestimmungen scharf überwachen und es unmöglich zugeben wird, daß auf diese Weise die ausdrücklichen Bestimmungen des Friedensvertrages umgangen werden, die uns nur 1500 Offiziere und 2000 Unteroffiziere zubilligen. Es wäre ja auch nichts anderes als eine Umgehung der Bestimmungen des Friedensvertrages, wenn wir zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere als Mannschftspersonen einstellen wollten. Dies würde geradezu der Ansatz zu einem neuen Kaderheer sein, das uns die Entente verbietet,

um uns gleich Deutschland völlig wehrlos zu machen. Es wird in der allernächsten Zeit mit der Anwerbung begonnen werden. In erster Linie wird allerdings bei den Neuaufnahmen die Volkswehr ein ziemlich großes Kontingent stellen. Die Volkswehr, diese Improvisation der Novembertage, hat schon in den letzten Monaten einen merklichen Läuterungsprozeß durchgemacht und sich in kritischen Stunden bewährt. Vermutlich wird der Andrang der Volkswehrleute zur neuen Wehrmacht kein allzu großer sein, da die zu erwartende Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere für qualifizierte Arbeiter, sowie auch die Arbeits Gelegenheit in Nordfrankreich dazu beitragen werden, daß Wehrmänner aus dem Militärdienst freiwillig austreten werden. Auch der Umstand, daß es sich

beim Eintritt in die neue Wehrmacht um einen langfristigen Vertrag handelt, dessen Einhaltung durch strenge strafgesetliche Bestimmungen gesichert werden wird — ein ungerechtfertigter Austritt wird als Desertion bestraft — wird viele von der Anmeldung abhalten.

Von welchen Gesichtspunkten bei der Neuaufnahme ausgegangen werden wird, hat Staatssekretär Dr. Deutsch schon in der kürzlich gehaltenen Ansprache an die Offiziere zum Ausdruck gebracht. Er sprach dort von den zu bildenden Kommissionen, die in Wien und in den Ländern Anmeldungen für die neue Wehrmacht entgegennehmen werden. Den Ländern wird ein entsprechender Einfluß auf die Zusammensetzung der neuen Wehrmacht gesichert sein. Die Zentralkommission, die sich in Wien befindet, wird alle Anmeldungen sichten, und das Staatsamt für Seerwesen wird in letzter Linie dann über die Aufnahme die Entscheidung treffen. Dieser Modus gilt sowohl für die Aufnahme der Offiziere wie jener der Mannschfts- personnen. Das Alter der Aufzunehmenden wird sich in den mittleren Jahren bewegen müssen. Ganz junge Jahrgänge bleiben von der Aufnahme deshalb ausgeschlossen, weil die besondere Art des besonders zu pflegenden Sicherheitsdienstes erhöhtes Verantwortlichkeitsgefühl voraussetzt; ältere Jahrgänge kommen hingegen wieder wegen des abzuschließenden langfristigen Vertrages nicht in Betracht. Die Länge der Frontdienstleistung sowie allenfalls die Art der Führung des Mannes bei der Volkswehr werden bei der Aufnahme in Betracht gezogen werden. Wenngleich in erster Linie das Hauptaugenmerk bei der Aufnahme auf das sachliche Erfordernis gerichtet ist, so wird doch darauf geachtet werden, daß die Art der Zusammensetzung der neuen Wehrmacht unbedingt für die republikanische Gesinnung der Angehörigen der neuen Wehrmacht bürgt.

Die neue Wehrmacht wird, wie wir erfahren, zum größten Teil aus Infanterie bestehen. Daneben wird es eine kleine Artillerieformation geben und einige Kavallerieabteilungen. Die technischen Truppen werden einen großen Teil der neuen Wehrmacht bilden.



Staatssekretär für Seereswesen Dr. Deutsch.



12. 9. 1919

Für unsere Kriegsgefangenen.

Amlich wird verlautbart: In der Sitzung der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten vom 29. August wurde beschlossen: 1. Die Namen und die Anzahl der in Albanien untergebrachten Kriegsgefangenen zu eruiieren, ebenso eine Liste derjenigen zusammenzustellen, die an Malaria erkrankt sind. 2. Ein Telegramm nach Compté Germain abzuweisen, in welchem der raschste Abtransport der Kriegsgefangenen aus Albanien, bezw. ihre Ueberführung in ein italienisches Lager verlangt wird. 3. Eine Deputation zum Nuntius zu entsenden, damit sich der päpstliche Stuhl bei der italienischen Regierung für den raschesten Abtransport der Kriegsgefangenen aus Albanien benutze.

Weiters wurde die Ueberweisung von 10.000 Francs an das Dänische Rote Kreuz in Paris für unterstützungsbedürftige deutschösterreichische Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Frankreich zum Beschlusse erhoben. Die Abreise zweier Delegierten nach Vitanen zur Förderung des Heimtransportes unserer Kriegsgefangenen aus Sowjet-Rußland wurde zur Kenntnis genommen und weiters der Beschluß gefaßt, daß sich die Staatskommission an die Spitze einer großartigen Walfahrtsaktion stelle, welche der Beschaffung von Kaltdruckmitteln und Wäsche für die in Rußland und Sibirien untergebrachten Kriegsgefangenen gewidmet sein soll.

Die Lage unserer Kriegsgefangenen in Westsibirien.

Wien, 11. September.

Das Organ des Verbandes der Hilfsgruppen Angehöriger von Kriegsgefangenen veröffentlicht Situationsberichte aus verschiedenen Kriegsgefangenenlagern. Ueber die Verhältnisse im Lager in Tomsk berichtet der Lagerkommandant Major Julius Swoboda vom 20. März l. J.: Im dortigen Kriegsgefangenenlager befinden sich 750 Offiziere und 3219 Mannschaftenspersonen österreichischer, ungarischer, deutscher und türkischer Staatsangehörigkeit. Der Bericht des Majors Swoboda, der bereits ein halbes Jahr alt ist, spricht davon, daß Mutilosigkeit sich der Kriegsgefangenen bemächtigt habe, daß sie nach und nach die Kraft verlieren, den ihr Seelenleben zerrüttenden Einflüssen Widerstand entgegenzusetzen, die Hoffnung auf baldige Heimkehr nun fast geschwunden sei. Die Fälle, daß Kriegsgefangene wegen ihres gänzlich zerstörten Nervensystems in eine Heilanstalt gebracht werden müssen, mehren sich. Die Holzbaracken, in denen die Gefangenen untergebracht sind, bieten keinen genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Die in der Mannschaftsbaracken angebrachten zwei Stagen von Biegestellen hindern den Einfall des Lichtes durch die ohnehin kleinen Fenster; im Halbdunkel lagern die Mannschaftenspersonen in qualvoller Enge nebeneinander. In den Offiziersbaracken sind die Verhältnisse nur wenig besser. Der bei Offizieren und Mannschaft in gleicher Weise fühlbare Mangel an Kleidung, Beschuhung und Wäsche, der sich zu einer Katastrophe auszugestalten droht, wenn nicht bald Hilfe kommt, hindert die Kriegsgefangenen, sich ausgiebige Bewegung in frischer Luft zu schaffen, die erforderliche Keuschheit zu beobachten, die um so notwendiger wäre, als in weiten Gebieten Sibiriens ansteckende Krankheiten wüten. Ueberaus groß ist die Anzahl der Armen, welche in Sibirien Epidemien, Entbehrungen und dem rauhen Klima bereits zum Opfer fielen, und mit vollem Rechte ist zu befürchten, daß bei abermaligem Ausbrechen von Epidemien neuerlich eine große Anzahl von Kriegsgefangenen dahingerafft werden wird. Nur mit schwerer Mühe gelang es bisher, die in diesem Jahre im Lager aufgetretene Flecktyphusepidemie einzudämmen. Es mangelt an allem, was zur Bekämpfung von Seuchen notwendig ist; das Spitalswesen liegt sehr im argen.

Kranke und Invalide, die sich im Sommer vorigen Jahres auf dem Heimtransport befanden, wurden aufgehalten, einer neuerlichen rigorosen ärztlichen Untersuchung unterzogen, wobei nur wenige als krank, respektive invalid anerkannt wurden. Aber auch diese wenigen schwächen weiter in Sibirien. Leute, die in der Heimat bei entsprechender ärztlicher Behandlung zu retten wären, sind hier dem Untergange preisgegeben.

Der den Offizieren allmonatlich zur Verfügung gestellte Subsistenzbeitrag reicht nicht aus, um nur die notwendigsten Bedürfnisse bestreiten zu können, da die Preise der Artikel des allernotwendigsten Bedarfs eine schier unerschwingliche Höhe erreicht haben. Um sich doch die notwendige Ergänzung ihrer Nahrung zu schaffen, ist ein großer Teil der Offiziere gezwungen, handwerksmäßige Arbeiten zu verrichten und die er-

zeugten Artikel in der Stadt Tomsk abzusetzen. In den Baracken haben sich die verschiedensten Betriebe etabliert, wo unter den ungünstigsten Verhältnissen mit den primitivsten Werkzeugen gearbeitet wird.

Die Beheizung der Baracken ist äußerst mangelhaft; nicht selten ist es vorgekommen, daß wenn die Kälte allzu unerträglich wurde, die Kriegsgefangenen gezwungen waren, aus den eigenen, ohnehin so beschränkten Mitteln Heizmaterial anzuschaffen.

Beleuchtung wird nicht beigegeben. Eine spärliche, die Augen schädigende Beleuchtung wird mit Kerzen, Talg und verschiedenen Ölen mit bedeutenden, aus eigenen Mitteln zu bestreitenden Kosten von den Kriegsgefangenen zustande gebracht.

Für Spaziergänge steht nur der Lagerraum zur Verfügung. Strenge Vorschriften verbieten das Verlassen des Lagers; auch diese Möglichkeit, eine kleine Abwechslung in ihr trauriges, monotones Dasein zu bringen, ist den Kriegsgefangenen verwehrt.

Ueber die Verhältnisse, die im Lager in Nowo Rikolajewsk herrschen, berichtet Lagerkommandant Dr. Rudolf Sárdil. Er erzählt, daß die Gefangenen dort in vier Holzbaracken untergebracht sind, eine halbe Baracke sei von Offizieren bewohnt, die übrigen von Mannschaften. Der Bericht nennt die Unterkünfte sehr primitiv, die Baracken schlecht und kalt, doch seien sie mit eigenen Mitteln erträglich und wohnlich hergerichtet worden. Die Gesundheitsverhältnisse im Lager seien nicht ungünstig, die Verpflegungslage nicht schlecht. Die Preise sind zwar hoch, doch habe es die Fürsorge der dänischen Delegation ermöglicht, Offiziere und Mannschaften ganz gut zu verpflegen. Sehr schwierig sind die Geldverhältnisse der Kriegsgefangenen. Die Preise aller Artikel sind ungeheuerlich. Mannschaften, die bei Privaten arbeiten, verdienen allerdings hohe Löhne und leiden keine Not. Um so schlimmer ist die Lage anderer Mannschaften, die nichts verdienen. Die Offiziere sind außerstande, mit den 50 Rubel Gehalt und 50 Rubel dänischem Zuschuß durchzukommen. Viele Herren verdienen als Angehörige des Offiziersorchesters, andere durch Zigarettenstopfen, Hülsenkleben, Holzarbeiten, Malen, Stundengeben; die Verdienste sind aber unsicher und abhängig von den Verhältnissen. Der dänische Zuschuß dürfte im Mai ausbleiben. Dafür steht Erhöhung (Verdoppelung?) der russischen Gage in Aussicht. Alles aber unsicher!

Ueberaus schwierig und für viele unmöglich ist die Anschaffung von Kleidung aller Art. Vor kurzer Zeit wurden wieder einmal Liebesgaben verteilt, Sendungen aus alter Zeit, die im Osten liegen geblieben, aber leider sehr ungenügend waren. Zum Beispiel 300 Paar Schuhe für 6000 Mann, 400 Hemden für die gleiche Menge, keine Uniformstücke, nur Wattemäntel, Wattebeden und dergleichen in kleiner Zahl. Ein Hemd kostet hier 40 Rubel und ist schwer zu bekommen; im gleichen Verhältnis dazu stehen die Preise anderer Kleidungsstücke.

Sehr schlecht sind die Postverhältnisse. Die meisten Herren haben die letzten Nachrichten Ende 1917 erhalten; einige wenige Beglückte bekamen Nachrichten durch Vermittlung des dänischen Roten Kreuzes sogar vom Januar 1919.

Der Bericht stammt augenscheinlich aus dem heurigen Frühjahr.

Ein Bericht vom 14. April 1919, den Major Reinhold Gutter verfaßt hat, unterrichtet über die Verhältnisse im Kriegsgefangenenlager Petropawlowsk, Akmolinsker Oblast. In diesem Lager sind ungefähr 1000 Offiziere und gegen 3000 Mann in einfachen Holzbaracken untergebracht. Im Winter hat der Flecktyphus besonders unter der sehr stark unterernährten Mannschaft große Opfer gefordert, die durch den Mangel an Desinfektionsmitteln, Medikamenten und Wäsche noch gesteigert wurden. Die Ernährung der Mannschaft wird absolut und relativ unzulänglich genannt. Der Bericht befürchtet für die wärmere Jahreszeit Bauchtyphus, Cholera und Ruhr.

Die Mannschaft faßt die Naturalien für ihre Menage und täglich einhalb russische Pfund Brot (= 600 Gramm). Die gefaßten Artikel reichen natürlich nur für eine einfache tägliche Menage, bestehend aus Suppe mit wenig Fleisch oder Beuschel, Hirse, Kollgerste, Erbsen oder dergleichen aus. Für Abend- und Morgenmahlzeit war nicht vorgesorgt, da heißes Wasser nicht zu haben war. Seit einem Monat wird die an die Mannschaft durch die königlich dänische Gesandtschaft allmonatlich bar ausgezahlte Menageverbesserung von 10 Rubel per Mann zur Hälfte per 5 Rubel für Ankauf von Viktualien verwendet, wodurch tatsächlich auch für eine Abendmahlzeit vorgesorgt werden kann. Freilich sind auch das nur Tropfen auf eine heiße Platte, insbesondere, wenn die horrend hohen Preise der Produkte in Erwägung gezogen werden. Um nur eines hervorzuheben, kostet ein Pfund Weißbrot 1 Rubel 40 Kopeken, eine dreiviertel Literflasche Milch 1 Rubel 80 Kopeken; Zucker, Tee, Essig, Gemüse usw. sind nicht zu haben, so daß die unzulängliche Menage auch noch stark unter Einformigkeit leidet.

Die Offiziersmenagen stehen unter unserer eigenen Verwaltung. Wir fassen an Produkten: Fleisch, Beuschel, Kollgerste, Salz, Brot usw., deren Preis natürlich von der Gage abgezogen wird, und zahlen zur Ergänzung für die Mittags- und Abendmahlzeit monatlich 40 Rubel darauf, so daß die monatliche Menage ohne Frühstück auf 80 bis 90 Rubel zu stehen kommt. Für das Frühstück müssen wir selbst aufkommen, was

eine monatliche Belastung von 3 bis 4 Rubel bedeutet. Frühstück besteht aus ungezuckertem schwarzem Kaffee.

Auch in diesem Berichte werden die Geldverhältnisse als unheilliche bezeichnet. Besonders groß ist das Elend jener, die infolge ihrer Entkräftung oder als Rekonvaleszenten keine landwirtschaftlichen oder sonstigen Arbeiten verrichten und sich nicht derart einen Nebenverdienst beschaffen können. Das Elend dieser Leute, sagt der Bericht, ist riesig und fügt bei: Wir können ruhig versichern, daß Bettler bei uns in Friedenszeiten geradezu Elegance gegenüber unserer Mannschaft darstellen.

Das offizielle Organ der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten, Wien, 6. Bezirk, Gumpendorferstraße 1, bringt in der dieswöchigen Doppelnnummer ihrer Mitteilungen Äußerungen des Vizepräsidenten der Staatskommission Abgeordneten Paul Richter über die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen, ferner die Listen unserer in Amiens (Nordfrankreich) befindlichen Gefangenen, die kürzlich unser Friedensdelegierter General Rudolf Elatiu besuchte, sowie die fortlaufende Serie von Heimkehrerberichten und Meldungen, die zur Ausforschung von Vermissten von besonderem Werte sind. Auch der übrige reiche Inhalt dürfte dem lebhaftesten Interesse der Angehörigen begegnen.

Für unsere Kriegsgefangenen in Albanien.

Antlich wird verlautbart: In der Sitzung der Staatskommission für Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenangelegenheiten vom 29. August wurde beschlossen:

1. Die Namen und die Anzahl der in Albanien untergebrachten Kriegsgefangenen zu eruieren, ebenso eine Liste derjenigen zusammenzustellen, die an Malaria erkrankt sind.
2. Ein Telegramm nach Saint-Germain abzusenden, in welchem der rascheste Abtransport der Kriegsgefangenen aus Albanien, beziehungsweise ihre

Uebersiedlung in ein italienisches Lager verlangt wird.

3. Eine Deputation zum Apostolischen Nuntius zu entsenden, damit sich der päpstliche Stuhl bei der italienischen Regierung für den raschesten Abtransport der Kriegsgefangenen aus Albanien verwalde.

Weiter wurde die Ueberweisung von 10.000 Francs an das Dänische Rote Kreuz in Paris für unterstützungsbedürftige deutsch-österreichische Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Frankreich zum Beschlusse erhoben. Die Abreise zweier Delegierter nach Lissabon zur Förderung des Heimtransportes unserer Kriegsgefangenen aus Sowjetrußland wurde zur Kenntnis genommen und weiter der Beschluß gefaßt, daß sich die Staatskommission an die Spitze einer großzügigen Wohlfahrtsaktion stelle, welche der Beschaffung von Wärmeschutzmitteln und Wäsche für die in Rußland und Sibirien untergebrachten Kriegsgefangenen gewidmet sein soll.

15. 9. 1919

(Die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen.)

Die freie Vereinigung der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen in Rußland, Sibirien und Turkestan hielt gestern nachmittags im Hörsaal des Anatomischen Instituts eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, die einen erregten Verlauf nahm. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher folgende Forderungen aufgestellt werden: Das mit Roteschutzmitteln abgehende Schiff soll zur Aufnahme schwerinvaliden Kriegsgefangener eingerichtet werden. Das Kriegsgefangenenamt hat die Erlaubnis zu erwirken, selbständige Verhandlungen mit amerikanischen und japanischen Großschiffahrtsunternehmungen einzuleiten, um die Heimkehr auf für diese Gesellschaften geschäftlicher kaufmännischer Grundlage zu ermöglichen. Durch ernsthafte Verbindungen mit der Sowjetregierung und mit Unterstützung des Moskauer Arbeiter- und Soldaterrates wäre die Aktion sofort zu beschleunigen. Im Einvernehmen mit dem Staatsamte für Finanzen wäre ein Finanzplan, betreffend Aufbringung der nötigen Geldmittel, raschestens vorzulegen. Sofortige Absendung einer Kommission nach Litauen zwecks Übernahme der in Moskau befindlichen Kriegsgefangenen. Die Versammlung stimmte einer Anregung zu, die Organisation über die ganze Republik auszudehnen und in den größeren Städten Zweigvereine zu errichten.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 10. 9. 1919

Der österreichisch-ungarische Arbeiter- und Soldatenrat in Rußland.

Die „Deutschösterreichische Staatskorrespondenz“ schreibt: In einer am 9. September im Arbeiterheim Ottakring stattgefundenen Versammlung hat der Delegierte des österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenrates in Rußland, Zentrale Moskau, erklärt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat durch die heimischen Behörden nicht genügend unterstützt werde, insbesondere, daß ihm keine Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und seine Bitte um Sanitätsmaterial unberücksichtigt geblieben sei.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Rat im Zeitpunkt des Zusammenbruches der Monarchie über zirka zehn Millionen Rubel in barem verfügte und nach der eigenen Mitteilung der erwähnten Delegierten noch heute Kassenbestände in der Höhe von mehr als einer Million Rubel besitzt.

Uebrigens hatte der Rat bei der Auflösung der Kriegsgefangenenmission mehrere Waggon's Sanitätsmaterial übernommen.

Auf seine im Monat Juni gestellte Bitte um Zuweisung von Medikamenten wurden diese sofort beschafft. Die Absendung konnte jedoch bisher nicht erfolgen, weil die Einreisebewilligung für die hiemit betraute Mission von der russischen Regierung bis jetzt noch nicht erteilt wurde.

16. 9. 1919

Was ist's mit unseren Kriegsgefangenen?

Prinz Borghese über unsere Kriegsgefangenen.

Der „Morgen“ hat sich an den Chef der italienischen diplomatischen Vertretung in Wien Prinzen Livio Borghese mit der Bitte gewendet, bei der italienischen Regierung seinen Einfluß für die rasche Rückbeförderung unserer Gefangenen aus Italien geltend zu machen, vor allem aber dahin zu wirken, daß jene Gefangenen, die in den Malaria-gebieten Albaniens einer schweren dauernden Schädigung ihrer Gesundheit ausgesetzt sind, ehestens wenigstens nach Italien gebracht werden.

Prinz Borghese ermächtigt uns nun zur Veröffentlichung der folgenden Erklärung:

Ich vermaa den Schmerz und die Sehnsucht der Frauen und Mütter der österreichischen Kriegsgefangenen nachzufühlen und die Erregung und Verbitterung zu begreifen, die sich ihrer anarichts des schleppenden Tempos bemächtigt haben, in dem sich der Rücktransport werden, daß Italien entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht erst auf die Unterfertigung und Ratifizierung des Friedens gewartet, sondern schon während der Zeit des Waffenstillstandes mit der regelmäßigen Heimbeförderung der Gefangenen begonnen hat. Leider sind uns durch die unter der internationalen Kohlennot leidenden Verkehrsverhältnisse sehr enge Grenzen gesetzt, so daß der Abtransport sich nur langsam abwickeln vermaa. Dennoch bin ich durch unablässige Vorstellungen bei meiner Regierung bestrebt, eine Vermehrung der Transporte zu erreichen, damit in kurzer Zeit der letzte Kriegsgefangene aus Italien seiner Heimat wiedergegeben werde.

Der Herzenswunsch der Angehörigen, daß die Gefangenen, die in Albanien dem Malariafieber ausgesetzt sind, in ein gesünderes Klima gebracht werden, muß als durchaus berechtigt anerkannt werden. Ich habe es als meine selbstverständliche Pflicht erachtet, meiner Regierung auch in dieser Angelegenheit eingehende Berichte zu unterbreiten. Leider war die unsichere und schwierige Verbindung mit Albanien der raschen Erfüllung dieses Wunsches hinderlich. Die letzten Nachrichten, die mir angekommen sind, veranlassen mich jedoch zu der Hoffnung, daß für die in Albanien befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen schon in der allernächsten Zukunft eine günstige Wendung eintreten wird, die die Angehörigen von der quälendsten Sorge um die Gesundheit und das Leben ihrer Lieben befreien wird.“

Ein Dank an den „Morgen“.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„An die Redaktion des „Morgen“! Empfangen Sie, sehr geehrte Redaktion, meinen allerbesten, heißesten Dank, daß Sie so unermüdblich für die Befreiung unserer Kriegsgefangenen arbeiten. Mein Mann ist seit dem Fall von Przemyśl in russischer Kriegsgefangenschaft und leidet unendlich unter der Trostlosigkeit der Aussichten für eine Heimbeförderung. Das Projekt, unsere Kriegsgefangenen über die Obmündung und das Eismeer heimzubringen, hat ihnen einige Hoffnung eingeflößt; nun ist es wegen der großen Schwierigkeiten, der eminenten Gefahr

für die Gefangenen selbst wieder aufgelassen worden. Welche Enttäuschung für die Gefangenen! Wieder steht der Herbst vor der Tür — und in wenigen Wochen beginnt der harte, sibirische Winter mit allen Leiden und Qualen! Wie viele unserer Angehörigen werden noch die Kraft aufbringen, ihn zu überstehen? Wenn doch die Welt Erbarmen hätte mit diesen Unglücklichen, die nichts getan haben als ihre Pflicht! An wen könnte man sich wenden, der die Macht und den Willen hat, uns unsere Männer und Väter wiederzugeben, uns zu erlösen von dem Leid und den Seelenqualen, zu denen wir seit Jahr und Tag verurteilt sind? Für Ihre edle Arbeit im Interesse unserer elenden, leidenden Liebsten tausend, tausend Dank!

Hochachtend

Gertrud Pfanhauser, Hinterbrühl, b. Wien."

Was Ungarn für die Kriegsgefangenen tut.

Aus Budapest meldet uns das Ungarische Korrespondenzbureau:

Am letzten Ministerrat wurde beschlossen, den in Rußland und Italien befindlichen ungarischen Kriegsgefangenen mehrere Millionen Kronen zur Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Turkestan und im Dongebiet werden 6 Millionen Rubel, für die Kriegsgefangenen in Sibirien als Bekleidungsbeihilfe 300.000 dänische Kronen und ferner monatlich 2 Millionen Rubel, für die Kriegsgefangenen in Italien 2 Millionen Lire, für die in Frankreich 100.000 Franken gewidmet. Der Ministerrat hat den Kriegsminister ermächtigt, gestützt auf die Geneigtheit der Vereinigten Staaten von Amerika, unter gewissen Garantien die ungarischen Kriegsgefangenen aus Sibirien heimzubefördern, die hierauf bezüglichen Verhandlungen einzuleiten.

Die Verschuldigungen des österreichischen Soldatenrates in Moskau.

Die Staatskommission für Kriegsgefangenenwesen veröffentlicht offiziös die folgende Darstellung:

In der am 9. d. im Arbeiterheim Ottakring abgehaltenen Versammlung hat der Delegierte des österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenrates in Rußland, Zentrale Moskau, erklärt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat durch die heimischen Behörden nicht genügend unterstützt werde, insbesondere, daß ihm keine Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und seine Bitte um Sanitätsmaterial unberücksichtigt geblieben sei.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Rat im Zeitpunkt des Zusammenbruches der Monarchie über zirka zehn Millionen Rubel in barem verfügte und nach der eigenen Mitteilung des erwähnten Delegierten noch heute Kassenbestände in der Höhe von mehr als einer Million Rubel besitzt.

Uebrigens hatte der Rat bei der Auflösung der Kriegsgefangenenkommission mehrere Waggons Sanitätsmaterial übernommen.

Auf seine im Monat Juni gestellte Bitte um Zuweisung von Medikamenten wurden diese sofort beschafft. Die Abfertigung konnte jedoch bisher nicht erfolgen, weil die Einreisebewilligung für die hiermit betraute Mission von der russischen Regierung bis jetzt noch nicht erteilt wurde.

Nr.:

TAG:

**Die freie Vereinigung der Mütter u. Frauen von Kriegs-
gefangenen in Rußland, Sibirien u. Turkestan**

veranstaltet

**Sonntag, den 12. d. M., um 3 Uhr nachm., im Fest-
saale des Militärkasinos, I. Schwarzenbergplatz 1**

eine

Versammlung

zu welcher alle Angehörigen eingeladen sind.

Erscheint zahlreich!

Wien, im Oktober 1919.

Für den Arbeitsausschuß:
Frau R. Bönisch.

An die Frauen der Welt!

An die Frauen der Welt: Mütter, Schwestern, Töchter, Bräute an alle, denen ein Leben teuer ist, an alle, deren Herz Liebe und Mitleid zu fühlen vermag, ergeht ein schmerzvoller Hilferuf: Tragt es nicht länger, nicht einen Tag länger, daß im fernen Rußland, Sibirien und in Turkestan noch Menschen gefangen sitzen, während zu Hause ihre Angehörigen dem Wahnsinn und der Verzweiflung vor Sehnsucht und Kummer nahe sind!

Ihr Frauen der Welt, hört es, was ihr nicht wissen könnt, denn sonst könntet ihr nicht ruhig leben, euer Tagewerk besorgen, eure Kinder warten, schlafen, essen und euch freuen, wenn die Sonne scheint, hört, was ihr vergessen haben müßt, wenn ihr es etwa gewußt habt: Hunderttausende von Kriegsgefangenen sind noch draußen und tun Sklavenarbeit, leben in verseuchten Lagern, sterben zu Tausenden an Flecktyphus und Unterernährung. Sie gehen in Lumpen und wenn sie sich sattessen wollen, dann müssen sie betteln, borgen oder stehlen. Denkt es, ihr Frauen! Und denkt an die Mütter, an die Bräute, an die Schwestern, an die Gattinnen und Kinder jener Unglücklichen, die nun seit fünf Jahren ihr Liebste entlehren müssen! Bald ein Jahr ist es nun, daß die Waffen schweigen, aber diese Menschen dürfen nicht in ihre Heimat, nicht zu ihren Familien zurück! Nur ihre Klagen dringen von Zeit zu Zeit herüber. Was sie leiden, können Worte nicht ausdrücken; aber aus all den armen Mäulchen, die sie schiden dürfen, so oft man es eben ihnen erlaubt, klingt immer wieder der eine Jammerruf: „Wir sind verlassen und vergessen, schutzlos, hilflos und hoffnungslos.“

Von all den namenlosen Grausamkeiten des Krieges ist dies vielleicht die schlimmste, weil es die letzte, die dauerhafteste, die zweckloseste, die unbegreiflichste ist! Von all dem Elend, das der Krieg herbeigeführt hat, ist dies das aufreizendste, weil es das überflüssigste Leid ist. Das arme kleine Deutschland hat 20, 30 seiner Söhne draußen, die keinen anderen Wunsch und Gedanken kennen als die Heimkehr. Wenn man die Briefe dieser jungen Menschen liest, die das pulsierende Leben nur durch ein Astloch und einen Drahtzaun betrachten dürfen, die schreiben: „Wenn man uns nicht bald heimbringt, dann braucht man sich wegen unserer Heimkehr nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, denn noch einen Winter überleben wir hier nicht“ und wenn man sich dazu die zerrissenen Herzen der Familien denkt, dann möchte man laut aufweinen!

Warum kommen die Gefangenen nicht zurück? Ist es unsere Armut oder unsere Hilflosigkeit? Oder ist es die Trägheit gewisser Herzen, die alles Elend in der Welt verschuldet hat? Der Friedensvertrag, so heißt es, muß erst ratifiziert sein, dann wird der hohe Rat eine Kommission einsetzen, die über den Rücktransport der Gefangenen beraten soll. Ihr Frauen denkt, es vergehen Wochen, der Winter kommt, das Meer friert zu, die Wege werden immer ungangbarer, die ohnehin schwierige Reise wird völlig unmöglich. Und jeden Tag sterben Hunderte von jungen Menschen, jeden Tag frieren Liebhaber ab, jeden Tag sinkt die Lebenshoffnung weiter draußen und derer daheim.

Ihr Frauen der Welt denkt, es sei euer Sohn, euer Gatte, euer Bruder, euer Bräutigam draußen unter jenen Unglücklichen! Können ihr ruhig warten, bis der Frieden ratifiziert ist? Können ihr schweigen und die Zeit verstreichen lassen? Nein, ihr könnt es nicht, ihr sollt es aber auch nicht. Jede von euch ist schuldig an diesem Unrecht, wenn sie nicht alles, was in ihrer Macht steht, daransetzt, um zu helfen, daß die Gefangenen heimkehren können. Füllt die Welt mit eurem Protest, hört nicht auf zu drängen, zu mahnen, zu bitten, zu warnen! Wisst, daß die Verantwortung für jedes Unrecht, für jedes Elend, für jedes Leid der Welt von nun an auf euch liegt, nicht weil ihr es verschuldet hättet, sondern weil ihr es nicht verhindert! An euch ist es nun, das Gewissen der Menschlichkeit zu wecken. Steht auf, ihr Frauen der Welt und erfüllet eure Pflicht! Erhebet euch zum Schutze des Heiligens, dem die Natur euch zu Priesterinnen gab: „der Menschlichkeit!“

Dieser warme, die Herzen aufrüttelnde Aufruf ist von folgenden, im öffentlichen Leben wirkenden Frauen unterzeichnet:
 Gre Beer-Angerer, Rosa Böhmich, Anna Boschei,
 Elisabeth Branczik, Bettina Brob, Dr. Hildegard Durian,
 Emmy Freundlich, Johanna Friedjung, Fanni Freund-
 Markus, Ernestine Füllth, Adele Gerber, Leopoldine
 Glöckel, Marie Goldscheid, Helene Granitsch, Mariann
 Hainisch, Bertha Hellbrand, Julia Herzka, Henriette Herz-
 feider, Eugenie Hoffmann, Rosburga Dulber, Bertha Jäger,
 Marie Klausberger, Dr. Helene Kolischer, Leopoldine Kulla,
 Karoline Böw, Elisabeth Luzzatto, Emilie Mayer, Dr. Marie
 Marešch, Rosa Mayreder, Margarete Minor, Olga Misar,
 Mrs. Rose Morgan French, Anitta Müller, Josefina Neumann,
 Dr. Anna Ruppbaum, Josefina Bertha Pacher, Eugenie Palitschek-
 Lang, Adelheid Popp, Kathilde Prager-Polm, Gabriele Proft,
 Amalie Rath, Julia Raussba, Justine Rose-Mahler, Amalie
 Seidel, Dr. Alma Seih, Helene Schen-Niesz, Theresie Schiefinger,
 Marie Schwarz, Lily Schwarz, Dr. Eugenie Schwarzwald, Dr.
 Alice Sperber, Dr. Rudolfine Sperber, Irene Sponner, Bertha
 Sprim, Luise Steinberger, Marie Lurnheim, Marie Tusch,
 Berli G. Waltersbacher.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 18906 TAG: 15. 10. 1919

Trübe Aussichten für die beschleunigte Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.

Wien, 14. Oktober.

Von unterrichteter Seite erhält die „Korrespondenz Wilhelm“ folgende Mitteilungen: Die öffentliche Meinung ist beunruhigt über die Lage der Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen. Diese Unruhe wird gesteigert durch die Hilferufe der Gefangenen und durch den einbrechenden Winter. Die Regierung hat alles getan, was in ihren Kräften steht, um die Heimkehr der Gefangenen zu erreichen. Wenn dies bis heute nur zum Teil gelungen ist, so liegt die Schuld an den internationalen politischen und verkehrstechnischen Verhältnissen. Was die Heimsendung der Kriegsgefangenen aus England und Frankreich betrifft, so hat das Berner Bureau des Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamtes nicht nur alle amtlichen Schritte gemacht, sondern alle Stellen, die überhaupt Einfluß auf den Rücktransport unserer Kriegsgefangenen nehmen können, um ihre Vermittlung gebeten, ohne daß eine wesentliche Aenderung der bestehenden Lage zu erzielen gewesen wäre. Die Heimkehr der Gefangenen aus England und Frankreich wird erst beginnen können, wenn der Oberste Rat eine entsprechende Entscheidung gefällt hat, wie dies bei den deutschen Kriegsgefangenen der Fall war, die erst einige Zeit, nachdem der Vertrag durch Deutschland ratifiziert war, heimgesendet wurden. Der gleiche Vorgang scheint auch bei Oesterreich eingehalten zu werden.

In der Befreiung der Kriegsgefangenen in Rußland arbeitet die Regierung in Wien und auch das Berner Bureau ohne Unterbrechung. In dem Lager Nikol'sk-Ussurisk ist durch die Schweizer Mission Dr. Montabon und Doktor Jaquot eine Linderung des Elends erzielt worden. Das Ersuchen der Mission, dieses Lager unter japanischen Schutz zu stellen, hat noch keine zustimmende Erledigung durch Japan gefunden. Das Berner Bureau versucht auch Dr. Montabon zum Verbleiben in Rußland zu veranlassen, wo er neben der Fürsorge für die Gefangenen bestimmend in die Repatriierungsarbeiten eingreifen könnte. Die Lage der Kriegsgefangenen in einem Teile der mittelsibirischen und in den meisten westsibirischen Lagern ist ungünstig und die Repatriierung dieser Gefangenen wird geraume Zeit beanspruchen. Sie ist, abgesehen von dem technischen Problem, mehr erschwert durch die verworrenen politischen Verhältnisse in Rußland selbst. Für diese Kriegsgefangenen muß bis zur Durchführung der Repatriierung gesorgt werden. Aus diesem Grunde ist nicht nur die Entsendung einer zweiten Kommission in Aussicht genommen, sondern es wird sofort darangegangen werden, im Wege der Schweizer Mission und eines zweiten neutralen Staates die Behebung der dringendsten Uebelstände zu sichern.

Mütter und Frauen der Kriegsgefangenen beim Präsidenten Seiz.

Eine Abordnung von Frauen des Vereines der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen in Rußland, Sibirien und Turkestan erschien heute unter Führung der Abgeordneten Frau Adelheid Popp beim Präsidenten Seiz und übermittelte demselben die in der sonntägigen Massenversammlung gefaßten Beschlüsse wegen raschster Ratifizierung des Friedens von Saint-Germain, damit die eifrigste Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen ermöglicht werde. Die Abordnung verlangte ferner, daß eine Abordnung von vier Frauen auf Staatskosten nach den neutralen und den bisher feindlichen Staaten, hauptsächlich nach Paris entsendet werden soll, wo diese Abordnung mit den dortigen Frauenorganisationen in Verbindung zu treten habe. Der Hauptkommission, die zur Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen gebildet wird, soll gleichfalls eine Frau (Angehörige eines Kriegsgefangenen) beigezogen werden. Weiter sollen in die Staatskommission für Kriegsgefangenen-Angelegenheiten drei Mitglieder der Vereinigung der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen aufgenommen werden. Die Abordnung erinnerte den Präsidenten an eine diesbezügliche Zusage, die er vor einiger Zeit den Vertreterinnen dieses Vereines gemacht hat. Den Missionen, die nach Sibirien abgehen, sollen gleichfalls stets zwei Frauen als Kontrollorkane beizugeben werden. Das Kriegs-

gefangenen- und Zivilinterniertenamt müsse reorganisiert werden. Schließlich verlangte noch die Abordnung eine Legitimation, um mit den Japanern verhandeln zu können, und machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß die sofortige Ratifikation des Friedensvertrages eine Forderung ist, auf welcher die Angehörigen der Kriegsgefangenen unbedingt beharren, da nur dann Aussicht besteht, daß unsere Kriegsgefangenen freigegeben werden.

Präsident Seiz versicherte der Abordnung, daß die Nationalversammlung so rasch wie möglich die Ratifikation des Friedensvertrages durchführen werde. An dem guten Willen der Regierung, helfend einzugreifen, könne man nicht zweifeln. Sie habe sich auch stets bemüht, die finanziellen Mittel für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aufzubringen. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß, wie in so vielen anderen Dingen, auch in dieser Angelegenheit die Entente zu entscheiden hat und diese nehme noch immer den Standpunkt ein, daß die in Rußland befindlichen Angehörigen der Czecho-Slowakei zuerst heimbefördert werden müssen. Ein weiteres Hindernis für die rasche Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen ist die Blockade Rußlands durch die Entente. Der Präsident erklärte schließlich, daß die Regierung der Frage der Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen nach wie vor ihr vollstes Augenmerk zuwenden und die Forderungen der Abordnung nach Möglichkeit berücksichtigen werde.

Bürgermeister Neumann für unsere Kriegsgefangenen in England.

Bürgermeister Neumann hat an den englischen Ministerpräsidenten Lloyd-George nachstehendes Telegramm gerichtet: „England hält noch immer deutschösterreichische Kriegsgefangene zurück. Die Gefangenen in Blackdown haben in einem Briefe, der in hiesigen Tagesblättern verlautbart wurde, mitgeteilt, daß sie in voller Verzweiflung über ihr Schicksal sind, welcher Zustand bei vielen in geistige Umnachtung auszuarten droht. Diese Nachricht hat die Eltern mit schwerem Kummer um ihre Söhne erfüllt, die Frauen in bangter Sorge um ihre Männer gesetzt. Ich bitte Sie Erzellenz, alles aufzubieten, damit die Rückbeförderung der Gefangenen nicht länger verzögert werde und hoffe, daß Erzellenz meiner aus rein menschlichen Rücksichten gestellten dringenden Bitte entsprechen werden.“

15. 10. 1919

Die Mörder unserer Kriegsgefangenen.

Menschliche Bestien.

In einer dieser Tage in Innsbruck abgehaltenen Versammlung von Angehörigen der Kriegsgefangenen unter Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Spier sprach nach einem ausführlichen Tätigkeitsberichte des Obmannes des Hilfskomitees für italienische Kriegsgefangene Propst Dominikus Dietrich (Wilten), der Präsident des Staatsamtes für Kriegsgefangene und Zivilinternierte Abg. Professor Dr. Schoepfer über die Lage unserer Kriegsgefangenen in Rußland, die sehr verschieden sei, je nachdem sich die Gefangenen in Somjet-Rußland, Sibirien oder Turkestan befinden. Dabei machte der Redner folgende Mitteilungen:

Wir sind von unseren Gefangenen vollständig abgeschnitten. Nur durch Gefangene, die zurückgekommen sind, wissen wir einiges, wie es da drüben steht. Es ist jetzt die erste Staffel unserer Mission für Somjetrußland in Kovno und es dürfte ein Zug von Kriegsgefangenen wohl bereits auf dem Heimwege sein. Wir sind bemüht, von der russischen Regierung die Zusicherung einer freien Durchfahrt unserer Mission zu erreichen. Es wurde dazu ein Herr ausersuchen, der selbst lange in Rußland Gefangener war. Bis jetzt hat aber die russische Regierung noch keine Antwort gegeben. Eine große Schwierigkeit der Heimbeförderung besteht auch darin, daß die Bahn infolge der Revolution und des Krieges auf 150 Kilometer unterbrochen ist. Es wird daher eine Automobilkolonne zusammengestellt, die auch dieses Hindernis überwinden soll.

Der größte Feind unserer Kriegsgefangenen in Rußland ist aber nicht die russische Bevölkerung, auch nicht die russische Regierung, die vielfach die Kriegsgefangenen sogar auf den Bahnen gratis befördert, sondern der

österreichisch-ungarische Soldatenrat, der aus vier nichtdeutschen Juden besteht, die unsere Gefangenen zum Eintritt in die Rote Armee auffordern und die Verbindung mit der österreichischen Revolution herstellen wollen. Redner hält einen solchen Aufruf dieses österreichisch-ungarischen Soldatenrates in der Hand. Dabei wird unseren Gefangenen dieselbe Lüge vorgelegt, wie unseren Gefangenen in Italien, daß wir sie nicht zu Hause haben wollten, sie kämen überhaupt nicht herüber. Es müßte das Land bei uns durch eine neue Eroberung erst in Besitz genommen werden usw. Dieser Arbeiter- und Soldatenrat hat auch die Heimkehrer aus Sibirien, statt sie nach Norden über Litauen weiterzuleiten, in die Rote Armee gesteckt.

Wenn es uns nur einmal gelingt, einen Teil unserer Mission nach Rußland zu bringen, dann wird es schon möglich werden, die Heimsendung unserer Armeen in Angriff zu nehmen. Unsere Kriegsgefangenen in Turkestan können von uns gar nicht erreicht werden. Es war bisher gar keine Möglichkeit, weder eine Meldung hinüber noch eine solche herüber zu bringen. Dort hat sich ebenfalls eine eigene revolutionäre Regierung gebildet, die aber zur Hälfte aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen besteht. Hauptsächlich Ungarn haben dort die

Regierung an sich gerissen, und zwar selbstverständlich wieder meist Juden. Die Kriegsgefangenen in Sibirien sind insofern die bedauernswertesten, da sie am weitesten von uns weg sind. Wiederholt hat man versucht, auf die Entente einzuwirken, aber die Entente hat nicht einmal eine Antwort gegeben. Auch das offizielle Ersuchen, man möchte wenigstens eine Kommission hinübergehen lassen, wurde abgelehnt. Es ist dann wenigstens gelungen, eine Mission des Genfer Roten Kreuzes hinüberzubringen.

Für die Kriegsgefangenen.

In der Sitzung der Nationalversammlung teilte der Präsident Seitz auch folgendes mit:

Nach einer Mitteilung des Herrn Staatskanzlers wurde in der Angelegenheit der beschleunigten Heimbeförderung der Kriegsgefangenen am 15. September eine Note an den Präsidenten der Friedenskonferenz gerichtet und ihm der Wortlaut der von der Nationalversammlung in der Sitzung vom 6. September gefassten Entschliessung in französischer Uebersetzung mit der Bitte übermittelt, diese Resolution in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Wir alle — ich glaube hier im Namen aller Abgeordneten zu sprechen — empfinden bitter mit das Los der Angehörigen der unglücklichen Kriegsgefangenen. Unzählige Kundgebungen von Versammlungen befassten sich mit diesem Gegenstand. Das Haus, die einzelnen Abgeordneten, die Regierung werden unausgesetzt von den Angehörigen bedrängt, doch weitere Schritte zu unternehmen, um sie aus der Kriegsgefangenschaft zu erretten.

So begreiflich die Erregung der Angehörigen ist, so begreiflich es ist, daß sie mit allen Mitteln versuchen, um ihre Lieben wieder in der Heimat zu sehen, müssen wir doch feststellen, daß unsere Regierung alles aufgeboten hat und alles anbietet, was ein so schwacher Staat tun kann, um diese Frage endlich einmal einer gedeihlichen Lösung zuzuführen.

Ich möchte also von dieser Stelle aus noch einmal an die Angehörigen die Versicherung richten, daß alles geschieht, was wir tun können, und wenn der Heimtransport der Kriegsgefangenen immer wieder verzögert wird, so ist es weder die Schuld der Regierung noch die des Hauses, sondern eine Folge der traurigen Ohnmacht, in der wir uns gegenüber den Siegern befinden. Hoffen wir, daß unsere Bitten doch endlich Gehör finden und daß wir unsere Staatsangehörigen wieder in der Heimat begrüßen können.

Unsere Kriegsgefangenen in Italien und Albanien. Die italienische Militärmission teilt dem deutschösterreichischen Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt mit, daß die in Albanien internierten deutschösterreichischen Kriegsgefangenen von jeder Arbeitsleistung befreit sind; sie werden im Sammellager vereinigt, von denen aus die Heimsendung erfolgt.

WIENER ZEITUNG

Nr.:

TAG: 17. 10. 1919

Kleine Chronik

Wien, 16. Oktober.

(Heimkehrer.) Morgen, Freitag, früh trifft aus Italien der Spitalszug Nr. 38 in Hütteldorfbading ein. Er bringt sechs Offiziere und 82 Mann Niederösterreicher. — Da sich die griechische Regierung bereit erklärt hat, die in Griechenland befindlichen deutschösterreichischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten noch vor der Ratifizierung des Friedensvertrages freizugeben, wurden sofort die notwendigen Verhandlungen eingeleitet, und es ist zu erwarten, daß diese Gefangenen bald heimkehren werden. — Im Hinblick auf den Abschluß des Friedensvertrages wurden alle Stellen, die mit der Heimkehrerabfertigung beschäftigt sind, verständigt, daß mit dem Tage der Unterfertigung des Friedensvertrages durch Deutschösterreich sämtliche Gebührensahlungen und die Ausfolgung von Bekleidungsgegenständen an Personen, die nicht Deutschösterreicher sind, unbedingt und sicher einzustellen sind. Diesen Personen wird in Zukunft nur der Durchzug, die Unterkunft und die Verpflegung während des Durchzuges zu kredittieren sein.

HR. 239 18. 10. 1919

Die Nachenschaften des Moskauer Soldatenrates.

In einer von den „Wiener Stimmen“ auszüglich mitgeteilten Rede des Abg. Dr. Schöpfer, Präsidenten der Staatskommission für Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Innsbruck, wurde das Treiben des österreichisch-ungarischen A- und S-Rates in Moskau, einer Gesellschaft von etlichen Juden, geschildert, die mit den raffiniertesten Lügen unsere Kriegsgefangenen gegen die Heimat aufzuheben und ihrer Heimkehr die unglaublichsten Hindernisse in den Weg zu legen trachteten. Es wurde dabei auch eines Aufrufs gedacht, den die Moskauer Juden, an deren Spitze ein gewisser Fischer aus Prag steht, unseren in Scharen in Moskau zusammenströmenden Kriegsgefangenen zulesen, um diesen einzureden, sie müßten sich die Heimkehr mit Waffengewalt erzwingen und die Heimat erst wieder erobern, da man hier von ihnen nichts wissen wolle. Ganz übereinstimmend mit dieser Darstellung wurden die Verhältnisse kürzlich von einem russischen Heimkehrer in der „neuen Front“ geschildert. Der Aufruf selbst wurde vor einiger Zeit von oberösterreichischen Kriegsgefangenen, denen es gelungen war, sich durch die russische Anarchie durchzuschlagen, mitgebracht und im „Linger Volksbl.“ (Nr. 212) veröffentlicht. Er wendet sich „an alle Staatsbürger der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie“ und ist unterschrieben von der „Zentrale Moskau“ der österreichisch-ungarischen Arbeiter- und Soldatenräte; die wesentlichsten Stellen des Aufrufs lauten:

„Recht, da Tausende und Abertausende von Euren Brüdern und Leidensgenossen aus Sibirien in immer größeren Scharen der Heimat zustreben, müssen wir Euch leider erklären, daß sich wiederum große Hindernisse aufürmen, die Euren sehnlichen Wünsche hindernd sich in den Weg stellen.“

Wer sind wir? Wer ist der österreichisch-ungarische Arbeiter- und Soldatenrat? Am 5. November 1918, als die Kunde von der großen Umwälzung in Oesterreich-Ungarn nach Rußland drang, da wurde auch in Rußland an Stelle der I. u. I. Kriegsgefangenenmission aus den Reihen der in Rußland befindlichen proletarisch-revolutionären Kriegs- und Zivilgefangenen der österreichisch-ungarische Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Obwohl uns nicht die vollen Massen, wie bei der I. u. I. Mission mit ihren vielen Millionen, heute zur Verfügung stehen, so sind wir doch bestrebt, unser Bestmöglichstes zu leisten, um der großen Aufgabe gerecht zu werden und um Euch den Weg in die Heimat zu ermöglichen. Leider haben sich die politischen Verhältnisse derartig geändert, daß zwischen dem Rußland und Eurer Heimat der Weg durch eine neue Front versperrt ist.

Was steht Euch da bevor? Die Vorräte an Kleidung, Wäsche und Lebensmitteln, über welche der Arbeiter- und Soldatenrat verfügt, sind so gering, daß sie bei weitem nicht ausreichen, um Euch nur das Notwendigste zu verabfolgen, geschweige denn Euch auf längere Zeit unterstützen zu können. Gegenwärtig ist noch die Jahreszeit günstig, aber wenn der Winter abermals hereinbricht und Ihr zerlumpt, zerrissen und hungrig umherirrt, wenn die Transportverhältnisse infolge der Schneefürme sich schwieriger gestalten, welches Los ist Euch dann beschieden? Hunderttausende liegen bereits unter Rußlands Erde, und Ihr müßet die Zahl noch vergrößern, während Eure Lieben Euch sehnlichst erwarten.

Gibt es da noch eine Hilfe? Der österreichisch-ungarische Arbeiter- und Soldatenrat hat in wiederholten Telegrammen und durch Kuriers Eure Regierungen aufgesordert, Schritte zu unternehmen, um helfend eingzugreifen. Aber weder Geld, Kleidung oder Medikamente, noch irgendeine andere Hilfe wurde zugesagt. Nur Erlundigungen und Versprechungen — das war die Antwort.

Was ist da zu tun? Gar mancher von Euch wird auf den Gedanken kommen, sich auf eigene Faust den Weg in die Heimat zu bahnen. Davor müssen wir Euch ganz entschieden warnen. Tausende von solchen Genossen wurden

durch das nationalistische Gesindel und durch räuberische Banden überfallen, ausgeraubt und bis auf das Hemd ausgeplündert, und — sogar in vielen, vielen Fällen — ermordet. Für größere Partien besteht die Hungersgefahr, da eine Transportverpflegung eine Organisation bedingt, welche absolut nirgends vorhanden ist.

Der einzige und letzte Ausweg: Ihr seid auf Euch selbst angewiesen! Nicht einzeln, sondern in großen Massen und zwar bewaffnet müßt Ihr Euch den Weg in die Heimat erobern. Das ist die einzige Garantie und Euer letzter Rettungsanker. Als bewaffnete Soldaten seid Ihr aus der Heimat fortgezogen und mit Waffen in der Hand müßt Ihr Euch Eure Heimat wieder erobern! Ihr alle, die Ihr noch waffenfähig seid, schließt Euch zu diesem Zwecke zusammen. Tausende und Abertausende Eurer Leidensgenossen sind krank und invalide, auch sie möchten in ihre Heimat. So schafft Ihr Euch die Bahn, auf der diese folgen werden. Mit dieser Tat erfüllt Ihr zugleich Eure proletarische Pflicht, durch die Verbindung des österreichisch-ungarischen Proletariats mit dem russischen verwickelt Ihr den großen Gedanken der Volksverbrüderung, und in der Heimat werdet Ihr von Euren Angehörigen und Arbeitsbrüdern das siegreiche und aktive Freiheitskämpfer mit begeistertem und stürmischem Jubel empfangen werden.

Nur Feiglinge und Konterrevolutionäre werden diesem Rufe nicht folgen. Dieses alles zu organisieren und die Sache zum raschen Siege zu führen, hat der Arbeiter- und Soldatenrat übernommen.

Für Euch gibt es nur eine einzige Lösung: Proletarier und Bauern, Genossen und ehemalige Kriegsgefangene! Auf in den Kampf zur Eroberung der Heimat, der Freiheit und des Völkerbundes! Es lebe das internationale revolutionäre verbündete Proletariat!

Jedes Kommentar zu diesem Aufrufe, der die armen Kriegsgefangenen über die Vorgänge in ihrer Heimat schändlich betrügt, um die Heimatfranken der Verzweiflung zu überantworten und ihnen die Waffen der Roten Armee gegen das eigene Vaterland in die Hand zu drücken, ist überflüssig. Auch für die jüdischen Sünder an unseren unglücklichen Gefangenen wird noch ein Tag der Sühne kommen.

19. 10. 1919

Der Rücktransport der Kriegs- gefangenen.

Das Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt steht mit dem polnischen Staate wegen des Abschlusses eines Vertrages in Verhandlung, der den Rücktransport unserer Gefangenen aus Rußland durch Polen wesentlich erleichtern wird. Die Einrichtung von Winterunterkünften in den Uebernahmestationen für Heimkehrer, insbesondere in Leopoldau, wird vorbereitet.

Die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß die deutschösterreichische Regierung den Rücktransport unserer Gefangenen aus Italien wegen Lebensmittelmangels verzögere, sind völlig haltlos; die Regierung ist nach wie vor unausgesetzt bestrebt, die Heimkehr der Gefangenen unter allen Umständen zu beschleunigen.

„Wünschen Sie in Sibirien zu bleiben?“

Seit einiger Zeit langen bei Angehörigen unserer Kriegsgefangenen vorgedruckte Postkarten aus Ostsibirien ein, die durch die Frage: „Wünschen Sie nach Friedensschluß in Sibirien zu bleiben oder in Ihr Land zurückzukehren?“ Befremden und Unwillen in der Bevölkerung erregen.

Wie nun der österreichische Gefangenendienst in Bern mittels, geht diese Frage auf eine Maßnahme des japanischen Kriegsministeriums zurück, das vermutlich den Prozentsatz der heimzubefördernden Gefangenen feststellen will, ist also rein statistischer Natur; es liegt also durchaus kein Grund zur Beunruhigung vor.

Was ist's mit unseren Kriegsgefangenen?

Die Mitleid der Kriegs- gefangenen aus dem Osten.

Von Universitätsprofessor Dr. G. Günther
(München).

Bald ist ein Jahr seit dem tatsächlichen Ende des Krieges vergangen, und zum Lohn auf Völkerrecht und Zivilisation schmachten noch tausende und abertausende deutscher Volksgenossen in fremder Gefangenschaft. Am traurigsten ist es zweifellos mit denen bestellt, die den Russen in die Hände fielen und unter den drückendsten, härtesten Lebensbedingungen in Galizien oder Kasanien ein unbeschreibliches Dasein hindringen müssen. Reichsdeutsche werden hier die kleinere, Oesterreicher die weitaus größere Anzahl sein. Und da muß sich immer von neuem der schmerzvolle Ruf erheben: Wann und wie werden wir die zurück-erhalten, die unseres Stammes und Blutes sind? Ach, vielen unter ihnen hat oft getäuschte Hoffnung allen Lebensmut geknickt, so daß sie kaum mehr der frohen Botenschaft Vertrauen schenken, die ihnen die Erlösung ankündigen soll.

Wann wird sie kommen? Der Staatsregierung liegt jedenfalls die Pflicht ob, sich keine Ruhe noch Paß zu gönnen, ehe nicht auf dem Verhandlungsweg ein Erfolg erzielt ist. Besäße Rußland eine geordnete Staatsform, so wäre die Aufgabe vielleicht bereits gelöst, jedenfalls aber viel leichter zu lösen. Aber dieses unselige Land, das man früher ein Reich nannte, ist ja seit zwei Jahren einer Kriegsurie ausgeliefert, die schlimmer als in anderen Staaten über ein ungeheures Territorium wüthet. Der Bürgerkrieg hat dort Gestalten angenommen, wie sie Mitteleuropa nur höchstens im Dreißigjährigen Krieg kennen gelernt haben mag — Gestalten, die auch eine nur vorübergehende Verständigung zwischen den kriegführenden Parteien nahezu

unmöglich machen. Wie wird bei solcher Sachlage das Los der Kriegsgefangenen beschaffen sein? Und welche Partei wird geneigter sein, ihnen gegenüber selbst nur jenes Mindestmaß von menschlicher Rücksicht walten zu lassen, von dem man hoffen darf, es werde der Anknüpfung der notwendigen Beziehungen sich günstig erweisen?

Von vornherein wäre man wohl geneigt, anzunehmen, die Gegenrevolution, wie sie sich hauptsächlich in den Namen Denikin und Kolischak verkörpert, sei in dieser Hinsicht die zugänglichere. Aber es wird nicht leicht sein, festzustellen, welches die Vereiche sind, innerhalb deren jene Generale ihre Macht ausüben können. Die österreichische Regierung wird wohl am ersten imstande sein, sich über diesen wichtigen Punkt Klarheit zu verschaffen. Wenn die Zeitungsberichte zutreffen, die ja selbstverständlich von ganz unsicheren Mitteilungen abhängig sind, so wäre der Süden des ehemaligen Zarereiches den Bolschewiki gegenwärtig entziffen, und auch das Gebiet der Kirgisiensteppe und ein Teil Russisch-Turkestans wäre von ihnen geläubert. Alsdann müßte es möglich sein, Verhandlungen anzuknüpfen, durch die die armen Kriegsgefangenen ihrer traurigen Lage entziffen und dem Vaterlande zurückgegeben werden könnten. Irgendwo am Schwarzen Meere wären ihre Hügel zu sammeln, und dann könnte der Wintertransport auf dem Seewege erfolgen. Die betreffenden Dampfer würden in Triest landen, und mit Zustimmung Jugoslawiens, die jetzt wahrscheinlich leicht zu erlangen ist, ließe sich dann der Heimweg nach Steiermark ohne Mühe bewerkstelligen. Daß sich unter den vielen Tausenden, von denen hier die Rede ist, auch noch zahlreiche Angehörige der südslawischen Nationalität befinden, darf gewiß vermutet werden, und eben dieser Umstand muß hervorgehoben werden, um die Ueberführung zu erleichtern. Sollte man in Belgrad dafür eintreten, daß die Linie Saloniki—Rück beborzogen werde, so ist

DER MORGEN
21. 12. 1917

darin auch kein Hindernis zu erblicken; ja, es ist das sogar eine Weg- und Weiserparung, die manches für sich hätte. Wir hoffen, daß man nach dieser Seite hin bereits Fäden gesponnen haben wird.

Entwickelter Regen natürlich die Dinge mit den bedauernswerten Leuten, die sich auf sibirischem Boden befinden, wo angeblich Kollschaks Machtphäre zu suchen ist. Durch die bolschewikischen Reihen hindurch können die Verbannten ihren Weg nicht nehmen, und es gewinnt somit den Anschein, daß nur der Osten, der Stille Ozean, ihnen eine Möglichkeit des Entrinnens bietet. Sollte da ein Appell an Japan fruchtlos sein? Das Inselreich hat sich während der ganzen Kriegszeit von jenem infernaln Saß frei gehalten, der sonst allenthalben in hellen Flammen auslohte; es hat den Vierbund bekämpft, sich jedoch dabei in Grenzen gehalten, die bisher immer als die vom Völkerrecht anerkannten galten. Es liegt deswegen nahe, daran zu denken, daß von einem der sibirischen Säen aus die Heimbeförderung aller derer sich vollzöge, die sich in der Mandschurei zu sammeln vermächten. Zwar ist neuerdings auch eine Notiz durch die Presse gegangen, die Revolutionären hätten auch im fernen Osten große Erfolge erzielt und sich sogar an Wladivostok zu belagern, aber diese Nachricht trägt doch zu sehr einen Tatarencharakter, als daß man geneigt wäre, sie für wahr zu halten. Kollschaks Truppen und die ohne Zweifel auf deren Seite stehenden Japaner müßten ja geradezu zerschmetternde Niederlagen erlitten haben, wenn ihre Gegner sich über ein so ungeheures Territorium ausgebreitet hätten. Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß es jetzt, im Spätherbst, die allerhöchste Zeit wäre, Ernst mit der Erlösung der bedauernswerten Landleute zu machen. In dieser Jahreszeit macht sich der Winter, den man trotz der verhältnismäßig niedrigen geographischen Breite auch Südsibiriens einen Polaren zu benennen das Recht hat, mit seiner ganzen fürchtbaren Strenge

geltend, und viele von denen, die bereits zwei, drei und sogar vier Kriegswinter zu ertragen hatten, werden am Ende ihrer Widerstandsfähigkeit angelangt sein.

Unter dem räumlichen Gesichtspunkt wäre es selbstredend das Beste, den direkten Landweg von Rußland durch die Ukraina und von hier aus entweder durch Polen oder durch Rumänien und Ungarn einzuschlagen. Die Regierung Lenins fühlt sich offenbar neuerdings nicht mehr so ganz sicher; mögen auch die Friedensangebote, die sie bald dem einen, bald dem anderen ihrer Feinde macht, noch nicht von dem Ernst getragen sein, der bei ihrer verzweifelten Lage eigentlich erwartet werden müßte, so deuten sie doch auf eine gewisse Bereitwilligkeit des kommunistischen Despoten hin, mit sich reden zu lassen. Jrgendwelchen Nutzen gewährt es dem verwahtlosten Bolschewikistaat fremder Mitbewohner füttern soll. Daß ein gewisser Prozentsatz der letzteren den Verlockungen des Sowjets nachgegeben und dessen Dienste angenommen hat, wird wohl zu vermuten sein, aber die große Mehrheit abziehen zu dürfen, das müßte menschlicher Berechnung nach doch auch den Machthabern von Moskau nur erwünscht sein.

Nach drei Seiten also hätte man von Wien aus Fühlfäden auszustrecken. Daß dies eine schwierige Aufgabe und wenig geeignet für jene Diplomaten der älteren Schule ist, die in den letzten Jahren ihren Befähigungsnachweis so schlecht erbracht haben, ist nicht zu bestreiten, aber hoffentlich hat die Umgestaltung aller Verhältnisse auch in dieser Hinsicht neue Ziele und Gedanken zutage gefördert und damit auch Persönlichkeiten, die neue Bahnen zu wandeln geneigt und befähigt sind. Humanität und Vaterlandsliebe reichen sich die Hand, um eine große Leistung herbeizuführen; hoffen wir, daß das neue Jahr eine Lösung des gewaltigen Problems begrüßen darf.



Kleine Chronik.

Wien, 25. Oktober.

(Die Heimkehr Kriegsgefangener aus Italien.) Amtlich wird verlautbart: Anfang September d. J. wurde vom Deutschösterreichischen Kriegsgefangenenamte mit dem italienischen Korpskommando in Innsbruck vereinbart, daß täglich dreizüge und ein Sanitätszug mit Kriegsgefangenen aus Italien in Innsbruck eintreffen sollen. Unmittelbar nach Abschluß dieser Besprechungen kam jedoch die bis dahin gut vorstatten gehende Heimkehrerbewegung aus Italien ins Stocken. Von unseren italienischen Kriegsgefangenen langten aus Italien gleichzeitig wiederholt Klagen ein, daß ihnen auch von den Lagerkommandanten selbst dienstlich mitgeteilt wurde, man wolle in Deutschösterreich die Heimkehrer nicht übernehmen, es seien in Innsbruck keine Vorfragen getroffen; insbesondere wurden derartige Gerüchte im Lager Meano bei Lavis (zwischen Trient und Bozen), wo 3000 Kriegsgefangene versammelt sind, verbreitet. Die vom Deutschösterreichischen Kriegsgefangenenamte hierauf am 4. d. M. bei der italienischen Militärmission in Wien erhobenen Vorstellungen hatten den Erfolg, daß die Heimbeförderung der Gefangenen für die nächsten Wochen in bindender Form zugesagt wurde. Trotz dieser Zusicherung scheint die italienische Regierung die notwendigen Verfügungen noch nicht getroffen zu haben, denn es haben beispielsweise in der abgelaufenen Woche nur 119 deutschösterreichische Heimkehrer Innsbruck und 732 Villach passiert, dagegen langten 17.000 Ungarn in Villach und Innsbruck ein, obwohl die Friedensverhandlungen mit Ungarn noch nicht einmal begonnen haben. Die deutschösterreichische Regierung hat trotz der Kohlen- und Lebensmittelnot alle zweckmäßigen Vorbereitungen zur Übernahme und zum Abtransport aller aus Italien eintreffenden Kriegsgefangenen getroffen, was von den Heimkehrern auch allgemein anerkannt wird.

28. 10. 1919

~~Ein~~ schwedisches Schiff für unsere Kriegsgefangenen.

Das schwedische Rote Kreuz, dessen Vertreter anlässlich der Kinderhilfsaktion in Wien waren, trägt sich, dem Vernehmen nach, mit der Absicht, in Schweden eine Sammlung einzuleiten, aus deren Ertrag ein Schiff zur Abholung österreichischer Kriegsgefangener ausgerüstet werden soll.

Da Schweden sich wiederholt schon um unsere Kriegsgefangenen in edelstimmiger Weise durch Aufnahme invalider Kriegsgefangener, durch Bereitstellung von Sanitätszügen usw. bemüht hat, ist zu hoffen, daß auch diese Aktion von Erfolg begleitet sein wird.

~~Das~~ Gefangenlager in Petropawlowsk.

Nach einer Meldung des Berner Gefangenendienstes wurde das Kriegsgefangenenlager Petropawlowsk wegen Vorrückung der Sowjettruppen teilweise geräumt. Ein Teil der evaluierten Kriegsgefangenen ist in Nikolst-Ussurijsk eingetroffen.

Die Gefangenen in Frankreich und England.

Nach einer Meldung des dänischen Roten Kreuzes aus Paris befinden sich noch ungefähr 10.000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene, unter ihnen 7000 Deutschösterreicher in Frankreich. 500 Heimkehrer aus England sind in Passau eingetroffen.

Die Gefangenen in Asinara.

Die italienische Botschaft sendet uns folgende Mitteilung zu der Notiz über die angeblich schlechte Behandlung der in Asinara untergebrachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, die wir aus dem „Avanti“ übernommen haben. Die Kriegsgefangenen wurden im Jahre 1915 von den Serben in einem mitleidswürdigen Zustand übernommen und waren schon mit Cholera angesteckt. Sie wurden sogleich nach Asinara gebracht und gepflegt. Ueberhaupt ließen sich die Italiener bei der Behandlung der Kriegsgefangenen von den Gefühlen der Menschlichkeit leiten, das beweisen selbst die Briefe der Kriegsgefangenen an ihre Familien sowie die Dokumente des österreichischen Roten Kreuzes und die Kundgebungen der Internierten, welche vor dem Verlassen des Lagers ein Denkmal zu errichten beschloßen und, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, die Widmung „Unserer Retterin Italien“ daraufsetzten.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.: 19820

TAG: 29. 10. 1919

Die Aussichten für die Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen.

Darlegungen des Vizepräsidenten Paul Richter der Kriegsgefangenenkommission in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung.

Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Nationalversammlung gab heute im Laufe der Aussprache über die Regierungserklärung der Vizepräsident der Kriegsgefangenenkommission Abgeordneter Paul Richter eine eingehende Darstellung über die Lage der Kriegsgefangenen in den einzelnen Ländern, über die Aussichten für ihre Heimbeförderung und über die Ursachen der immerwährenden Hinausschiebung des Zeitpunktes des Beginnes des Rücktransportes.

Die Rede des Abgeordneten Richter.

Die Staatskommission für Kriegsgefangenenangelegenheiten hat seit ihrem Bestande jede Gelegenheit benützt, um der Entente die Schwere der Verantwortung, die sie trägt, vor Augen zu führen. Aber alle Versuche, einen nennenswerten Erfolg in bezug auf die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zu erzielen, sind gescheitert an dem harten Nein der derzeitigen Herren der Welt. Es wurde zu wiederholtenmalen auch der Versuch gemacht, durch direkte Verbindungen mit den Ententemissionen in Wien die Frage der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zur Besprechung zu bringen. Was immer auch versucht wurde, stets wurde uns entgegengehalten, es könne über diese Frage nicht früher gesprochen werden, bevor nicht der Friedensvertrag unterzeichnet und ratifiziert sei. Alles mögliche wurde versucht, damit die im Artikel 161 des Friedensvertrages normierte Hauptkommission für den Heimtransport der Kriegsgefangenen sofort eingesetzt werde; sogar das internationale Rote Kreuz hat eine Demarche bei der Friedenskonferenz unternommen — alles mit dem negativen Erfolge, daß bis heute noch immer keine offizielle Mitteilung des Obersten Rates der Friedenskonferenz an uns gelangte. Durch den Wahnsinn dieses Krieges sind die Kriegsgefangenen unseres Landes in der ganzen Welt zerstreut. Wir haben solche nicht nur in England, Frankreich, Italien, Serbien, Rumänien, Mazedonien, Griechenland und Albanien, sondern auch in Ägypten, Syrien, Rußland, Sibirien, Turkestan, China und Japan, ja sogar in Afghanistan.

Der Standpunkt der Entente.

Tatsächlich trägt an der Nichterfüllung des brennenden Wunsches der Angehörigen der Kriegsgefangenen, ihre Lieben in der Heimat wiederzusehen, vor allem der Standpunkt der Sieger die Schuld, nicht früher über die Frage des Heimtransportes zu reden, bevor der Friedensvertrag unterzeichnet sei. In manchen Belangen nimmt dieses starre Nein geradezu groteske Formen an. So hat England, das große, übermächtige England, zum Beispiel auf Malta 83 deutschösterreichische Zivil- und 3 Kriegsgefangene interniert. Die Angehörigen aller anderen Nationen, Czecho-Slowaken, Polen, Jugoslawen usw., die ebenfalls auf Malta interniert waren, sind längst schon ihrer Heimat zurückgegeben worden. Diese 86 Menschen aber werden zurückgehalten, weil sich England auf den Standpunkt stellt, über den Rücktransport könne, bevor der Friedensvertrag nicht in Kraft getreten sei, nichts verfügt werden. Wiederholte Versuche, die Rücksendung dieser armen Unglücklichen, die keine andere Schuld haben, als daß sie Deutschösterreicher sind, zu erzielen, blieben bis jetzt erfolglos. In allerletzter Zeit wird uns auf jede Inter-

vention geantwortet, die Leute werden in wenigen Tagen zurückkommen. Ähnlich wie in Malta verhält es sich bezüglich der 175 in England zurückgehaltenen Kriegsgefangenen.

In Nisch befinden sich 175 Kriegsgefangene Mannschafspersonen und 23 Offiziere, die mit bitteren Worten darüber klagen führen, daß sie vergessen seien und die deutschösterreichische Regierung sie verkommen lasse. Aber wir haben jede Gelegenheit wahrgenommen, um diese Kriegsgefangenen in die Heimat zu bekommen, und als wir aus den Kärntner Kämpfen eine Reihe von Zivil- und Kriegsgefangenen hatten, wurde bei den Unterhandlungen mit der Regierung des Königreiches S. M. S. auch der Austausch der in Nisch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen beschlossen. Der Wiener jugoslawische Gesandte Pogačnik hat eine positive Zusage gemacht, ebenso der Leiter der serbischen Militärmission in Wien General Marinovic, ja, wir erhielten sogar einmal ein amtliches Communiqué der serbischen Militärmission, wonach der Austausch dieser wenigen Kriegsgefangenen am 30. September in Spielfeld vor sich gehen werde. Das ist aber nicht geschehen. Wie in Belgrad gepflogenen Recherchen haben ergeben, daß man den Rücktransport dieser 175 Mann und 23 Offiziere solange nicht durchführen könne, solange vom Obersten Räte in Paris nicht der strikte Auftrag dazu erteilt werde.

Italien — und das sei zur Ehre der italienischen Nation gesagt — war der einzige Staat, der vor Ratifizierung und sogar noch vor Beratung des Friedensvertrages Kriegsgefangene zurückgegeben hat. Die Zahl dieser Kriegsgefangenen in Italien betrug ungefähr 97.000. Von Anfang Juli bis in die letzten Tage sind ungefähr 56.000 bis 58.000 Gefangene zurückgekehrt; gegen 40.000 warten heute noch auf die Erlösung aus der Gefangenschaft. So dankbar das Vorgehen Italiens anerkannt werden muß, so muß doch auch gesagt werden, daß allen Versprechungen zum Trotz, sämtliche Kriegsgefangene werden bis Ende Oktober in der Heimat sein, der Rücktransport in der letzten Zeit eine Stockung erfahren hat. Während mit der italienischen Regierung die Vereinbarung getroffen wurde, daß täglich drei Züge über Villach und ebenso viele über Innsbruck nach Deutschösterreich geleitet werden sollen, trafen in der Woche vom 5. bis 11. Oktober bloß 2549 Gefangene in Deutschösterreich ein, in einer Zeit, in der wir mindestens hätten 25.000 bis 30.000 Mann erhalten müssen. Es muß an die italienische Regierung und an das italienische Volk der dringende Appell gerichtet werden, alles daranzusetzen, um vor Einbruch der Kälte die wenigen tausend Kriegsgefangenen, die noch in Italien weilen, bald der Heimat wiederzugeben.

Die Geangenen in Sowjetrußland und Sibirien.

In der letzten Zeit hat die Verhängung der Blockade über Sowjetrußland für unsere Kriegsgefangenen dort einen Zustand herbeigeführt, der zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Ungefähr 50.000 bis 60.000 Gefangene, die heute noch in Sowjetrußland auf die Erlösung warten, müssen wahrscheinlich, wenn sich der Sinn der Entente nicht ändert, auch noch den sechsten Winter und vielleicht noch lange Zeit darüber hinaus in der Gefangenschaft in Rußland schmachten. (Bewegung.) Noch trostloser als die Frage der Kriegsgefangenen in Sowjetrußland ist die unserer Angehörigen in Sibirien und besonders trostlos ist das turkestanische Problem. In Sibirien befinden sich zirka 60.000 deutschösterreichische Kriegsgefangene, von denen man sagen kann, daß für viele Tausende die Frage der Kriegsgefangenenfürsorge, wenn nicht

in aller kürzester Zeit ihnen Erlösung wird, eine Grabstättenfürsorge wird. (Unhaltende Bewegung.)
nahme einiger weniger Lager, die von der japanischen amerikanischen Regierung übernommen wurden, mit Unterstützung in Sibirien von der Kollschal-Regierung durchwegs in der losesten Weise geführt. So sind nach Verlassen einzelner Lager in Mittelsibirien in einem ein Lager bei einem Besatz von ungefähr 3000 Gefangenen als 1000 Tote zu verzeichnen gewesen. (Bewegung.)
Sibirien ergibt sich außerdem die traurige Situation, daß das danische Rote Kreuz, das bisher in aufopferungsvollster Weise den Schutz unserer Kriegsgefangenen dort geführt hat, nach Inkrafttreten des Friedensvertrages nicht mehr die Möglichkeit besitzt, den Schutz über unsere Staatsangehörigen auszuüben und wird es bestenfalls längstens Ende dieses Jahres zurücklegen müssen. Wir haben das amerikanische Rote Kreuz gebeten, die Schutzhilfe zu übernehmen und jene Tausende vor dem sicheren Untergang zu bewahren.

Die Frage des Rücktransports der Kriegsgefangenen aus Sibirien kann nur von der Entente gelöst werden. Es soll nicht geleugnet werden, daß durch den „glorreichen“, von vielen so sehr begrüßten Weltkrieg die Welttonnage heute so vermindert ist, daß die Rücksendung der Kriegsgefangenen aus Sibirien technische Schwierigkeiten bereitet. Aber, wenn irgendwer, kann nur die Entente die notwendige Tonnage beistellen, damit die Kriegsgefangenen heimbefördert werden können. In Paris wurde übrigens beschlossen, daß zuerst die Angehörigen der Alliierten, nämlich die Czechen, Jugoslawen und Polen, dann die Deutschen und zuletzt die Deutschösterreicher aus Sibirien gebracht werden sollen. (Hört! Hört!)

Die verzweifelte Lage der Gefangenen in Turkestan.

Wenn hinsichtlich Sibiriens noch immer die Hoffnung gehegt werden kann, unsere Heimatsgenossen nach Hause zu bekommen, so ist die Lage bezüglich Turkestan geradezu eine hoffnungslose, und so bitter und schmerzlich es für die Angehörigen ist, muß doch auf die ganze Trostlosigkeit dieser Situation aufmerksam gemacht werden. Neben den ungeheuren rein geographischen Schwierigkeiten, die der Evakuierung der Kriegsgefangenen im Wege stehen, sind die Verkehrsverhältnisse äußerst primitiv. Der Eisenbahnverkehr kann nur auf einer Linie notdürftig aufrechterhalten werden und sogar getrocknete Fische müssen zum Heizen der Lokomotiven verwendet werden. In diesem Lande sind derzeit noch 35.000 bis 40.000 Kriegsgefangene eingeschlossen (anhaltende Bewegung), allerdings nicht Deutschösterreicher allein. Auch die sanitären Zustände in Turkestan sind außerordentlich trift. In den Jahren 1915 und 1916 sind an Cholera und Dysenterie 35.000 Menschen zugrundegegangen (große Bewegung) und während der Zeit der Gefangenschaft überhaupt sind beinahe 50.000 Menschen von rund 160.000 Kriegsgefangenen mit Tod abgegangen.

Nur eine Möglichkeit besteht, die Kriegsgefangenen freizubekommen: die tätige Mitarbeit der Entente. Wir wissen, daß nicht in wenigen Wochen, ja wahrscheinlich nicht einmal in wenigen Monaten, die Schär dieser Unglücklichen wird nach Hause kommen können. Deshalb müssen wir als Ankläger auftreten und der Entente sagen, daß sie es war, die es verhinderte, daß diese unglücklichen Opfer des Krieges zurückkommen können. Wir müssen verlangen, daß die im Artikel 161 des Friedensvertrages vorgesehene Hauptkommission, die über die Frage des Rücktransports entscheiden soll, baldmöglichst einberufen werde.

Weiter müssen wir fordern, es möge eine Mission nach Sibirien zugelassen werden, damit die ersten Vorarbeiten für den Abtransport unserer Gefangenen getroffen werden können. Vor allem aber müssen wir fordernd nach Paris schreiben, daß, wenn auch die Frage der Rücksendung der sibirischen Kriegsgefangenen nicht leicht ist, doch an die russischen Konditionen der strikte Auftrag gegeben werde, die Front zu öffnen, um den Durchzug der Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Es bedarf ferner nur eines Wortes aus Paris, damit unsere Gefangenen in England, Frankreich, Italien, Serbien, Rumänien, Albanien und Griechenland in die Heimat gesandt werden. Wenn dies geschieht, kann in wenigen Tagen zehntausenden Menschen hier schweres Herzeleid genommen werden. (Zustimmung.)

In tiefer Schuld stehen wir bei vielen Organisationen des Roten Kreuzes, namentlich in der Schweiz, in Dänemark und Schweden, insbesondere aber beim Internationalen Roten Kreuz, und dankbar gedenken wir der Hilfe, die unseren Kriegsgefangenen immer zuteil geworden ist. (Zustimmung.)

Die Frage der Rücksendung der Kriegsgefangenen ist gewiß letzten Endes auch ein schweres finanzielles Problem für den Staat. Denn nach ganz oberflächlichen Berechnungen erfordert der Rücktransport aus Sibirien allein nach dem derzeitigen Stande unserer Valuta den Betrag von ungefähr ein- einhalb Milliarden Kronen. Die Beschaffung dieser ungeheuren Summe dürfte kaum anders denkbar sein als im Rahmen eines großen Kredits.

Eine Kriegsgefangenenanleihe in Amerika.

An erster Stelle sollte der Versuch unternommen werden, in Amerika eine Kriegsgefangenenanleihe placieren zu können, was wohl gelingen könnte, weil viele ehemalige Heimatsgenossen, die in Amerika eine neue Heimat gefunden haben, propagandistisch dafür eintreten werden, um dieser Anleihe einen großen Erfolg zu sichern. Eine solche Anleihe in Amerika zu begeben, könnte um so mehr möglich sein, weil hier nicht bloß die Frage des Profits, sondern ein ganz klein wenig auch die Frage der Humanität mitspielt. (Zustimmung.) Wir haben leider nichts anderes übrig als den Appell an die Menschlichkeit. Diesen Appell wollen wir hinausrufen in die ganze Welt und sie darauf aufmerksam machen, daß es der Entente, die die Möglichkeit hatte, Hunderttausende von Soldaten nach Europa zu bringen, um an dem furchtbaren Morden teilzunehmen, auch möglich sein muß, Schiffe bereitzustellen, um jene Zehntausende zu befreien, die als die unglücklichsten Opfer dieses Krieges angesehen werden müssen. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Was ist's mit unseren Kriegsgefangenen?

Die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Sowjet-Rußland.

Wenn man die Frage aufwirft, was gegenwärtig für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen geschehen kann, so drängt sich dem unvoreingenommenen Urteiler folgendes Bild auf: Die Heimbeförderung der in Entente-gewährsam befindlichen Kriegsgefangenen, einschließlich der in Ostsibirien und dem sonstigen Teil des ehemaligen russischen Reiches, die unter Ententeinfluß (Machtssphäre der Entente) stehen, hängt ausschließlich und allein von dem Willen der Ententemächte ab. Ein momentanes direktes Eingreifen unsererseits ist aber kaum möglich.

Ganz anders liegt die Sache bei den Kriegsgefangenen in Sowjet-Rußland. Hier ist einerseits der Wille Sowjet-Rußlands maßgebend, und dieser ist, soweit die hierher gelangten Berichte offizieller wie privater Natur (Heimkehrer) erkennen lassen, dahin gerichtet, sich der Kriegsgefangenen, soweit sie nicht freiwillig in die Rote Armee eingetreten sind, zu entledigen. Da Sowjet-Rußland an seiner westlichen Grenze an eine Reihe von kleinen Randstaaten stößt, deren Regierungen und Verwaltungen schwach sind und aus humanitären wie aus politischen Gründen den Durchmarsch kleinerer Trupps bisher gestattet haben und voraussichtlich auch weiterhin gestatten werden, so ist das Augenmerk in erster Linie auf die Organisation des Komariaches der Kriegsgefangenen aus Sowjet-Rußland durch die westlichen und südwestlichen Grenzstaaten Sowjet-Rußlands zu richten.

Nach den bisherigen Durchmarschlinien kommen in Betracht: Ukraina, Polen, Litauen, Lettland, Estland und neuestens Nordwestrußland — es ist dies eine neuentstandene Regierung. Nach den Berichten der Heimkehrer sind sie beim Durchmarsch durch ukrainisches, polnisches und lettisches Gebiet meist ausgeraubt worden. Einzig der Weg durch Litauen war erträglich. Die Regierungen aller Randstaaten, auch die Litauens, sind aber dem Durch-

zug der Kriegsgefangenen aus einem wichtigen Grunde abgeneigt: Es ist niemand da, der für die Kosten der Verpflegung, des Aufenthaltes, der sanitären und sonstigen Ueberwachung, kurzum für die durch den Durchzug der Kriegsgefangenen erwachsenden Ausgaben aufkommt. Das Dringendste, was zu geschehen hätte, wäre, daß die Regierungen aller Randstaaten, insbesondere aber Litauens, die Gewähr erhalten, daß ihnen ihre Ausgaben vergütet werden.

Nach den in Rußland und Sibirien herrschenden Machtverhältnissen sollen sich nach den Berichten von Heimkehrern, die das ganze Land bereist und möglichst verlässliche Daten gesammelt haben, in Sowjet-Rußland und Turkestan ungefähr zwei Drittel aller Kriegsgefangenen befinden.

Gibt man sich vor Augen, daß der Landweg nach Westen zu gegenwärtig und für absehbare Zeit der einzig praktikable Weg für alle unter Sowjetherrschaft stehenden Kriegsgefangenen ist, daß dieser Landweg kürzer, weniger gefährlich und tödlich fast ständig begangen ist, daß alle Interessenten — die Sowjetregierung ebenso wie ihre Gegner und die Randstaaten — ein Interesse daran haben, die Kriegsgefangenen los zu werden, und daß die Entente, wenn sie uns auch keine aktive Hilfe leistet zum Heimtransport der Gefangenen, doch schändlicher und nicht hindern kann und will, die Kriegsgefangenen zurückzubekommen, so liegt es auf der Hand, daß alle sachlichen Voraussetzungen für die Durchsetzung des Militärtransports der in Sowjet-Rußland befindlichen Hauptmasse der Kriegsgefangenen auf dem Landwege, gegeben sind.

Ein Moment sei noch besonders hervorgehoben: Der Heimtransport zu Lande kostet unvorseitlich weniger als der Heimtransport zur See, soweit der letztere überhaupt möglich ist. Voraussetzung und Bedingung für den Heimtransport aber sind, daß die nötigen Mittel aufgebracht und die nötigen Maßregeln getroffen werden.

Dr. Karl Steinbach.

NEUE FREIE PRESSE

Nr.:

TAG: 23. XI. 1919

Die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen.

Wiederholt sind schon dringende Eingaben des Bürgermeisters Neumann an die verschiedenen zuständigen Stellen wegen Rückkehr der Kriegsgefangenen gemacht worden. Nun ist seitens des liquidierenden Kriegsministeriums in dieser Angelegenheit folgende Zuschrift an den Bürgermeister gelangt: „Auf die geschätzte Note vom 10. d. beehrt sich das liquidierende Kriegsministerium mitzuteilen, daß an die französische und englische Regierung bereits vor Monaten und wiederholt um die Repatriierung aller österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, ohne Rücksicht auf deren Nationalität, herangetreten wurde. Nunmehr liegt eine Verständigung des königlich britischen Oberleutnants Sir Thomas Cuninghame vor, laut welcher dieser von seiner Regierung in Kenntnis gesetzt wird, daß der Oberste Rat die sofortige Heimsendung der jetzt in britischen Händen befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen genehmigt hat.

Die Verteilung und die Zahlen sind nachfolgende: Frankreich 2600, Italien 2644, Vereinigtes Königreich 1554, Ägypten 1200, Indien 460, Malta 294, Saloniki (?). Das liquidierende Kriegsministerium beehrt sich des Weiteren mitzuteilen, daß für die sofortige Heimbeförderung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen von den zuständigen Regierungen und Stellen bereits alle nötigen Maßnahmen getroffen wurden. Als Linien für die Heimbeförderung kommen einerseits Köln-Passau, anderseits Triest-Villach in Betracht.

Eine höchst erfreuliche Nachricht kommt aus Belgrad. Der serbische Kriegsminister hat den Befehl unterzeichnet, sämtliche österreichische Kriegsgefangene dem Vertreter des Wiener dänischen Roten Kreuzes zum Heimtransport zu übergeben. Binnen Wochenfrist dürften die Kriegsgefangenen zum Abtransport gesammelt sein.

29. 5. 1919

Der Schweizer Nationalrat für den Heimtransport der Kriegsgefangenen.

Wie das Kriegsgefangenenamt erfährt, hat der Schweizer Nationalrat kürzlich einstimmig den Antrag des Nationalrates Micheli, der Mitglied des internationalen Roten Kreuzes ist, angenommen, wodurch der Schweizer Bundesrat aufgefordert wird, alle vom internationalen Roten Kreuz unternommenen Schritte zum Zwecke ehester Heimführung der Kriegsgefangenen mit seiner ganzen Autorität zu unterstützen.

*

Die Heimkehr aus Italien.

Untlich wird mitgeteilt: Aus italienischer Kriegsgefangenschaft sind in der Zeit vom 18. bis 25. Oktober in Innsbruck und Villach 4500 Deutschösterreicher und 10.000 Fremdnationale eingetroffen.

Heimkehrer aus italienischer Kriegsgefangenschaft, die noch im Besitz von Quittungen über abgenommene Gelder sind, können sie bei der nächstgelegenen Heimkehrerzertreuungsstation zwecks Einlösung einreichen.

Die Heimführung unserer Kriegs- gefangenen.

Amlich wird mitgeteilt: Zwischen 26. und 28. November überreichte der Delegierte des Internationalen Comitées vom Roten Kreuz der zuständigen Behörde in Paris ein offizielles Schreiben des Comitées, in welchem die Aufmerksamkeit der Delegierten auf das Problem der Heimführung der sibirischen Gefangenen gelenkt wurde. Der Delegierte erhielt die bestimmte Versicherung, daß das Schreiben am gleichen Tage dem Schriftführer der Friedenskonferenz zur unmittelbaren Bekanngabe an die Mitglieder des Obersten Rates übergeben werden sollen. Die Sonderkommission, die die Heimführungangelegenheiten in Händen hat, steht in ständiger Berlehr mit der Regierung Kolltschal. Es scheint, als ob diese der Rückführung nachweislich gegenüberstehe. Inzwischen ist der allgemeine Plan für den Abgang der tschechischen Truppen in Sibirien fertiggestellt worden. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß diesen tschechischen Transporten eine Anzahl kranker und verwundeter Oesterreicher und Ungarn beigegeben werden.

Was die Entsendung einer österreichischen Mission betrifft, so scheint diese Sache bereits in Paris in Erwägung gezogen worden, jedoch infolge irgendwelcher politischer Ereignisse in Vergessenheit geraten zu sein. Der Delegierte unternahm daraufhin Schritte, damit die japanische Regierung eine größere Anzahl Gefangenen in ihre mandchurischen Lager aufnehmen, und zwar in erster Linie die des russischen Lagers Witolsk. Es wurde ihm geantwortet, daß die Anregung vom Obersten Rat oder der Spezialkommission für Sibirien ausgehen möge. Der Delegierte tat auch die nötigen Schritte, um dies zu veranlassen. Der allgemeine Eindruck ist, daß an die Heimführung der Kriegsgefangenen vor dem nächsten Frühjahr nicht zu denken ist. Jedoch hängt alles von der prinzipiellen Einwilligung des Obersten alliierten Rates ab, ohne welche sich die verschiedenen Instanzen, besonders die in Sibirien, kaum zu einer einheitlichen Aktion zusammenschließen können.

Weihnachten der Kriegs- gefangenen.

Vom Vizepräsidenten der Staatskommission für Kriegs-
gefangene Abgeordneten Paul Richter.

Weihnachten! Wer denkt da nicht an die wohlige durchwärmte Stube mit dem Lichterbaum, an silberhelles Kinderlachen, an freudeglänzende Augen, an Familienakt? Und die bescheidenen Freuden der Kleinen und Großen im Proletariat, alle sind versunken in den Wahnsinn dieses Krieges. Kalt die Stube, hungrige, freudlose Menschen, traurige Weihnachten. Und doch bei alledem: Was sind unsere Sorgen gegen die Leiden und Schmerzen, gegen die körperlichen und seelischen Qualen der unglücklichsten Opfer des Weltkrieges, die heute noch, in der ganzen weiten Welt verstreut, in Kriegsgefangenschaft sehnlichst sich verzehrend, des Tages harren, der ihnen Befreiung kündigt! Wir wohnen trotz aller Unzulänglichkeiten in menschlichen Wohnungen, wissen ein Dach über unserem Haupte, haben ein wenn auch oft schlechtes Bett, sind mit unseren Lieben vereint, freuen uns der Sprache und Sitte der Heimat, sind frei und unbehindert in unserem Willen, Herr unserer Entschliessungen, sind freie Menschen und Bürger eines freien Staates. Wie ganz anders gestaltet sich das Los der Kriegsgefangenen! Im besten Falle in Baracken, hinter Stacheldrahtzäunen, untergebracht, auf hölzernen Bänken lagernd, elende Kost, bei oft elender Behandlung durch rohe Menschen, ihrer Freiheit beraubt, im fremden Lande unter fremder Sprache, Sitte und Kultur, zu erniedrigenden Zwangs-

arbeiten verwendet und durch die Länge der Kriegsgefangenschaft zermürbt, an der Welt und den Menschen verzweifelnd, in langen bangen Winternächten grübelnd, jede Hoffnung aufgebend, je die Heimat und ihre Familie wiederzusehen! Und erst an jenen Weihnachtstagen, an denen tausend Bilder von glücklicheren Tagen durch ihr Gedächtnis ziehen: welch schäufstes Leid, welch doppelte und dreifache empfundener Schmerz, welch unsagbar trauriges Los! Die Heimat vergiftet unser, die Regierung ist schuld, daß wir nicht heimbeordert werden; so klingt aus allen Briefen und Karten die Anklage jener Unglücklichen und findet nur allzuleicht Echo in den Herzen der Angehörigen. Daß diese Vörmürse ungerichtet sind, daß alles, was nur irgend möglich, auch tatsächlich geschehen ist, was erreicht wurde und was bis nun nicht erreicht werden konnte, das wollen wir hier aufzeigen.

Seit dem Abschluß des Waffenstillstandes hat unsere Regierung und, nach Schaffung des Gesetzes über Errichtung einer eigenen Staatskommission für Kriegsgefangene und Zivilinternierte, diese Kommission bei allen Regierungen und Missionen der ehemals feindlichen Staaten ununterbrochen alles unternommen, damit der Rücktransport noch vor dem Friedensabschluß erfolge. Leider bis vor wenigen Wochen ohne allen Erfolg, da immer und immer wieder die Antwort kam: vor Ratifizierung des Vertrages kein Unterhandeln. Alle Bemühungen des Generalleutnants Clatin,

unseres Gefangenendienstes in Bern, des Staatsamtes für Neuzeres, des Kriegsgefangenenamtes bei den verschiedenen Missionen in Wien oder direkt beim Hohen Räte in Paris führten zu keinem befriedigenden Ergebnis. In unzähligen Noten und Aufrufen an die neutrale Welt, an die Gesellschaften vom Roten Kreuz, an alle möglichen humanitären und charitativen Vereinigungen wendeten wir uns um Unterstützung unserer Bestrebungen, die Gefangenen noch vor Weihnachten nach Hause zu bringen. Sie fanden überall volles Verständnis und tätige Mithilfe und hatten durch unser unermüdliches Drängen endlich den Erfolg, daß Italien als erstes Land mit der Heimsendung der Kriegsgefangenen begann. 72.000 Heimkehrer aus italienischer Gefangenschaft sind bis nun der Heimat wieder gegeben und verbringen nach langer Trennung wieder Weihnachten im Kreise ihrer Familie.

Endlich gab auch England die Gefangenen frei. Aus den Lagern in Großbritannien und den Kolonien, von der Insel Malta und aus den englischen Lagern in Frankreich sind bis in die letzten Tage circa 1000 Kriegsgefangene und etwa 2000 Zivilgefangene heimgekehrt. Die Gefangenen aus Ägypten und Syrien sind nach Mitteilungen der britischen Militärmission bereits eingeschifft, befinden sich auf hoher See und werden in kürzester Zeit eintreffen. Konstantinopel ist gleichfalls evakuiert. Dank der hochherzigen Hilfe des dänischen Roten Kreuzes sind unmittelbar vor Weihnachten die Gefangenen aus Serbien, die sich in Semendria, Nisch, Belgrad, Ugram, Gravosa — diese von der Insel Korfu übergeführt — befanden, heimgekehrt. Nunmehr hat auch die französische Regierung mitgeteilt, daß sie die deutschösterreichischen Gefangenen in Lyon sammelt und der Abtransport in Bälde erfolgen kann. Die Zivilgefangenen aus Frankreich sind bereits seit langem in der Heimat. Bis auf einige wenige Gefangene in Sofia und Saloniki, die wir ehe baldigst erwarten und für die bei der dortigen Regierung bereits interveniert wurde, wird die Befreiung in den europäischen Ländern in wenigen Wochen erfolgt sein.

Wesentlich ungünstiger stehen die Dinge in Somjetrussland und Sibirien und am allerungünstigsten in Turkestan.

In Somjetrussland befinden sich derzeit etwa 70.000 bis 80.000 Kriegsgefangene, unter ihnen schätzungsweise 20.000 Deutschösterreicher. Durch das Vordringen der roten Armee in Westsibirien steigt die Zahl ununterbrochen. Seit vielen Monaten bemühen wir uns fortwährend, die Regierung in Moskau radiotelegraphisch zu ersuchen, die Einreise einer Mission nach Rußland zu gestatten, um den Abtransport unserer Landsleute zu organisieren, die Invaliden zu übernehmen, Medikamente und Kälteschutzmittel zu senden und den Gefangenen jedwede Hilfe angedeihen zu lassen. Seit bald drei Monaten wartet eine Mission, bestehend aus fünf Mitgliedern, in Königsberg und in Kowno in Litauen auf die Einreisewilligung. Bisher leider erfolglos! Ein

Mitglied der Mission hat am 16. d. die russische Grenze ohne Reiseerlaubnis überschritten und wir erwarten in den nächsten Tagen Nachricht. An den verschiedenen Fronten Rußlands, die sich vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meere hinziehen, sichtet immerwährend eine kleine Zahl Kriegsgefangener durch, die sich durch Eintritt in die rote Armee die Möglichkeit zur Flucht geschaffen haben und so den Weg in die Heimat finden. Ein mit Polen abgeschlossener Vertrag sichert diesen Heimkehrern den

Abtransport nach Oesterreich zu. Vor wenigen Tagen wurde der Vertrag dahin ergänzt, daß auch die mit der Waffe in der Hand von den Polen gemachten Gefangenen der Sowjetarmee, welche deutschösterreichische Staatsangehörige sind, freigegeben werden. Im heurigen Jahre gelang die Flucht durch die Fronten etwa 4000 Gefangenen. Verhandlungen der englischen mit der russischen Regierung, die dieser Tage über den Abtransport der Kriegsgefangenen in Kopenhagen stattfanden, haben nach Zeitungsmeldungen (authentischere Nachrichten liegen zurzeit nicht vor) ergebnislos geendet. Was die Gefangenen in Sibirien anlangt, 250.000 bis 300.000 an der Zahl, unter ihnen 50.000 Deutschösterreicher, so wird nach Mitteilungen des Obersten Rates in Paris an das internationale Comité in Genf ein Generalrepatriierungsplan ausgearbeitet; der Rücktransport wird danach wohl in kürzester Zeit beginnen. Eine eigene deutschösterreichische Mission nach Sibirien, die bereits vorbereitet, erwartet täglich die Erlaubnis zur Abreise. Bei dieser Gelegenheit sei darauf verwiesen, daß der Abtransport nicht dadurch behindert wird, daß nicht genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, sondern daß die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Schiffe bestehen. Da von verschiedenen Seiten darauf verwiesen wurde, daß unsere Regierung in Paris eine Anzahlung leisten müßte um die Rücksendung in Fluß zu bringen, wurde der Wirtschaftskommission der Alliierten in Paris mitgeteilt, daß vorschußweise ein Betrag von hundert Millionen gegeben wird. Bei den Verhandlungen des Staatskanzlers in Paris wurde unserem Staatssekretär für Finanzen auf das bestimmteste versichert, daß die Heimsendung der Gefangenen nicht auf finanzielle Schwierigkeiten stößt, da auch die Gefangenen der Ententestaaten bis jetzt noch nicht heimbefördert werden können. Was die ungefähr 35.000 Gefangenen in Turkestan, unter ihnen etwa 7000 Deutschösterreicher, betrifft, so kann die Heimsendung kaum anders möglich

werden, als wenn die auf dreihundert Kilometer unterbrochene Bahnlinie nach Drenburg wiederhergestellt wird, das heißt wenn die russische Sowjetarmee dauernd in dem Besitz der erst kürzlich errungenen Gouvernements bleibt. Nur über Rußland führt hier der Weg in die Heimat. Anderenfalls ist die Lage hoffnungslos. Auch nach Turkestan ist eine Mission unterwegs; hoffentlich gelingt es ihr, die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden.

Auch in Japan und China wartet eine

kleine Zahl Gefangener auf Befreiung. Die reichsdeutsche Regierung führt mit den beiden dortigen Regierungen Verhandlungen und wurde von uns gebeten und ermächtigt, auch für unsere Gefangenen vorzusorgen. Mitteilungen der jüngsten Tage besagen, daß untern Gefangenen aus China gleichzeitig mit den Reichsdeutschen abtransportiert wurden.

Wenn wir das Ergebnis des nun zur Reife gehenden Jahres prüfen, so können wir mit Genugtuung und Freude feststellen, daß viele Zehntausende Kriegsgefangener heuer Weihnachten in der Heimat, bei ihren Müttern, Frauen und Kindern feiern können. Aber leider nur allzuvielen Zehntausenden in Rußland, in dem schrecklichen Winter Sibiriens, in den unwirtlichen Gegenden Turkestans sind noch fern von Familie, Freunden und Heimat. Ihrer gedenken wir an diesen freudlosen sechsten Weihnachtstagen, die uns dieser wahrlich verbrecherische Krieg beschert hat, mit tiefer Behmut im Herzen, entbieten ihnen unseren Gruß und unser Treugelöbniß, daß wir nicht ruhen und nicht rasten werden, bis auch ihnen die Freiheit werde, die Freiheit in einer freien, so wir hoffen wollen, glücklicheren Heimat!

Sowjetrußland erlaubt die Einreise einer Mission.

Aus Moskau, 26. d., wird funktentelegraphisch gemeldet:

Das Volkskommissariat des Auswärtigen der russischen Sowjetrepublik hat der Einreise der unter Führung Maherhöfers stehenden, von den Familienangehörigen österreichischer Kriegsgefangener entsendeten Fürsorgemission nach Moskau zugestimmt.

28. 12. 1919

NR. 273

~~Der Heimtransport unserer~~ Kriegsgefangenen aus Italien beendet.

Amlich wird mitgeteilt: Laut Mitteilung der italienischen Militärmission befinden sich in Italien derzeit nur mehr 500 Oesterreicher, die gegenwärtig krank sind, dann 1570 Ungarn, 170 Tschecho-Slowaken und 1700 ehemalige österreichische Rumänen, 2700 ehemalige ungarische Rumänen, 3200 Ukrainer (Ruthenen) und 23.500 Jugoslawen. Hiernach wäre der Heimtransport der österreichischen Kriegsgefangenen aus Italien als abgeschlossen anzusehen. Alle jene Angehörigen, die noch Kriegsgefangene in Italien (Albanien) vermuten, wollen diese unter Anführung des Schlagwortes „Italien“, bei Angabe des Namens, der Charge, des Truppenkörpers und der Unterabteilung, dann des Ortes der letzten Nachricht sowie deren Datum, ehemöglichst dem österreichischen Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenamt (Westgruppe), Wien, 6. Bez., Gum-

penborferstraße 1, mitteilen, damit auf Grund dieser Daten Nachforschungen gepflogen werden können.

30. 12. 1919

Der „Klub des fernen Ostens“.

Eine Warnung unseres Kriegs- gefangenenamtes.

Das deutschösterreichische Kriegsgefangenen-
und Zivilinterniertenamt teilt mit:

Auf Grund der dem österreichischen Kriegs-
gefangenen- und Zivilinterniertenamte be-
kannten Daten über den Proponenten des „Klubs
des fernen Ostens“, Herrn Karl Eumerich
Gradinger, 4. Bezirk, Alleeasse Nr. 4, wird
gevarnt, Geldsendungen für Zwecke der Heim-
beförderung der Kriegsgefangenen aus Ostasien
oder zu deren Unterstützung an den Genannten,
beziehungsweise an die von ihm geleitete Organi-
sation einzusenden.

*

Vor etwa drei Monaten hörte man zuerst
von der Gründung des Klubs des fernen Ostens.
Es hieß damals, daß ein Komitee von Großkauf-
leuten und Persönlichkeiten, die vor dem Kriege
in Indien, China oder Japan gelebt haben,
respektive dorthin rege Beziehungen unterhalten
haben, sich zu dem Zwecke gebildet hätte, neben
der Pflege der Geselligkeit in erster Linie die
Wiederbelebung der freundschaftlichen Bezie-
hungen zu den Völkern des asiatischen Orients an-
zustreben. Die Interessenten wurden zunächst zu
einer Versammlung im Café Sacher eingeladen,
die rein informatischen Zwecken dienen sollte.
Als Sekretariat des Klubs, wo Auskünfte erteilt
und Anmeldekarten entgegengenommen werden
sollten, wurde die Wohnung Gradingers in der
Alleeasse angegeben. Später hörte man, daß von
dieser Stelle aus eine Aktion zur Rückbringung
von Kriegsgefangenen in Asien eingeleitet
wurde. Es wurde auch ein bestimmter Betrag, nach
unserem Gelde 20.000 Kronen, angegeben, der
für die Rückbringung eines einzelnen Kriegs-
gefangenen, zu leisten wäre. Seitens der Organi-
sation der Angehörigen von Kriegsgefangenen
in Wien wurde diese Aktion des „Klubs des
fernen Ostens“ von vornherein mit großer Vor-
sicht aufgenommen. Nunmehr kommt die offi-
zielle Warnung vor der freundschaftlichen Organisation.